



U

I

K



Impulse aus der IKUS-Werkstatt

Wege, Möglichkeiten und Beispiele aus der Kooperation von Schule und Internationaler Jugendarbeit – Anregungen aus der Praxis für die Praxis

Ein Projekt von



Gefördert vom



S



Begrüßung

Herzlich willkommen, liebe Nutzerin und lieber Nutzer!

Werfen Sie mit uns auf dieser CD einen Blick in die IKUS-Werkstatt und holen Sie sich Impulse aus der Praxis, wie auch Sie eine Öffnung Ihrer Schule als interkulturelles Lernfeld unterstützen können.

Diese CD-ROM entstand im Rahmen des Modellprojektes „Interkulturelles Lernfeld Schule - Ein Kooperationsprojekt von Internationaler Jugendarbeit und Schule (IKUS)“. An 14 Modellschulen konnten Schulen und Träger internationaler Jugendarbeit gemeinsam Lerneinheiten entwickeln und die nötigen Schulentwicklungsprozesse verfolgen und dokumentieren, die interkulturelles Lernen in Schulen ermöglichen, und somit interkulturellen Kompetenzzuwachs bei Schüler/-innen, Lehrkräften und z. B. auch den Eltern anregen können. Auf der CD-ROM erhalten Sie einen Einblick in die Produkte ihrer gemeinsamen Arbeit: die im IKUS-Projekt konzipierten und durchgeführten Lerneinheiten.

Die CD bietet Ihnen

Für Sie bedeutet das,

einen Einblick in Grundannahmen, Ziele, Hintergründe und Tandem-Struktur des Projektes IKUS,

Sie lernen die Grundidee des Projektes IKUS kennen und somit den fruchtbaren Motor aus der Kooperation zwischen der Internationalen Jugendarbeit und Schule

das „3 x 3 des interkulturellen Mehrwerts“, in dem Sie erfahren, wie Sie Wirkungen im Bereich des interkulturellen Lernens absichern können, wenn Sie selbst derartige Lerneinheiten durchführen wollen,

Sie lernen die Eckpfeiler kennen, die Sie beachten sollten, um allgemein in einer Durchführung (= Durchführungseinheit mit Übungen) einen interkulturellen Kompetenzzuwachs besser abzusichern (z. B. wenn Sie eine IKUS-Durchführung aus dem Download-Bereich an Ihre Schulsituation anpassen).

eine Übersicht der IKUS-Lernfelder und ihrer Öffnungswege,

Sie können Impulse bekommen, wo und wie an Ihrer Schule Lernfelder eröffnet werden können.

eine Auswahl an IKUS-Durchführungsvorstellungen,

Sie lernen erprobte IKUS-Durchführungen und deren Merkmale kennen.

sowie einen Download-Bereich der IKUS-Durchführungen.

Sie können schon erprobte IKUS-Durchführungen zur Anwendung downloaden und diese ggf. an Ihre Schulsituation anpassen.

Wie benutzen Sie die CD-ROM?

Die CD führt Sie durch vier Kapitel, denen je eine Farbe des IKUS-Logos als Leitfarbe zugeordnet ist:

blau	Das Projekt IKUS-Werkstatt
orange	Das 3 x 3 des interkulturellen Mehrwerts
gelb	Lernfelder & Öffnungswege
grün	Lernmodule

Außerdem können Sie sich über den Download-Bereich alle im Rahmen des IKUS-Projektes durchgeführten Lernmodule zur eigenen Durchführung und Anpassung herunterladen.

Zum Erforschen dieser CD stehen Ihnen drei Vorgehensmöglichkeiten zur Verfügung, die Sie selbstverständlich auch gemischt anwenden können:

1. „Schritt-für-Schritt“ - Lesen Sie über den -Button unten rechts die CD wie ein Buch!

Sie...

- erfahren alles über das Projekt IKUS,
- lernen Eckpunkte zur interkulturellen Effektsicherung kennen,
- erhalten eine Sammlung an erprobten Lernfeldern und Eröffnungsmöglichkeiten,
- entdecken interessante Durchführungsbeispiele sowie den Gesamtpool der in IKUS entwickelten und erprobten Durchführungen aufbereitet zum direkten Download für Sie.

2. „Wie es Euch gefällt“ - Folgen Sie Ihren Interessen anhand der Links (Begriffe im Text unterstrichen)!

Sie können...

- je nach Ihren Interessen und/oder Ihrem Kenntnisstand zum IKUS-Projekt weiter hinten liegende Kapitel zuerst anschauen,
- zwischen Kapiteln hin- und herspringen und
- Ihr Durchforsten der CD unterbrechen und zu gegebener Zeit wieder dort loslegen, wo Sie aufgehört haben.

3. „Das Archiv“ - Nutzen Sie komplette IKUS-Durchführungen aus dem Download-Bereich in Ihrer Arbeit!

Sie können...

- die Durchführungsbeispiele durchlesen und sich von diesen anregen lassen,
- im Download-Bereich in anderen Übungen nachschmökern,
- diese herunterladen und selbst durchführen oder
- die Durchführungen an Ihre Schule unter dem Quellenverweis auf IJAB - Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V. anpassen.



Inhalt (durch Mausclick erreichbar!)

- 2. Begrüßung
- 3. Wie benutzen Sie die CD-ROM?
- 4. Inhalt
- 5. Impressum

6. Die IKUS-Werkstatt

- 7. Das Projekt „Interkulturelles Lernfeld Schule (IKUS)“
- 8. Wie es zum Projekt IKUS kam
- 9. Begleitende Forschung
- 10. Tandemstruktur
- 11/12 . . . Tandemkontakte

13. Das 3 x 3 des interkulturellen Mehrwerts

- 14. Übersicht 3 x 3 des interkulturellen Mehrwerts
- 15. Mehrwert durch erfahrungsorientiertes Lernen
- 16. Mehrwert durch interkulturell-situiertes Lernen
- 17. Kulturalisierung
- 18. Mehrwert durch Öffnung eines interkulturellen Lernfeldes
- 19. Der Begriff „Interkulturelles Lernfeld“
- 20. Interkulturelles Lernfeld erkennen
- 21. Interkulturelles Lernfeld aufbereiten
- 22. Interkulturelles Lernfeld verankern

23. Lernfelder & Öffnungswege

- 24. Interkulturelle Lernfelder
- 25. Öffnungswege interkultureller Lernfelder



◀ Inhalt ▶



26. . Lernmodule

- 27. . Übersicht über alle Modularten

28. . Schüler/-innen: Übersicht Lernmodule

29. . Kernelemente einer interkulturellen Sensibilisierung für Schüler/-innen

- 30. Modulbeispiel 1: Alles Cool(tur)?!?
- 31. Modulbeispiel 2: Interkulturelle Sensibilisierung für Streitschlichter/-innen
- 32. Modulbeispiel 3: Klassenfahrt – „Vielfalt tut gut“

33. . Kernelemente einer interkulturellen Begegnung für Schüler/-innen

- 34. Modulbeispiel 4: Auslandspraktika und mehr
- 35. Modulbeispiel 5: Weltreise bei uns zu Hause
- 36. Modulbeispiel 6: Gruppenfreiwilligendienst & Gastfamilienaufenthalt
- 37. Modulbeispiel 7: Vorbereitung Auslandsaufenthalt

38. . Kernelemente einer Gewaltprävention mit interkulturellem Fokus für Schüler/-innen

- 39. Modulbeispiel 8: Gewaltprävention, Förderung der Klassengemeinschaft und interkulturelles Lernen
- 40. Modulbeispiel 9: Ein Schüler/-innen-Training zu Gewaltprävention und interkultureller Sensibilisierung

41. . Kernelemente von Integration & Wir-Gefühl für Schüler/-innen

- 42. Modulbeispiel 10 Wir-Gefühl: Tanzen verbindet
- 43. Modulbeispiel 11 Integration: Der gute Anfang im fremden Land

44. . Spezielle Themen mit interkulturellem Fokus für Schüler/-innen

- 45. Modulbeispiel 12: Projektwoche zum interreligiösen Dialog
- 46. Modulbeispiel 13: Interkulturelle Mädchen- und Jungenarbeit
- 47. Modulbeispiel 14: Interkulturelle Jungenarbeit / Kultur und Sexualität – eine Wechselbeziehung?

48. . Kernelemente einer interkulturellen Unterrichtsbindung für Schüler/-innen

- 49. Modulbeispiel 15: Wege nach Deutschland
- 50. Modulbeispiel 16: Interkulturelle Spurensuche – Die regionale Migrationsgeschichte
- 51. Modulbeispiel 17: Weltreise, ein Wahlpflichtkurs
- 52. Modulbeispiel 18: Abschlussfahrt „Interkulturelle Gedenkstättenfahrt“ nach Weimar
- 53. Modulbeispiel 19: Interkulturalität im Unterrichtsfach Praktische Philosophie

54. . Lehrer/-innen: Übersicht Lernmodule

55. . Kernelemente einer interkulturellen Sensibilisierung für Lehrer/-innen

- 56. Modulbeispiel 20: Interkulturelles Lernen und Kulturschule
- 57. Modulbeispiel 21: Interkulturelle Sensibilisierung für Beratungssituationen

58. . Kernelemente eines Train-the-intercultural-Teacher

- 59. Modulbeispiel 22: Methodentraining für Lehrer/-innen
- 60. Modulbeispiel 23: Wege zur interkulturellen Kompetenzentwicklung
- 61. Modulbeispiel 24: Beratungsangebot für LehrerInnen vor Ort mit Fachleuten
- 62. Modulbeispiel 25: Kurzqualifikationen „Zirkuspädagogik“ und „Ik Kompetenz“
- 63. Modulbeispiel 26: Mobilitätsförderung von jugendlichen Schüler/-innen

64. . Schüler/-innen und Lehrkräfte sowie Eltern: Übersicht Lernmodule

- 65. Modulbeispiel 27: Zielworkshop interkulturell
- 66. Modulbeispiel 28: Interkulturelle Zusammenarbeit in der Elternpflegschaft
- 67. Modulbeispiel 29: Interkulturelle Elternarbeit
- 68. Modulbeispiel 30: Elternarbeit

- 69. . Download-Bereich der IKUS-Lernmodule



Impressum

Herausgeber

IJAB - Fachstelle für Internationale
Jugendarbeit der Bundesrepublik
Deutschland e.V.

Godesberger Allee 142-148

53175 Bonn

Tel. 0049 (0) 228 9506-0

Fax 0049 (0) 228 9506-199

E-Mail: info@ijab.de

www.ijab.de

Verantwortlich

Marie-Luise Dreber, Direktorin

Redaktion / Autorinnen

Ulrike de Ponte (Inhalte / Didaktisches
Design) und Heike Abt (Inhalte), IKO,
Regensburg

Gestaltung

creativbüro Jürgen Mayer, Regensburg

CD-Produktion

Digitaldruck Kriewett, Köln

Fotos: IJAB/O. Volke
außer A./E. Sinoplu - S. 32/39
Fotolia/Monkey Business - S. 1/2
Fotolia/lexandr - S. 3
U. de Ponte - S. 28
IKUS-Projekt - S. 51

Rechtlicher Vermerk

Es gilt das Copyright. Anwendungen und
Anpassung dürfen für IKUS-ähnliche
Zwecke innerhalb einer Schule unter
Verwendung des IKUS-Logos und dem
Quellenverweis auf IJAB - Fachstelle
für Internationale Jugendarbeit der
Bundesrepublik Deutschland e.V. kopiert
und benutzt werden.

IKUS ist ein Projekt von

ijab Fachstelle für Internationale Jugendarbeit
der Bundesrepublik Deutschland e.V.

in Kooperation mit der Bezirksregierung Köln, dem
Landesjugendamt Rheinland, transfer e.V. und dem
Arbeitskreis gemeinnütziger Jugendaustausch-
organisationen (AJA)

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

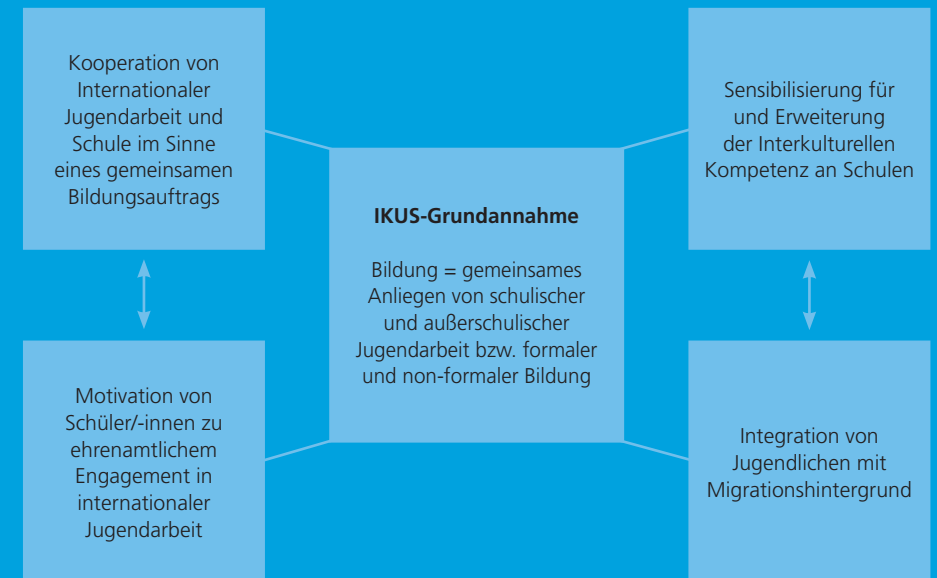




Das Projekt „Interkulturelles Lernfeld Schule“ (IKUS) ist ein Pilotprojekt zur Öffnung von Schule als interkulturellem Lernfeld.

IKUS baut auf folgende Grundannahme und vier daraus resultierende Projektaufgaben auf:

Das Einzigartige an IKUS ist die Kooperation zwischen Internationaler Jugendarbeit und Schule



Für das IKUS-Projekt lässt sich folgendes Projektziel festlegen:

Schule wird als interkulturelles Lern-, Erfahrungs- und Handlungsfeld eröffnet. Je eine Lehrkraft und ein/e Akteur/-in der Internationalen Jugendarbeit arbeiten in Kooperation, um diese Öffnung von Schule voranzubringen. Dabei haben Sie im Hinblick auf den gemeinsamen Bildungsauftrag zwei Herausforderungen zu meistern:

1. die Arbeit im Tandem: Sie sollen gemeinsam Lerneinheiten (=Module) für Ihre Schule konzipieren. Dabei können das nonformale Praxiswissen mit seiner großen Methodenvielfalt und das professionelle Know-How der formalen Bildung synergetisch zu einem Mehrwert zusammengeführt werden;
2. die Aufgabe, interkulturelles Lernen anzuregen: Diese Module sollen so konzipiert sein, dass durch sie ein interkultureller Kompetenzzuwachs bei Lehrer(inne)n, Schüler(inne)n, deren Eltern sowie dem schulischen Umfeld nachhaltig angeregt und unterstützt wird.



Wie es zum Projekt IKUS kam



Einen ersten Anstoß für die Zusammenarbeit von internationaler Jugendarbeit und Schule gab die Fachtagung „Jugendreisen & PISA“, die über die Trainingsseminare (TiB)* von IJAB und transfer e.V. im Oktober 2005 in Bremen veranstaltet wurde.

Thema dieser Tagung waren Kooperationsmöglichkeiten von Kinder- und Jugendreisen bzw. internationaler Jugendarbeit mit Schulen.

Das war neu, denn bis zu jenem Zeitpunkt gab es niemanden, der Kooperationen zwischen diesen Teilbereichen der Jugendarbeit und Schulen unterstützte, und oftmals zeigte sich, dass diese – über den originären Schüleraustausch hinaus – auch nicht gewünscht waren.

Ab 2007 wurde der Fokus „Kooperation Schule – Internationale Jugendarbeit“ von IJAB und transfer e.V. weiterverfolgt und daraus die Idee eines Modellprojekts IKUS entwickelt. Diesen Prozess begleiteten Wissenschaftler des Forscher-Praktiker-DIALOGS (FPD). Auch das für IKUS verantwortliche Forscherteam aus Fachhochschule Köln und Universität Regensburg entstammt dem Kontext FPD.

*Trainingsseminare für Kinder- und Jugendreisen und Internationale Begegnungen (TiB)



Kontakte zu den Forscher(inne)n:

Team Köln / Fachhochschule Köln

Prof. Dr. Andreas Thimmel

Institut für Kindheit, Jugend, Familie und Erwachsene

<http://www.f01.fh-koeln.de/fakultaet/personen/profs/andreas.thimmel/>

Dipl.-Soz.Arb. Yasmine Chehata

yasmine.chehata@fh-koeln.de

Team Regensburg / Institut für Kooperationsmanagement (IKO)

Prof. em. Dr. Alexander Thomas

<http://www-thomas.uni-regensburg.de>

<http://www.iko-consult.de/>

Dipl.-Psych. Heike Abt

iko-abt@email.de

Dipl.-Psych. Ulrike de Ponte

iko-de-ponte@email.de



IKUS wird wissenschaftlich begleitet, um Prozesse, Inhalte sowie Wirkungseinschätzungen sichtbar und nachvollziehbar zu machen und so auszuwerten, dass nachfolgende Anwendergruppen ebenfalls IKUS-Ansatz umsetzen können.

Das Forscherteam besteht aus zwei kooperierenden Teams:

- dem Team Köln (Soziale Arbeit) sowie
- dem Team Regensburg (Psychologie)

Die interdisziplinäre Arbeit der wissenschaftlichen Begleitteams richtet sich an drei Grundsätzen aus:

Transparenz: Die Tandemteilnehmenden werden auf Tandemfortbildungen auf dem Laufenden gehalten, insbesondere über die Schritte der Datenerhebung, -analyse und -dokumentation. Ergebnismeldungen erfolgen je nach Stand der Forschungsarbeiten, jedoch insbesondere auf der Zwischen- und Abschlusskonferenz.

Partizipation: Die wissenschaftliche Begleitung versteht sich als Teil des Projekts und bringt sich über die Rückmeldungen von gewonnenen Erkenntnissen und ausgewählten Ergebnissen immer wieder rückspielend ins Projekt ein. Hieraus entstehen Kooperations- und Lernprozesse auf allen Seiten, die - wie die Abbildung erläutert - auf der Untersuchungs- und Rückmeldebene vorstatten gehen.

Die wissenschaftliche Begleitung als lernende Einheit im Austausch mit den Tandems



Qualifikation: Das Forscher-Team verfügt über langjährige Expertise aus ihren Wissenschaftskontexten sowie Praxiserfahrungen aus Schul- und Jugendforschung, und hierbei speziell hinsichtlich der Erforschung und qualifizierten Nutzbarmachung von interkulturellen Erfahrungs-, Lern- und Handlungsfeldern im Rahmen von Schule und Jugendarbeit.

Tandemstruktur



Weiterführendes entnehmen Sie bitte dem IJAB-Handbuch oder der Abschlusspublikation der wissenschaftlichen Begleitung.

„An diesen Modulen ist es wichtig, dass wir zusammen als Tandem etwas auf die Beine stellen; welcher Anteil jetzt von denen oder von uns kommt, da sind wir gar nicht berechnend, sondern wir wollen einfach, dass wir in unser beider Sinne, Tandem-Sinn, etwas hinbekommen, was unseren Schülern etwas weiterhilft. Dass sie also durch dieses Lernen an diesem Thema hinterher sagen: ‚Boah, ich hab was gelernt! Das hat mir geholfen und das war viel interessanter als sonst!‘ Und deswegen ist das etwas ganz Besonderes, glaub ich.“ aus Interview HA3



Die Zusammenarbeit zwischen Internationaler Jugendarbeit (IJA) und Schule bildet den Kern des **IKUS-Projektes** und findet ihr Abbild in der Tandemstruktur der Arbeitsteams – gebildet aus einem/r Mitarbeiter/-in der Träger der Internationalen Jugendarbeit und einem/r Lehrer/-in (⇨ **Tandemkontakte**). Die Akteur/-innen der Internationalen Jugendarbeit werden im Folgenden als IJAler abgekürzt.

Die ursprünglich eher projektbezogene Kollaboration entwickelte sich schnell zu einer kollegialen Kooperation. Auch waren diese Tandems anfänglich ausschließlich als Eins-zu-Eins-Arbeitsteams geplant; im Laufe des Projektes haben sich aber noch weitere Anordnungen ergeben, die ebenfalls gut funktionierten.

Tandem-Verhältnis IJA:Schule	Anzahl der Tandems dieser Art	
1:1	5	IJAler — Schule
1:2	2	IJAler — Schule IJAler — Schule
1:5	1	manchmal Zusammenarbeit zwei oder mehrerer Schulen IJAler — Schule IJAler — Schule IJAler — Schule IJAler — Schule IJAler — Schule

Tipp: Es empfiehlt sich, um einen Austausch, Synergien und mehr Ressourcen finanzieller, materieller und personeller Art zur Verfügung zu haben, über eine Zusammenarbeit mit einer anderen Schule im Umfeld nachzudenken.



Tandempartner					Download-Modul
Kürzel	Schule	Lehrer/-in, die als ((Haupt)Ansprechpartner/-innen fungieren	IJA	Akteure/innen die haupt- oder ehrenamtlich an einen Träger angebunden sind	Code: Schulkürzel + Modulnummer
AFG	Anne-Frank-Gesamtschule Düren www.anne-frank-gesamtschule.de	Wildner, Burkhard und Hommes, Norbert (SL) anne-frank-gesamtschule@t-online.de	transfer e. V. www.transfer-ev.de	Werner Müller	AFG5_Kurz-Qualifizierungen „Interkulturelle Kompetenz“ (zur Gestaltung von Gedenkstättenfahrten, biculturellen Zirkusprojekten, Schulfesten etc. als interkulturelles Lernfeld)
ASRS	Albert-Schweitzer- Realschule Köln www.albert-schweitzer-realschule-koeln.de	Fischer, Carla 160192@schule.nrw.de			ASRS5_Konzepterarbeitung und Planung „Interkulturelle Gedenkstättenfahrt“ nach Weimar 2011
GHS	Gesamthauptschule Sankt-Augustin Niederpleis www.ghs-niederpleis.de	Maas, Harald office@ghs-niederpleis.de			GHS3_Gewaltprävention und Interkulturelles Lernen GHS6_ikElternarbeit GHS7_ikAbschlussfeier
MPS	Max-Planck-Realschule Köln www.max-planck-realschule-koeln.de	Bilik, Gülay 160570@schule.nrw.de			MPS1_Interkulturelle Fortbildung für Lehrer/innen MPS2_Methodentraining für Lehrer/innen
HFRS	Henry-Ford-Realschule Köln www.henry-ford-realschule.de	Tosun, Fadime 160064@schule.nrw.de			HFRS2_Gewaltprävention, Förderung der Klassengemeinschaft und Interkulturelles Lernen HFRS6_Lehrerfortbildung zur interkulturellen Kompetenz
GG	Gymnasium Genovevastraße Köln www.genoveva-gymnasium.de	Wüllner, Manfred post@genoveva-gymnasium.de			Experiment e. V.
AMS	Gesamthauptschule August-Macke (Europaschule) Bonn www.ams-bonn.de	Müller (SL), Wilfried 140594@schule.nrw.de	AMS2_ik Workshops im Rahmen von internationalen Begegnungen AMS4_Stipendium für Irland Gruppenfreiwilligendienst mit Gastfamilienunterkunft		

Tandempartner					Download-Modul	
Kürzel	Schule	Lehrer/-in, die als ((Haupt)Ansprechpartner/-innen fungieren)	IJA	Akteure/innen die haupt- oder ehrenamtlich an einen Träger angebunden sind	Code: Schulkürzel + Modulnummer	
KHGS	Katharina-Henoth-Gesamtschule Köln www.igs-kathi.de	Günday, Hilal 188165@schule.nrw.de	AFS Interkulturelle Begegnung e. V.	Kober, Daniel	KHGS1_Lehrerfortbildung „Interkulturelles Lernen“	KHGS6_Klassenfahrt_Vielfalt-tut-gut
					KHGS2_Zielworkshop interkulturell	KHGS3_Projektwoche zum interreligiösen Dialog
KKS	Käthe-Kollwitz-Schule Leverkusen www.kks-leverkusen.de	Georgopoulos, Charalampos 164124@schule.nrw.de			KHGS4_Lerneinheit zur kulturellen Sensibilisierung	
					KHGS5_Trainer/-innen-Workshop	
AFS	Anna-Freud-Schule Förderschule für körp. & motor. Ent., Köln www.anna-freud-schule.de	Schultze, Uta mail@annafreudschule.de	Experiment e. V.	Kramer, Engeline	KKS1_Interkulturelle Spurensuche – Die regionale Migrationsgeschichte	KKS6_ikSensibilisierung
					KKS2_Interkulturelles Lernen und Kulturschule	KKS7_AG-interrel.Dialog
					KKS3+4_Interkulturalität-PraktPhilo	KKS8_Elternarbeit
					KKS5_Meine-Deine-unsereMigration	
KARS	Konrad-Adenauer- Real- und Aufbauschule Köln www.kars-koeln.de	Maas-Gerhards, Svenja mail@annafreudschule.de	Skills4life	Mechler, Lars	AFS1_Wege zur interkulturellen Kompetenzentwicklung	AFS4_Interkulturelle Jungenarbeit / Kultur und Sexualität - eine Wechselbeziehung?
					AFS2_Interkulturelle Mädchen und Jungenarbeit und Konfliktfähigkeit, mit Abschlusszertifikat „Respekt“	
					AFS3_Planspiel Zusammenleben fair gestalten	
WBS	Wilhelm-Busch-Schule Wesseling www.wilhelm-busch-hauptschule.de	Zirfas, Katrin hauptschule@wesseling.de	Synergie Soziale Bildung	Leijten, Ludwig	KARS1_Auslandspraktika , Au pair und mehr, Möglichkeiten, Argumente und Wege für einen Auslandsaufenthalt	KARS3_Ein SchülerInnen-Training zu Gewaltprävention und interkultureller Sensibilisierung
					KARS2_Alles Cool(tur)?!? Typisch Deutsche - Typisch Ausländer?!? - Ein interkulturelles Training	KARS5_Mobilitätsförderung
						KARS6_Neue Wege in die Elternarbeit
GHGS	Gustav-Heinemann- Gesamtschule www.ghg-alsdorf.de	Bauckhage, Ralf kluep@ghg-alsdorf.de	transfer e. V. www.transfer-ev.de	Sinoplu, Ahmet	WBS2_Interkulturelle Zusammenarbeit im Elternbeirat bzw. in der Elternpflegschaft	WBS6_VorbereitungAuslandsaufenthalt
					WBS3_Gastfamilien-Nachmittag (Weltreise in Wesseling)	
					WBS4_Schlichtung Interkultureller Konflikte	
					WBS5_Weltreise-in-Wesseling2	
KTS	Kurt-Tucholsky-Schule Köln www.kths-koeln.de	Önel, Seniz Hale 140843@schule.nrw.de	Youth for Understanding Deutsches Youth for Understanding Komitee e.V.	Schmidt, Dorothea S.	GHGS1_Tanzen verbindet	GHGS5_Interkulturelles Lernen: Bewusstwerden und Abbauen von Vorurteilen
					GHGS3_Interkulturelle Sensibilisierung für Beratungssituationen bei Eltern/Partnern mit muslimischem Hintergrund und Empowerment junger Mädchen mit muslimischem Hintergrund	GHGS6_Vorbereitung für den Austausch mit der Türkei
					GHGS4_3 Projekttage zum Thema Gewaltprävention	GHGS7_Beratung-nach-FACIL
						GHGS8_Beratungsangebot-Lehrkräfte
					KTS1_Einführung in Inhalte und Methoden des Interkulturellen Lernens und in das Projekt IKUS	KTS4_Der gute Anfang im fremden Land - in der MV-Klasse
					KTS2_Lehrer/innen Fortbildung Interkulturelles Lernen	KTS5_Weltreise, ein Wahlpflichtkurs
					KTS3_Colored Glasses Workshop in den 8. Klassen: „Unterschiede“	KTS6_ColoredGlasses-5.Klassen
						KTS8_Weltreise-Teil2_Köln-erobern

Übersicht 3 x 3 des interkulturellen Mehrwerts



In diesem Kapitel haben wir für Sie „3 x 3“ Aspekte zusammengetragen, die Sie darin unterstützen, den interkulturellen Mehrwert einer Übung sichtbar, für Sie selbst nachvollziehbar zu machen und diesen Mehrwert zu erhalten.

Das „3 x 3“ dient Ihnen dazu, interkulturelle Wirkungen zu sichern und sich auf die zentralen Elemente für eine Öffnung eines interkulturellen Lernfelds zu konzentrieren. Hier finden Sie zunächst einen Überblick.

Das „3 x 3“ des interkulturellen Mehrwerts

kognitiv	emotional	aktional
interkulturelle Erfahrung ermöglichen	interkulturelle Erfahrung reflektieren und differenzieren	kultursensible Handlungsalternativen erarbeiten und erproben
Lernfeld erkennen	Lernfeld aufbereiten	Lernfeld verankern

Zur Erklärung der Einzelaspekte klicken Sie bitte entweder den -Button unten rechts oder auf das jeweilige Sie interessierende Quadrat.

Mehrwert durch erfahrungsorientiertes Lernen

Mehrwert durch erfahrungsorientiertes Lernen

Grundsätzlich geht es bei diesem Dreischritt um einen **Mehrwert durch** das Ansprechen der Lernenden auf den drei Ebenen kognitiv – emotional – aktional im Sinne eines **erfahrungsorientierten Lernens**.

Wenn die Lernenden auf allen drei Ebenen angesprochen werden, kann davon ausgegangen werden, dass Wissen so konstruiert wird, dass es an bisherige Erfahrungen und bisher Gelerntes anknüpft und das Gelernte nachhaltiger im Gedächtnis verankert wird.

Fahren Sie mit dem Mauszeiger über die Quadrate, um mehr über die Begriffe zu erfahren.

kognitiv

emotional

aktional

Die **kognitive Ebene** der Lernenden wird oftmals über einen Input am Anfang einer Durchführung bedient. Grundsätzlich geht es dabei darum, Begriffe, Modelle und Definitionen einzuführen, die allen Lernenden eine einheitliche Sprache geben, um sich über Gefühls, Erlebtes sowie eigenes und fremdes Verhalten auszutauschen. Dies führt zum Aufbau gemeinsam „geteilter“ Schemata (vgl. Thomas, Chang & Abt¹, 2007, S. 55, Abb.3).

Jedoch funktioniert es ebenfalls gut, den Teilnehmenden zunächst anhand einer Übung gezielt Erfahrungen zu ermöglichen und erst in der Reflexion derselben nach und nach Begriffe, Definitionen und Modelle zur Einbettung zu liefern.

Der klassische Satz „Sie müssen die Teilnehmenden da abholen, wo sie stehen“ umreißt gut, wie die **emotionale Ebene** in Durchführungen mit ins Spiel kommt. Hier geht es eben nicht nur darum, die Lernenden wissenschaftlich auf dasselbe Level zu bringen. Vielmehr sollten die Inhalte einer Übung mit der Lebenswelt der Teilnehmenden zu tun haben, für diese „lebensweltliche Relevanz“ besitzen und Involviert-Sein auslösen. Durch eine solche „emotionale Aufladung“ eines Übungsdesigns wird Erfahrungswissen, das die Teilnehmenden implizit in Alltagskontakten mit Menschen aus anderen Kulturen erworben haben, bei diesen aktiviert und können diese zum Erzählen von eigenen Erfahrungen anregen. Damit erhalten solche Erfahrungen einen theoretischen Unterbau; insbesondere können gerade mittels kognitiver Einbettung anhand von Modellen „Aha-Effekte“ erzeugt werden. Teilnehmende äußern dann oft: „Ah, jetzt kapiere ich endlich, warum das so gelaufen ist!“

¹ Thomas, A., Chang, C., Abt, H. (2007). Erlebnisse, die verändern. Göttingen: V & R.



Die **aktionale Ebene** ergibt sich daraus, dass interkulturelle Kompetenz eine Handlungskompetenz ist, die in der Inter-**Aktion** zwischen Menschen unterschiedlicher Kulturen relevant wird. Somit ist es für das Erzielen interkultureller Wirkungen wichtig, den Teilnehmenden eine Lernumgebung mit hohem kulturell relevanten Handlungs- und Erfahrungsanteil zur Verfügung zu stellen. Beim Design oder der Abänderung von Übungseinheiten sollte auf Folgendes geachtet werden:

1. Die Übung sollte von den Übungspartner(inne)n Re-/Aktionen fordern.
2. Diese Re-/Aktionen können a) bei Menschen aus verschiedenen kulturellen Hintergründen verschieden ausfallen, b) gleich aussehen, aber eine andere Bedeutung und somit andere (langfristige) Konsequenzen haben.
3. Das durch die Übung ausgelöste Partnerverhalten sollte erwartungswidrig sein, das heißt der/die Übungspartner/-in reagiert nicht so wie „immer“, die Handlungsautomatismen der/s Teilnehmenden werden unterbrochen, so dass diese/r anfängt, sich über sein eigenes Verhalten bewusst zu werden und über dieses nachzudenken.

Gerade der letzte Aspekt fordert vom/von der Übungsstrukteur/in eine gut ausgeprägte Perspektivenübernahmefähigkeit.

Wenn Sie vorhaben, eine Übung aus dem Download-Bereich anzupassen, sollten Sie sich immer wieder fragen, ob noch beide (oder mehr) mögliche Verhaltensweisen der Übungspartner(inne)n abgebildet werden können.

Hilfe zu denkbaren Verhaltensvarianten von anderskulturellen Interaktionspartner(inne)n können Sie finden in der Reihe „Beruflich in...“, erschienen im Vandenhoeck & Ruprecht Verlag, die folgende 36 Länder umfasst:

Argentinien, Australien, Brasilien, Bulgarien, Chile, China, die arabischen Golfstaaten, die Niederlande, die USA, die Schweiz, die Slowakei, die Türkei, die Ukraine, Frankreich, Großbritannien, Indien, Indonesien, Irland, Italien, Japan, Kanada, Kenia und Tansania, Malaysia, Mexiko, Norwegen, Polen, Rumänien, Russland, Schweiz, Spanien, Südafrika, Südkorea, Thailand, Tschechien, Ungarn und Vietnam.

Mehrwert durch interkulturell-situiertes Lernen

Mehrwert durch interkulturell-situiertes Lernen

Um sicherzustellen, dass Durchführungen auch einen **Mehrwert** hinsichtlich eines interkulturellen Kompetenzaufbaus erwarten lassen, muss gewährleistet werden, dass die Teilnehmenden eine interkulturelle, möglichst alltagsnahe Erfahrung machen können und sie gezielt durch eine systematische Reflexion unterstützt werden, diese zu verarbeiten.

Didaktisch bedeutet dies, dass das Lernen eines/r jeden Teilnehmer/-in sozial verankert wird. Dieses Konzept heißt **Situiertes¹ Lernen**. Dabei wird nach Kammhuber² davon ausgegangen, dass Erlerntes „nur dann im Alltag wirksam wird, wenn es anhand von authentischen, für die Lernenden relevanten Problemsituationen erlernt wird.“ Lernen wird als aktiver Konstruktionsprozess verstanden.

Mit folgendem Dreischritt sichern Sie eine interkulturelle Erfahrung:

interkulturelle Erfahrung ermöglichen

interkulturelle Erfahrung reflektieren und differenzieren

kultursensible Handlungsalternativen erarbeiten und erproben

Die Durchführungseinheiten sollten somit

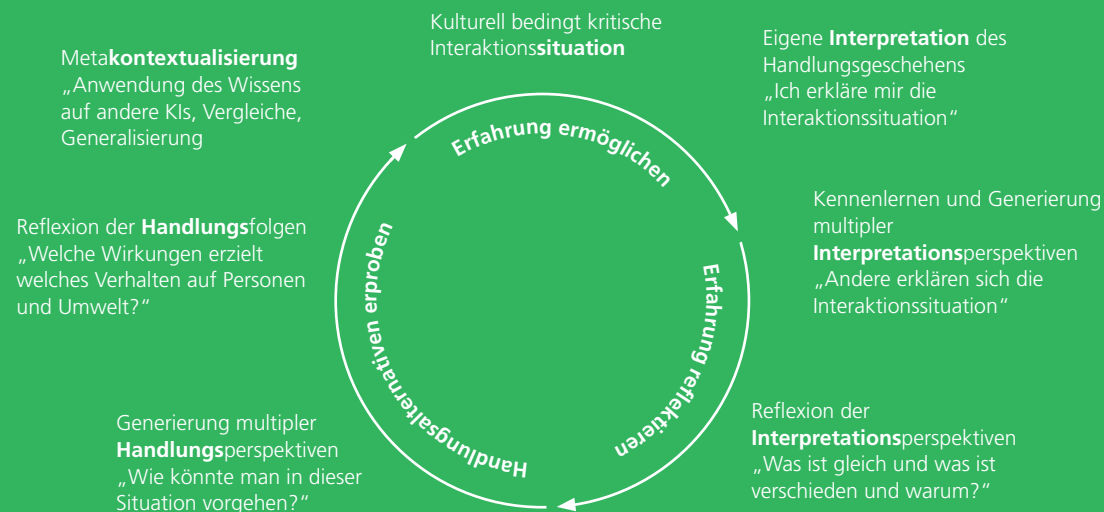
- *interkulturelle Erfahrungen ermöglichen:* Dies kann über eine mehrkulturelle Gruppenzusammensetzung und/oder durch gezieltes Ermöglichen von In-Kontakt-Kommen/ Erfahrungen-Machen mit Menschen anderer Kulturen erreicht werden.

Beachten Sie bitte:

Es zeigte sich, dass in Schulklassen mit einem hohen Migrationsanteil nicht davon ausgegangen werden kann, dass die Schüler/-innen sich als anderskulturell empfinden. Vielmehr empfinden sich Schüler/-innen, die in der dritten und vierten Generation in Deutschland aufwachsen, als Deutsche. Daher empfiehlt es sich, eine interkulturelle Erfahrung beispielsweise über eine Simulationsübung, durch ein Rollenspiel oder auch über einen Kontakt zu einer Partnerschule (im Ausland) zu ermöglichen.



Der nachfolgende Lernzirkel (nach Kammhuber³, 2000) bettet den Dreischritt nochmals anschaulich ein:

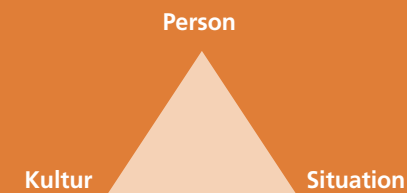


- 1 situiert = in einen sozialen Kontext/eine Alltagssituation eingebettet
- 2 Quelle: Homepageseite von Stefan Kammhuber zuletzt abgerufen am 22.07.2011 unter <http://www.rheinahrcampus.de/Lehren.1947.0.html>
- 3 Kammhuber, S. (2000). Interkulturelles Lernen und Lehren. Wiesbaden: Deutscher Universitätsverlag.

- *interkulturelle Erfahrungen reflektieren und nach kultureller Bedingtheit differenzieren:* In einer eingeplanten Reflexion sollte die Erfahrungen der Teilnehmenden organisiert gesammelt und besprochen werden. Dabei interessieren insbesondere Erlebnisse mit anderskulturellen Menschen und/oder Beobachtungen von deren Verhalten. Um eine wertschätzende Haltung zu vermitteln, sollten die gesammelten Erfahrungen auf ihre kulturelle Bedingtheit hin eingebettet werden. Dabei wird von Teilnehmenden insbesondere das Darstellen der Eigenlogik der eigenen sowie der anderen Kultur (z. B. anhand kulturhistorischer Aspekte zu Verhaltensweisen; zu finden in der Reihe „Beruflich in...“ im Vandenhoeck & Reprecht Verlag) als hilfreich empfunden => welche Absicht wird in der jeweiligen Kultur damit verfolgt, warum verhält sich derjenige in seiner Kultur so?

Beachte:

Um einer Kulturalisierung vorzubeugen, ist es ebenfalls von zentraler Bedeutung, mit den Teilnehmenden aufzuarbeiten, wie sie sich selbst diese (beobachteten oder selbst gemachten) Erlebnisse erklären, und zu differenzieren, ob in diesen Erlebnissen überhaupt eine kulturelle Bedingtheit vorliegt. Dafür hat sich das so genannte „Attributionsdreieck“ bewährt. Hierbei fragt man sich bei jeder Erklärung: „Kann diese Erklärung der Situation, der Person oder der Kultur zugeschrieben werden?“. Diese Frage zielt darauf ab, zu differenzieren, welcher dieser Aspekte denn genau in einer bestimmten Erfahrung wirksam geworden ist und die Handlung bzw. ein bestimmtes Verhalten ausgelöst hat.



- *kultursensible Handlungsalternativen erarbeiten und erproben:* Der letzte Schritt liegt darin, Handlungsalternativen zu entwickeln und zu diskutieren, die andere kulturelle Sichtweisen mit einbeziehen und somit zu einer erfolgreichen, für beide Seiten zufriedenstellenden Interaktion führen können. In kurzen Rollenspielen können diese Handlungsvarianten erprobt werden. Der Zugewinn an interkultureller Handlungskompetenz bedeutet somit ein zunehmend größeres Handlungsrepertoire, das für die Teilnehmenden in zukünftigen kulturellen Überschneidungssituationen abrufbar und anwendbar wird.

Kulturalisierung

Dass „IJA ein Feld mit hohem Potenzial darstellt, den Umgang mit Differenzen zu fördern und zu reflektieren“ (Eisele, Scharathow & Winkelmann, 2008) wird schon seit mehreren Jahren sichtbar, dass es IJA schafft, auch dieses in das Lernfeld Schule hineinzutragen, wurde im IKUS-Projekt mit zunehmendem Projekt-Prozessverlauf deutlich.

Was aber bedeutet dies - den Umgang mit Differenzen zu fördern und zu reflektieren? Zwei Perspektiven, die zu diesem Kontext gehören, sind: Diversität und Kulturalisierung.

Die *diversitätsbewusste Perspektive* versteht sich „als Anregung (...) Situationen nicht quasi automatisch mit der ‚Kulturbrille‘ zu betrachten, sondern andere Differenzlinien als ‚Brillen‘ mit einzubeziehen. Es geht somit vor allem auch um einen genauen Blick darauf, welche Zugehörigkeiten für die Jugendlichen in welchen Situationen



relevant sind, und dies bewusst auch jenseits nationaler Zugehörigkeiten“ (Reindlmeier, 2010, S. 3). Außerdem geht sie davon aus, dass Differenzen „soziale Konstruktionen, die immer wieder aufs Neue produziert und reproduziert werden“, sind (S. 4) und an ihnen entlang auch Mechanismen wahrgenommen werden können, die in der Gesellschaft gewisse Machtverhältnisse festschreiben. So ist nach Leiprecht eine zentrale Frage hinter der Betrachtung von Differenzlinien: „Weshalb, in welcher Weise und mit welchen Folgen wird in diesem sozialen Kontext beispielsweise die Frage nach der Kultur besonders bedeutsam?“ (Leiprecht, 2008, S. 434, zit. n. Reindlmeier, 2010)

Bei der Perspektive *Kulturalisierung* geht es insbesondere um die Frage „Was passiert, wenn ‚Kultur‘ das Wahrnehmungs- und Interpretationsschema ist, mit dem die Welt, Beziehungen zu anderen, die Gruppe, Dinge, die ich nicht verstehe etc. betrachtet und analysiert werden? Welche Bilder und Erklärungsmuster werden auf diese Weise reproduziert? Was wird nahe gelegt und was gerät dabei nicht in den Blick?“ (Reindlmeier 2006, S. 236 zit. n. Reindlmeier, 2010, S. 45) Hier gilt es, die Brille „Kultur“ zu hinterfragen und, wie Anne Sophie Winkelmann dies ausdrückt, „gleichzeitig mehrere Brillen aufzusetzen“ (Winkelmann, 2012), wodurch ein subjektorientierter Blick auf Differenzen möglich werden kann.

Der Kontext IJA ist, gerade weil es sehr wahrscheinlich ist, dass hier Kulturalisierungen (re)produziert werden, in besonderem Maße geeignet, sich mit der „Gefahr der Kulturalisierung“ auseinanderzusetzen, wobei vorurteils- und diversitätsbewusste Theorien und Konzepte sehr hilfreich sind. Diese Auseinandersetzung sowie ihre Erfahrungen aus dieser Auseinandersetzung können die IJA-Akteure/-innen im Projekt IKUS in das Lernfeld Schule als Ressource mit hineinbringen.

Bei Interesse oder Fragen steht Ihnen zu den Themen „Gefahr der Kulturalisierung“ sowie „vorurteils- und diversitätsbewusste Perspektiven in der IJA“ **Ahmet Sinoplu**, Experte der IJA und einer der IJA-Tandempartner im IKUS-Projekt, als Ansprechpartner gerne zur Verfügung; Kontakt: weltenbummler.initiative@googlemail.com.

Eisele, Elli / Scharathow, Wiebke / Winkelmann, Anne Sophie (2008). Ver-vielfältigen. Diversitätsbewusste Perspektiven für Theorie und Praxis der internationalen Jugendarbeit. Weimarer Beiträge zur politischen und kulturellen Jugendbildung Schriftenreihe der Europäischen Jugendbildungs- und Jugendbegegnungsstätte – Weimar, Band 4. Jena: GlauX-Verlag. Zu beziehen unter www.ejbweimar.de
Reindlmeier, Karin (2010). create your space – Impulse für eine diversitätsbewusste internationale Jugendarbeit. Eine Handreichung für Teamer/innen der internationalen Jugendarbeit. Forscher-Praktiker-Dialog. Praxisforschung, Umgang mit Differenzlinien und Heterogenität in der Praxis internationaler Jugendarbeit.
Winkelmann, Anne Sophie. Diversity und Empowerment als Gelingensbedingung für die Arbeit mit benachteiligten Jugendlichen (mit Migrationshintergrund). Letzter Download 5.3.2012 unter <http://www.vervielfaeltigen.de/resources/diversitaetsbewusst.pdf>

Mehrwert durch Öffnung eines interkulturellen Lernfeldes



Mehrwert durch Öffnung eines interkulturellen Lernfeldes

Der letzte Dreischritt des „3 x 3“ des interkulturellen Mehrwerts hat sich aus dem Kontext des IKUS-Projektes herauskristallisiert. Hierbei geht es um die Öffnung eines interkulturellen Lernfeldes und – auf den Kontext Schule übertragen – um die Öffnung von Schule als interkulturellem Lernfeld. Die folgenden drei Schritte unterstützen Sie dabei, mit Ihren Durchführungen einen Beitrag in diese Richtung zu leisten:

interkulturelles
Lernfeld
erkennen

interkulturelles
Lernfeld
aufbereiten

interkulturelles
Lernfeld
verankern



Bitte klicken Sie den ▶-Button unten rechts, um mehr über diese drei Schritte zu erfahren, oder auf das Sie interessierende Quadrat.



Hier können Sie sich über einen Klick auf das jeweilige Quadrat mit dem Begriff „Interkulturelles Lernfeld“ vertraut machen oder Sie „blättern“ über den ►-Button weiter.

inter

kulturelles

Lern

feld



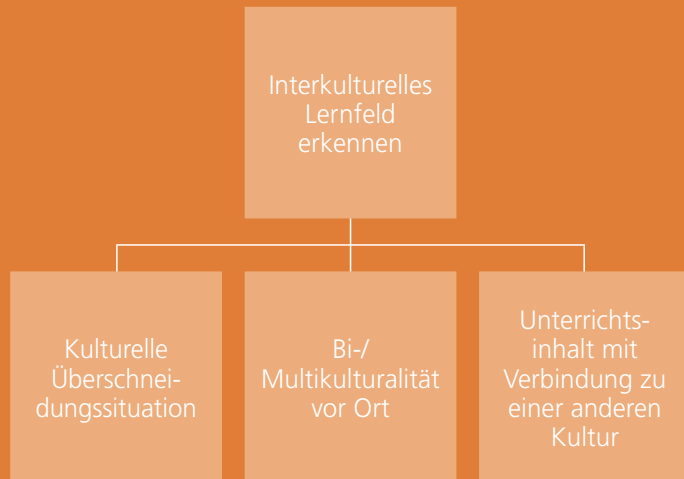
Mehrwert durch Öffnung eines interkulturellen Lernfeldes: erkennen

1. Interkulturelles Lernfeld erkennen

Die Formulierung „Interkulturelles Lernfeld erkennen“ impliziert, dass ein solches bestimmte Merkmale aufweist und dass es sogar schon unerkannt vorliegen kann. Welche Merkmale stecken aber dahinter, worauf müssen Sie achten, um ein solches zu erkennen?

Zunächst müssen wir dazu betrachten, was ein interkulturelles Lernfeld ist. Neben der Herangehensweise durch eine Aufspaltung des Begriffs „interkulturelles Lernfeld“ in seine Bestandteile kann über die Rahmenbedingungen, die für ein solches Lernfeld vorliegen sollten, nachgedacht werden.

Dabei lassen sich folgende Rahmenbedingungen identifizieren:



- Eine *kulturelle Überschneidungssituation* liegt vor: „Wenn Menschen aus unterschiedlichen Kulturen (bzw. unterschiedlicher kultureller Herkunft, Anm. d. V.) aufeinandertreffen und füreinander bedeutsam werden, entsteht, im Vergleich zur Begegnung von Menschen aus ein und derselben Kultur, eine kulturelle Überschneidungssituation, die spezifische Merkmale aufweist. Die agierenden Personen verfügen nicht mehr über einen so hohen Bestand an gemeinsam geteiltem Hintergrundwissen und die zur Interpretation und Beurteilung der Aktionen und Reaktionen der Partner sowie zur Steuerung und Kontrolle des eigenen Handelns herangezogenen Bezugsmaßstäbe unterscheiden sich deutlich. Erschwerend kommt hinzu, dass die Wahrnehmungs- und Beurteilungsprozesse sehr schnell und so routiniert ablaufen, dass sie keiner bewussten Steuerung mehr unterliegen. Sie vollziehen sich gleichsam automatisch nach den bisher angewandten, vertrauten und in der Regel auch erfolgreichen Verarbeitungsmethoden“ (Thomas¹, 2011, S. 4).



- *Bi-/Multikulturalität* in einer Klassen- bzw. Schulgemeinschaft: Nun ist es aber so, dass Menschen, die in einer Herkunftsfamilie aufgewachsen sind, in der in einem nahen Verwandtschaftsgrad (bis zur Großelterngeneration) eine anderskulturelle Sozialisation stattgefunden hat, sich in einer oder mehreren anderen Kulturen beheimatet fühlen können als in der deutschen. Dies können z. B. Schüler/-innen an Ihrer Schule sein. Sie selbst und auch diese Schüler/-innen und deren Mitschüler/-innen nehmen dann vielleicht gar nicht wahr, dass hier zwei Kulturen „aufeinandertreffen“, denn diese Schüler/-innen bewegen sich ganz selbstverständlich in zwei oder mehr kulturellen Kontexten. Aber im Kontakt mit den Eltern merken Sie selbst immer wieder, dass es spezifische Unterschiede gibt. Das könnte auf Ihrer Sondierung – wie im Weiteren unter 2. beschrieben – ein Hinweis auf ein interkulturelles Lernfeld sein: zum einen für Sie selbst in Bezug auf den Kontakt mit den anderskulturellen Eltern (hier dann wieder: kulturelle Überschneidungssituation), zum anderen stehen gerade solche Schüler/-innen als Ressource für kulturelles Praxiswissen (z. B. in Bezug auf Essen, Bedeutung von Feiertagen, Werte, Bedeutung von Familie und Freundschaft) für andere Mitschüler/-innen zur Verfügung.
- *Unterrichtsinhalt mit Verbindung zu einer anderen Kultur*: Ob es sich hierbei um eine offensichtliche Verbindung wie Lerninhalte aus einem oder über ein anderes Land handelt oder ob es z. B. auch um regionalkulturelles Anderssein oder eine gesellschaftliche Subkultur geht – alle diese Inhalte können Ausgangspunkt für eine kulturelle Sensibilisierung sein. (⇒ vgl. Modulbeispiele bzw. den Download-Bereich zur „Unterrichtsanbindung“)

Allen drei Aspekten gemeinsam ist die Möglichkeit, **Divergenz** und Anderssein mit kultureller Qualität nachzugehen. Sie können Ihnen anzeigen, wo es sich lohnt, nach einem interkulturellen Lernfeld innerhalb oder auch außerhalb der Schule (z. B. hoher Anteil an anderskulturellen Mitbewohnern in der Stadt oder Gegend) zu suchen.

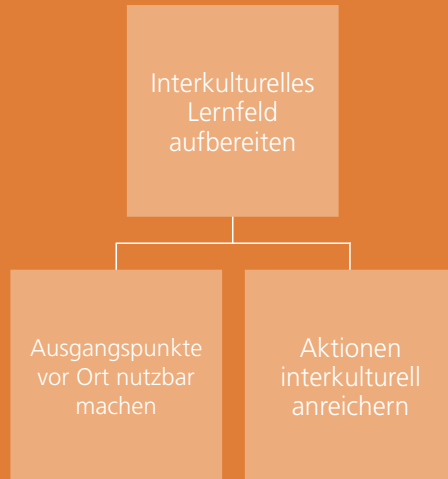
¹ Thomas, A. (2011). Interkulturelles Management. Handlungskompetenz für internationale Kooperationen. Wiesbaden: Gabler.

Mehrwert durch Öffnung eines interkulturellen Lernfeldes: aufbereiten

2. Interkulturelles Lernfeld aufbereiten

Nicht jedes interkulturelle Lernfeld, das Sie erkannt haben, lässt sich einfach so nutzen. Vielmehr müssen Sie diese oftmals erst didaktisch aufbereiten und nutzbar machen.

Hierfür finden Sie sich insbesondere zwei erfolgversprechende Herangehensweisen.



- *Ausgangspunkt vor Ort nutzbar machen* ⇨ Beispiel „Anderskulturalität in Schüler/-innen-Herkunftsfamilien als latente Kulturhintergrundfolie“: Menschen, die in einer Herkunftsfamilie aufgewachsen sind, in der in einem nahen Verwandtschaftsgrad (bis zur Großelterngeneration) eine anderskulturelle Sozialisation stattgefunden hat, sind oftmals bi- oder sogar multikulturelle Experten und besitzen Hintergrundwissen zu zwei oder mehr Kulturen und ziehen diese unbewusst für unterschiedliche Situationsinterpretationen heran. Dabei können sich diese Personen selbst durchaus nur zu einer Kultur (z. B. der deutschen) zugehörig fühlen. Diese Erfahrungen und Gefühle können während einer Durchführung bewusst gemacht und durch Erzählen-Lassen auch für die Mitschüler/-innen nutzbar gemacht werden. Aber auch für den/die Erzählende/n kann dies ein wichtiger Schritt sein: Oftmals ist dies das erste Mal, dass ein/e Schüler/in sich mit diesem Lebensweltbezug „outet“ und diesbezüglich wahrgenommen und wertgeschätzt fühlt. Auch kann es sein, dass er/sie diese Erfahrungen

erstmalig überhaupt außerhalb der Familie ausspricht und sie dadurch eine neue Bedeutungszuschreibung erhalten. Vielfach erzählen Lehrkräfte wie auch Schüler/innen nach einer solchen Offenlegung, dass sie jetzt ganz anders in die Schule gehen, eine andere Identifikation stattgefunden hat und der Klassenzusammenhalt authentischer geworden ist.

- Eine eher „klassische“ Aufbereitung ist sicherlich die Vorbereitung auf einen Kontakt mit Menschen aus einer anderen Kultur, z. B. vor einer Klassenfahrt ins Ausland oder dem Besuch der Partnerschule. Hier können kulturspezifische Einheiten, die sich nicht nur auf Fakten, Bräuche, Lebensgewohnheiten beziehen, sondern auch auf verhaltensbezogene Aspekte wie Nähe oder Distanzbedürfnis in der eigenen und der fremden Kultur oder den Umgang mit Konflikten in beiden fokussieren, eine gute interkulturelle Ansensibilisierung bieten. Jedoch sollte für eine systematische Reflexion der Erfahrungen nach dem Kontakt ein eigener Platz mit ausreichend Zeit zum Austausch und einer theoretischen Einbettung eingeplant werden.

Diese drei Elemente gehören also zusammen: Vorbereitung - Kulturkontakt - Nachbereitung. Weitere Formen und Ideen der Aufbereitung finden Sie in den Lernmodulen, die im Rahmen des IKUS-Projektes durchgeführt wurden und die Ihnen im Download-Bereich zum Herunterladen zur Verfügung stehen. Außerdem werden im Kapitel „Lernmodule“ 30 Modulbeispiele vorgestellt.



Mehrwert durch Öffnung eines interkulturellen Lernfeldes : verankern

3. Interkulturelles Lernfeld verankern

Erprobte und gut funktionierende Lerneinheiten mit interkultureller Qualität sollten über eine Regelmäßigkeit an der Schule verankert werden.



- *Verankerung durch schullaufbahnabhängige Jahrgangsstufen-„Meilensteine“:* Schon jetzt gibt es oft „Meilensteine“ in der Schullaufbahn einer/s jeden Schüler/-in, dazu gehören z. B. Schüleraustausche, die an ein bestimmtes Mindestalter der Schüler/-innen und auch an ein bestimmtes erreichtes Lernlevel gekoppelt regelmäßig stattfinden. Aber auch Abschlussklassenfahrten werden oftmals in eine andere Kultur unternommen. Weitere Auslöser können klassenspezifische Probleme wie Gewalt untereinander mit „Dauerbrenner-der-Schule-Charakter“ sein, um die Thematik klassenintern auch aus interkultureller Sicht zu beleuchten (vgl. Modulbeispiele 8 und 9).
- *Verankerung durch lokale interkulturelle Themenanbindung:* Manchmal können sich interkulturelle Themenfelder auf tun, die auch jahrgangsstufenübergreifend genutzt werden können. So kann z. B. die Zuwanderung von Migranten in die Stadt, zu der die Schule gehört, unter die Lupe genommen werden. Mittels verschiedener „Aufträge“ können die Bearbeitungslevel adaptiert werden und auf die Thematik in verschiedenen Jahrgangsstufen bearbeitet oder weiterverarbeitet werden. So wurde in Modulbeispiel 16 eine interkulturelle Spurensuche mit anschließender Präsentation gemeinsam mit den Jahrgangsstufen 7, 9 und 12 durchgeführt.



- *Verankerung durch interkulturelle öffentlichkeitswirksame Jahresschulaktion:* Im Schuljahresverlauf regelmäßig stattfindende Aktionen wie „Interkulturelle Projektwochen“ können genutzt werden, um mit allen Jahrgangsstufen singulär eine bestimmte interkulturelle Thematik zu vertiefen. So können Sie in Modulbeispiel 12 nachlesen, wie eine interreligiöse Projektwoche mit den Jahrgangsstufen 6 bis 13 durchgeführt wurde. Eine interkulturelle Ausrichtung des Schulfestes oder des Tages der Offenen Tür können die Verankerung der interkulturellen Thematik an der Schule durch eine erhöhte Bedeutungszuschreibung „pushen“. Es wird ein breites Publikum erreicht, wodurch jedoch die interkulturelle Sensibilisierung eher niedrig gehalten werden muss (vgl. in Modulbeispiel 10 die Workshops auf dem Schulfest).
- *Verankerung durch feste Kooperationen mit (Partner-)Schulen und/oder IJA¹-Akteur(inn)en:* Das Projekt IKUS hat gezeigt, dass die Zusammenarbeit mit Akteur(inn)en aus der IJA eine große Erleichterung für die Öffnung von Schule als interkulturellem Lernfeld ist. Und dies für alle drei Schritte der Öffnung: Interkulturelles Lernfeld erkennen - aufbereiten - verankern. Die Kontaktliste der Tandempartner/-innen aus der IJA kann für Sie dazu eine Hilfestellung zur Kontaktaufnahme darstellen. Aber auch feste Kooperationen mit (Partner-)Schulen können dabei unterstützen, mehr (finanzielle, personelle, zeitmäßige etc.) Ressourcen zur Verfügung zu haben und zu bündeln. Insofern können feste Kooperationen für die Herausforderung der Öffnung von Schule als interkulturellem Lernfeld nur empfohlen werden.

1 IJA = Internationale Jugendarbeit



Im IKUS-Projekt konnten nun bestimmte Wirkfelder, in denen die Lernmodule Impulse für interkulturelles Lernen setzen, ausfindig gemacht werden. Sie werden im Folgenden auf einige Merkmale reduziert, um Sie anzuregen, selbst auf die Suche nach zu Ihrer Schule passende Lernfelder zu gehen.

Bei den Schüler/-innen

Lernfeld: Unterrichtsalltag

Hier wird interkulturelles Lernen in Unterrichtsalltag ermöglicht, indem kulturell bedingte Aspekte von Unterrichtsinhalten als Ressource genutzt werden. Dabei kann dies in Anbindung an ein bestimmtes Fach oder fächerübergreifend an ein bestimmtes Thema stattfinden. Oftmals werden aber auch Wahlpflichtkurse, Differenzierungskurse oder AGs als Lernfeld aufbereitet. Ein wichtiges Kennzeichen ist das mehrmalige, mit einer gewissen Regelmäßigkeit stattfindende Format. Hier werden gleichermaßen alle Schüler/-innen eines bestimmten Jahrgangs angesprochen.

Lernfeld: außerschulische (internationale) Begegnungsmaßnahmen

Bei diesem Lernfeld werden die im Ausland vorzufindenden Bedingungen genutzt, um auf „klassischem“ Wege den Schüler/-innen interkulturelle Erfahrungen zu ermöglichen. Als Ressource dienen dabei der/die anderskulturelle Austauschschüler/-in oder die anderskulturellen Gasteltern. Um das interkulturelle Lernen abzusichern und zu integrieren, ist es wichtig, systematisch Reflexionsmöglichkeiten einzuplanen, die die gemachten Erfahrungen als Lernfeld aufbereiten. Hier können meist nur eine begrenzte Anzahl von Schüler/-innen eines bestimmten Jahrgangs teilnehmen.

Lernfeld: spezifische Projekte

Bei der Aufbereitung dieses Lernfeldes handelt es sich eher um zeitlich abgegrenzte kurze Einheiten (z. B. Projekttag) oder um spezifische von Unterrichtsinhalten getrennte Durchführungen (z. B. Tanzworkshop). Hier kann eine breitere Personengruppe erreicht werden.

Bei den Lehrkräften

Lernfeld: Lehrer/-innen-Fortbildungen

Hier wird interkulturelles Lernen auch als „Lerneinheit“ für Lehrkräfte anerkannt. Dabei kann dies auf eine Eigensensibilisierung für interkulturelle Thematiken oder auf Vermittlung von Methodenkompetenz für interkulturelles Lernen. Insgesamt dient dies einer Qualifizierung der Lehrprofession in ihrer Rolle als Lehrkräfte der Schülerschaft.

Lernfeld: Elternarbeit / Beratungskompetenz

Bei diesem Lernfeld geht es ebenfalls um eine Qualifizierung, allerdings im Kontakt mit den Eltern. Lehrkräfte nutzen hier die Ressource „Eltern mit anderskulturellem Sozialisationshintergrund“ als Lernfeld. Dabei geht um das Differenzieren von Schulverständnissen, um die Erreichbarkeit dieser Eltern und Zugangsformen zu diesen sowie um eine Handlungsspielraumerweiterung, um auch als Sprachrohr für Schüler/-innen fungieren zu können.

Lernfeld: Schulentwicklung

Bei diesem Lernfeld wird das interkulturelle Lernen als Faktor in der Schulentwicklung mit eingebaut. Dabei kann dies eine Hintergrundfolie bleiben und nur an speziellen Tagen (z. B. Tag der Offenen Tür) in den Vordergrund gerückt werden oder als fester Bestandteil im „Schulklima“ (z. B. mehrsprachige Schulflyer, Feiern auch andersreligiöser Hochfeste). Wichtige Kennzeichen sind der/die Schulleiter/-in als tragende Kraft sowie die Einbindung des gesamten Kollegiums.



„Klassisch“ werden die Lernfelder nach interkulturellen Handlungsfeldern folgendermaßen eingeteilt:

- Internationale Jugendarbeit => Schüleraustausch, Klassenfahrten mit Trägern der IJA
- Interkulturelle Jugendarbeit vor Ort => z. B. Gewaltprävention mit Trägern der IJA
- Interkulturelle Elternarbeit

Doch durch das IKUS-Projekt liegen Ihnen für den Kontext Schule auch Konkretisierungen vor, die Sie als Anregung nutzen oder einfach selbst einmal ausprobieren können. Hier einige Beispiele:

- Sensibilisierung des Beratungsstils bei Lehrkräften
- Verzahnung Schulkultur-Gruppe mit IKUS
- Einbindung von Vereinen in die Elternarbeit

Weiterführendes entnehmen Sie bitte dem Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitung.

Öffnungswege interkultureller Lernfelder

Für Ihren Prozess der Öffnung von Schule als interkulturellem Lernfeld stellen wir Ihnen hier in der Übersicht auch die Wege der Öffnung, die im IKUS-Projekt genutzt wurden, vor. Sie lassen sich in folgende Bereiche einteilen:

- vorhandene Strukturen nutzen
- Verbreiterung von schon Durchgeführten
- Einbindung Anderer
- Neues ausprobieren und nutzen

Weiterführendes entnehmen Sie bitte dem Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitung.



Die Abkürzung IKUS bedeutet **InterK**ulturelles Lernfeld **S**chule.

Somit bietet sich zum einen an - wie auf der Seite zuvor geschehen-, das interkulturelle Lernfeld zu durchleuchten. Es zeigte sich, dass es sich vielmehr um verschiedene Teilfelder, in denen interkulturelles Lernen ermöglicht wurde, handelt.

Zum anderen ist es jedoch so, dass diese Felder bisher eher ungenutzt und unerkannt geblieben sind. Das bedeutet also: Schule muss erst als Interkulturelles Lernfeld entdeckt und geöffnet werden. Entlang des Prozesses des IKUS-Projektes ließen sich insbesondere vier Wege der Öffnung feststellen, die die IKUS-Tandems genutzt haben und die hier beispielhaft angerissen werden, um Ihnen Denki-
deen für eigene Öffnungswege an die Hand zu geben:

1) *vorhandene Strukturen nutzen*: Man nutzte den Tag der Offenen Tür, schon bestehende Comenius-Partnerschaften oder eben den Fachunterricht. Außerdem gibt es eine Modellschule, die die IKUS-Aktivitäten mit der Schulkultur-Gruppe an der Schule verzahnten und so eine weitreichendere Öffnung bewirkten.

2) *Verbreiterung von schon Durchgeführten*: Hier wurde z. B. die Elternarbeit, die mit türkischen Migranteneltern schon lief, für weitere Elterngruppen geöffnet. Schüleraustausche mit einem Bestimmten Land wurden auf weitere Länder übertragen. Für die Akteure der IJA wurden Programme, die sie bisher an Gymnasien angeboten haben, nun auch auf Real-, Haupt- und Gesamtschulen ausgeweitet.

3) *Einbindung anderer*: Hier zählen natürlich zu allererst die Personen an der Schule selbst mit der Einbindung des Kollegiums und der Schülervertretung sowie die Vernetzung mit Kolleg(inn)en anderer Schulen in der Nähe. Dann aber auch der Einbezug von Schulexternen: Hier finden sich Vereine genauso vertreten wie weitere Experten zu spezifischen Themen.

4) *Neues*: Schließlich kann Öffnung geschehen durch Hinzunahme von neuen Aktivitäten an der Schule. So ist es z. B. für Schüler nicht-gymnasialer Zweige bisher eher unüblich gewesen, Schüleraustauschmaßnahmen zu verwirklichen, geschweige denn Eltern für Klassenfahrten als interkulturelles Lernfeld zu sensibilisieren.

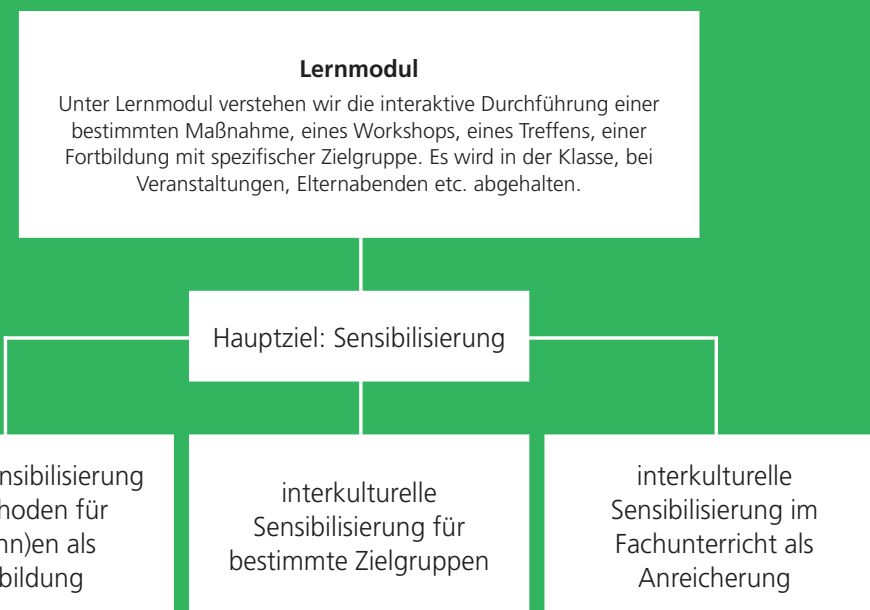
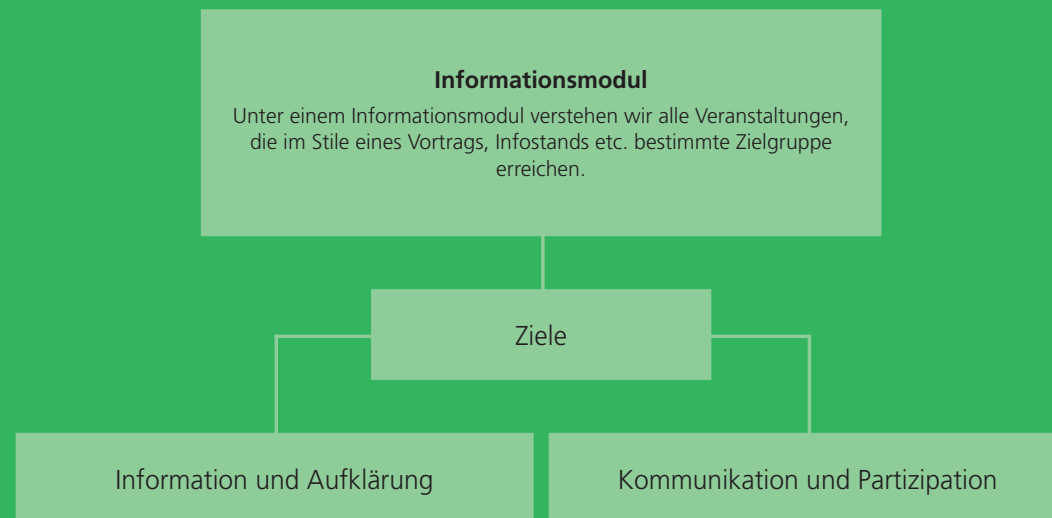
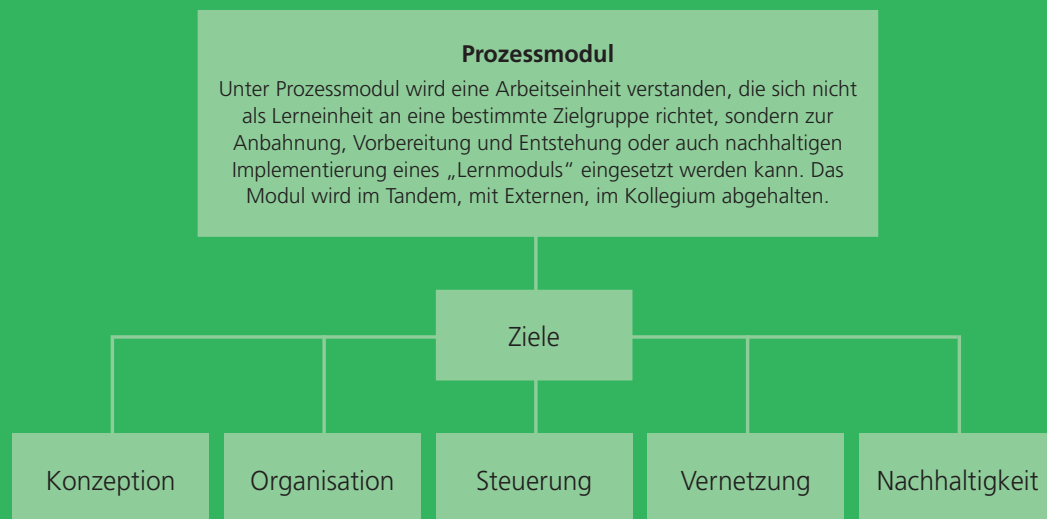
*„Ich hätte nie gedacht, dass wir hier Sachen gelernt haben,
die andere Menschen nicht mal in zehn Jahren lernen können/wollen.“* aus Modul GHGS

Lernmodule

Übersicht über alle Modularten

Aus der Analyse der eingereichten Lerneinheiten (=Module) kristallisierten sich drei Arten von Modulen heraus. **Der Schwerpunkt dieser CD-ROM liegt auf den Lernmodulen.** Aus diesem Grund werden die anderen beiden Modularten nur kurz vorgestellt. Weitere Ausführungen dazu finden sich zum einen in diesem Handbuch, zum anderen im Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitung des IKUS-Projektes.

Hier eine kurze Darstellung zur Begriffsbestimmung und den Zielen, die mit den Modulen innerhalb des IKUS-Projektes verfolgt wurden.



Definition Modul

Als Modul wird im Projekt IKUS eine inhaltlich und zeitlich in sich geschlossene thematische und/oder methodisch-didaktische Einheit verstanden, die dazu dient, die übergeordneten, in der Gesamtplanung der jeweiligen Tandems definierten Ziele zu erreichen.

IJAB-Leistungsbeschreibung

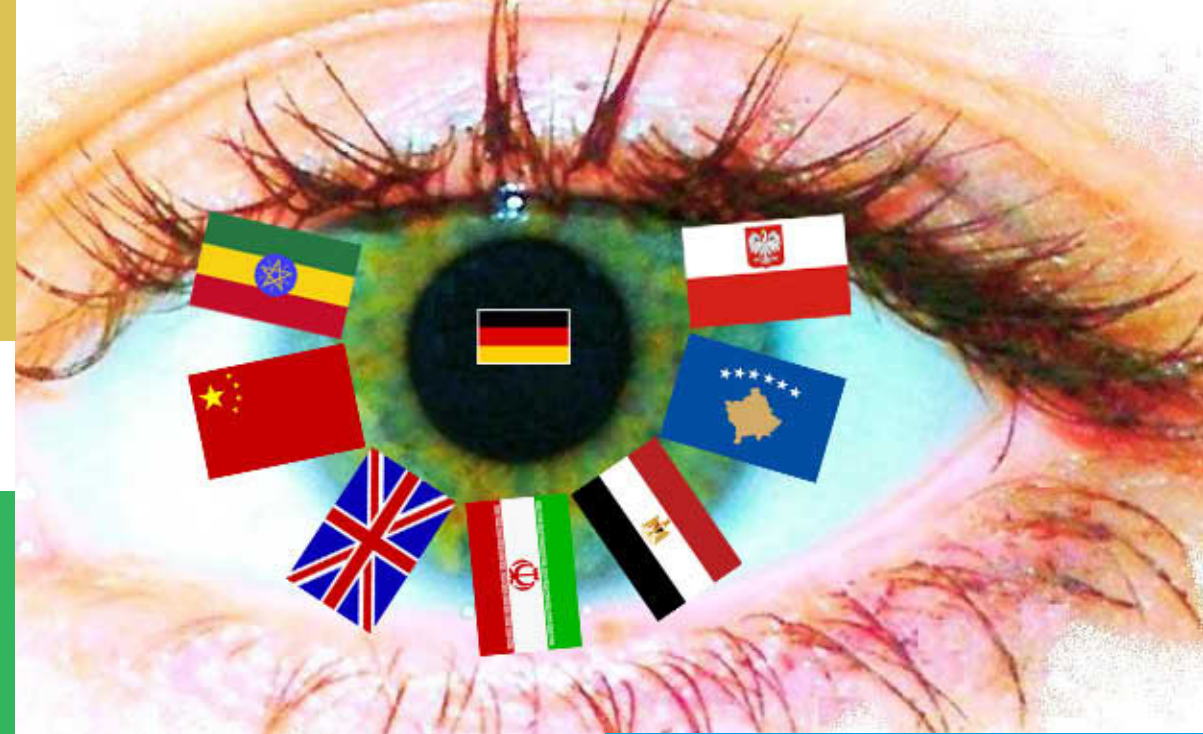


Für die Schüler/-innen liegen Lernmodule aus sechs Zielbereichen vor. Jedes Lernmodul finden Sie auf den Downloadseiten. Die verlinkten Titel werden auch als Beispielmodule im jeweiligen Zielbereich auf den nächsten CD-Seiten vorgestellt.

Lernmodule Schüler/-innen

Zielbereich	Interkulturelle Sensibilisierung	Begegnung	Gewaltprävention	Integration & Wir-Gefühl	Spezielle Themen	Unterrichtsbindung
Lernmodul-Titel (Schulkürzel + Modulnummer)	„Alles Cool(tur)?!? Typisch Deutsche - Typisch Ausländer?!?“ (KARS2) Beispiel 1	Auslandspraktika und mehr => Interview mit einer Austauschschülerin (KARS1) Beispiel 4	Gewaltprävention, Förderung Klassengemeinschaft und ik Lernen (HFRS2) Beispiel 8	Tanzen verbindet (GHGS1) Beispiel 10	Projektwoche zum interreligiösen Dialog (KHGS3) Beispiel 12	„Wege nach Deutschland“ – interkulturelle Erfahrungen in Köln (GG2) Beispiel 15
	Interkulturelle Sensibilisierung für Streitschlichter/-innen (WBS4) Beispiel 2	Weltreise bei uns zu Hause (Gastfamilien-Nachmittag) (WBS3) Beispiel 5 (WBS5) Downloadbereich	Ein Schüler/-innen-Training zu Gewaltprävention und ik Sensibilisierung (KARS3) Beispiel 9	Der gute Anfang im fremden Land – die Neuen in der Übergangsklasse (KTS4) Beispiel 11	ik Mädchen- und Jungen- arbeit und Konfliktfähigkeit, Zertifikat „Respekt“ (AFS2) Beispiel 13	Interkulturelle Spurensuche – Die regionale Migra- tionsgeschichte (KKS1) Beispiel 16
	Klassenfahrt – „Vielfalt tut gut“ (KHGS6) Beispiel 3	Zum ersten Mal im Ausland – FD mit Gastfamilien- unterkunft (AMS4) Beispiel 6	3 Projekttag zum Thema Gewaltprävention (GHGS4) Downloadbereich	Interkulturelles Musizieren – Musik verbindet (GG5) Downloadbereich	ik Jungenarbeit / Kultur und Sexualität - eine Wechselbeziehung? (AFS4) Beispiel 14	Weltreise, ein Wahlpflichtkurs (KTS5) Beispiel 17 (KTS8) Downloadbereich
	Interkulturelle Sensibilisierung Selbstbild – Fremdbild (KHGS4) Downloadbereich	Vorbereitung Auslandspraktikum (WBS6) Beispiel 7	Gewaltprävention und Interkulturelles Lernen (GHS3) Downloadbereich			Konzept und Planung „Ik Gedenkstättenfahrt nach Weimar 2011“ (ASRS5) Beispiel 18
	Interkulturelles Lernen: Vorurteile (GHGS5) Downloadbereich	ik Workshops im Rahmen von internationalen Begegnungen (AMS2) Downloadbereich				Interkulturalität im Unterrichtsfach Praktische Philosophie (KKS3+4) Beispiel 19
	Colored Glasses Workshop (8. Klasse KTS3) (5. Klasse KTS6) Downloadbereich	Interkulturell unterwegs – Vorbereitung Türkei (GHGS6) Downloadbereich				Planspiel „Zusammenleben fair gestalten“ (AFS3) Meine, Deine, unsere Migration (KKS5) AG zum interreligiösen Dialog (KKS7) Lokale Bildungsland- schaften (GG6) Downloadbereich
	Interkulturelle Abschlussfeier (GHS7) Downloadbereich					
						Schulkürzel und Modulnummer finden Sie unter <i>Kontakt</i> daten

Kernelemente einer interkulturellen Sensibilisierung für Schüler/-innen



interkulturelle Sensibilisierung

Bitte zur Erläuterung den Begriff anklicken.

Diversitätsbewusster Ansatz

Definition von Kultur

Selbstbild / Fremdbild

Kulturen im Vergleich

Vorurteile & Stereotype

Spezielle Aspekte
z.B. Interreligiösität,
Konfliktverhalten, Gewalt



Die Grafik beschreibt die zentralen Elemente, die als Inhalt einer Durchführung bearbeitet werden sollten, damit eine „interkulturelle Sensibilisierung“ auch Wirkungen interkultureller Art – wie insbesondere die Entwicklung von Perspektivenübernahmefähigkeit und von Offenheit für Neues – hinterlässt. Ausgangspunkt sollte dabei immer eine Sensibilisierung für die eigene Geprägtheit sein. Dabei können Sie zur Differenzierung auch den diversitätsbewussten Ansatz mit einsetzen, um einer „Überkulturalisierung“ bewusst vorzubeugen. Eine weitere Möglichkeit ist der Einbezug der „SINUS-Migranten-Studie“ (2008¹) zur Differenzierung zwischen Kultur und Schicht.

¹ SinusSociovision (2008). Zentrale Ergebnisse der Sinus-Studie über Migranten-Milieus in Deutschland. Zuletzt am 23.07.2011 unter http://www.sinus-institut.de/uploads/tx_mpdownloadcenter/MigrantenMilieus_Zentrale_Ergebnisse_09122008.pdf

Geeignete Methoden:

- Erfahrungsorientierte Gruppenübungen
- Fallbeispiele (eigene und kulturspezifische)
- (Selbst)Reflexion mit Fokus: Perspektivenübernahmefähigkeit

„In der Reflexionsrunde wurde vor allem deutlich, dass auch Methoden, die nur in drei Stunden versuchen, die Jugendlichen zu sensibilisieren, angenommen werden und auch intensive Erfahrungen ermöglichen.“

aus Modul GHGS5

Beispiel 1: Alles Cool(tur)?!? Typisch Deutsch – Typisch Ausländer? Ein interkulturelles Training

Tandem: Svenja Maas-Gerhards, Konrad-Adenauer-Real- und Aufbauschule, Köln und Lars Mechler, Skills4life



Hintergrund:

Interkulturelle Sensibilisierung ist ein wichtiges Trainingsziel in vielerlei Hinsicht. Sie ist essenziell in der interkulturellen Kompetenzentwicklung, der Anti-Rassismus-Erziehung, bei der Bearbeitung von Vorurteilen und der erweiterten sozialen Kompetenzentwicklung. Die hier beschriebene 4-5tägige Einheit geht dabei stark auf die jeweiligen Schüler/-innen in der Klasse und deren kulturelle Identität ein. Es werden Methoden zur interkulturellen Sensibilisierung mit gruppenspezifischen Einheiten zur Verbesserung des Zusammenhalts in der aktuellen Klasse verknüpft, aber genauso zur allgemeinen Förderung der Perspektivenübernahme, der Empathie, dem Abbau von Vorurteilen und dem wertschätzenden Umgang miteinander.

Ziele:

- Interkulturelles Lernen
 - Gemeinsamkeiten und Unterschiede
 - Selbst- und Fremdrelexion
 - Erweiterung der eigenen Handlungskompetenz
 - Erfahrungsreflexion und Meinungsaustausch
 - Was bedeutet Kultur?
 - Wo komme ich her? Wo will ich hin?
 - Was können wir gegen Ausgrenzung, Vorurteile und Rassismus tun?
- Präsentation der Ergebnisse des Projekts am Tag der Offenen Tür an der Schule

Erfahrungen aus der Durchführung im Rahmen des IKUS-Projektes:

- Viele Themen sind bei den unterschiedlichen Übungen und Spielen aufgetreten, die besonders sensibel oder brisant sind. Die Jugendlichen möchten unterschiedliche Themen besprechen, wofür es auch einen angemessenen Raum geben muss. Im Laufe des Seminars können unterschiedliche Themen gesammelt werden. Bei Gelegenheit können diese dann mit passenden Methoden gemeinsam erörtert werden.
- Für die Leitung: Bei der Anleitung und Reflexion wird auch immer die eigene Haltung deutlich.
- Schüler/-innen waren begeistert und wollten sich vertieft mit dem interkulturellen Thema auseinandersetzen.
- Schüler/-innen wurden für die eigene und die zugeschriebene kulturelle Identität sensibilisiert.
- Es konnten viele positive Aha-Effekte spielerisch erzeugt werden.
- Schüler/-innen machten positive Erfahrungen mit der Teilnahme der Klassenlehrers/-in durch dessen/deren ehrliche, offene und authentische Teilnahme.
- Es muss Ansbuch-Motivationsarbeit durch viel spielerische, spaßbetonte Elemente geleistet werden.

Materialien:

Detaillierter Ablaufplan

Materialien: Wahr oder Gelogen?; Kennenlernspiele für die Teilnehmenden: Kurzes Namen-Kennenlernspiel, Ich – Ich nicht! (Gruppenzugehörigkeit) – Gegenseitiges Kennenlernen (Positionieren), Positionieren (Ja – Nein), Bewegungsspiele zwischendurch, Gemeinsamkeiten und Unterschiede; Zitrone; Alpa Gun Ausländer; Redestühle; Rassismus-Test; Sprachanimation; Du kommst hier nicht rein; Anti-Bias-Ansatz: Hintergrundtext zur Reflexion der eigenen Haltung (für den/die Durchführenden); Eisberg; Gruppendynamische Übungen; Blauer Beutel



Ablaufübersicht:

1. Tag:

Alles „Cool(tur)“: Wer bin ich überhaupt?, gegenseitiges Kennenlernen

2. Tag:

„Typisch Junge – Typisch Mädchen?!? Typisch Deutsch – Typisch Ausländer?!?“

3. Tag:

Kommunikation und Klassengemeinschaft

4. Tag:

Präsentationsvorbereitung und Projektabschluss; Präsentation am Tag der Offenen Tür



Dauer: 4-5tägige Projektwoche, jeweils 9.00 bis 14.00 Uhr
Teilnehmer/-innen: durchgeführt mit Schülerinnen und Schülern der 5. bis 8. Jahrgangsstufe

Beispiel 2: Interkulturelle Sensibilisierung für Streitschlichter/-innen

Tandem: Katrin Zirfas, Wilhelm-Busch-Schule, Wesseling und Dr. Ludwig Leijten, Synergie Soziale Bildung



Hintergrund:

An vielen Schulen gibt es inzwischen Streitschlichter/-innen. Dies sind Schülerinnen und Schüler, die darin ausgebildet wurden, Mitschüler(inne)n zu helfen, ihre Konflikte ohne Einschaltung einer Lehrkraft zu lösen. In den meisten Fällen treffen sich die Streitschlichter/-innen regelmäßig mit der betreuenden Lehrkraft zu einer Besprechung. Diese Treffen können zur systematischen Fortbildung der Streitschlichter/-innen und zum Erfahrungsaustausch genutzt werden, und auch hinsichtlich einer interkulturellen Sensibilisierung.

Ziele:

- Sensibilisierung der Streitschlichter/-innen für mögliche interkulturelle Aspekte von Konflikten



Materialien:

- detaillierter Ablaufplan
- Arbeitsblatt Persönlichkeitsmodule
- Fallbeispiele

Ablaufübersicht:

- Definition von Kultur
- Aufgreifen der Erfahrungen der Streitschlichter/-innen mit möglicherweise kulturbedingten Konflikten
- Bearbeitung von Fallbeispielen
- Erarbeitung von Lösungsansätzen



Dauer: 4 x 1 Stunde und 45 Minuten

Teilnehmer/-innen: durchgeführt mit Streitschlichter(inne)n der 8. Jahrgangsstufe

Erfahrungen aus der Durchführung im Rahmen des IKUS-Projektes:

- Die Schüler/-innen wurden für interkulturelle Aspekte von Konflikten sensibilisiert
- Das Einbringen von eigenen Fallbeispielen ist abhängig davon, ob bereits derartige Erfahrungen gemacht wurden UND ob kulturbedingte Konflikte bereits erkannt worden sind. Daher ist es sicherer, ausgearbeitete Fallbeispiele zu den Treffen mitzubringen.

Beispiel 3: Klassenfahrt – „Vielfalt tut gut“ / Pilotverfahren Kompetenznachweis Interkulturell (KNIK)

Tandem: Hilal Günday, Katharina-Henoth-Gesamtschule, und Daniel Kober, AFS

Hintergrund:

Dieses Modul beinhaltet sowohl theorie- als auch praxisorientierte Aktivitäten. Außerdem nahmen acht Schüler/-innen an dem Verfahren Kompetenznachweis Interkulturell teil. Dabei wurde zunächst in der Schule die Maßnahme mittels eines Workshops vorbereitet, bei dem die Schüler/-innen auch schon die Bildungsreferentin, die die Aktivitäten in Rudolstadt begleitet, kennenlernen konnten. In Rudolstadt begegneten den Schüler/-innen verschiedene Sprachen, kulinarische Köstlichkeiten, internationale Musik, spannende Geschichten und Menschen aus anderen Ländern.

Bei der Gestaltung des Programms konnten die Schüler/-innen ihre Wünsche, Vorschläge und Ideen einbringen. Gemeinsam konnte der Blick für „das Andere“ geschärft und Unterschiede sowie Gemeinsamkeiten als persönliche Bereicherung erfahren werden. Zu den interkulturellen Bausteinen gehörten: interkulturelle Fotosafari, interkulturelles Kooperationsspiel sowie das Rollenspiel „Derdianer“. Über erlebnispädagogische Aktionen, einen kreativen Workshop sowie eine interkulturelle Party wurde das Nachdenken über die Vielfalt und das Potenzial der Klassengemeinschaft angeregt. Außerdem konnten die Schüler/-innen die Besonderheiten der Region kennenlernen beim Besuch des Schlosses Heidecksburg, der Feen-Grotten sowie der Stadt Weimar.

Ziele:

- Horizonte der Schüler/-innen in Bezug auf kulturelle Erfahrung, Wissen und Sensibilität erweitern; damit sollen in der Zukunft Lernen, Leben und Arbeiten in Vielfalt besser gelingen.
- die Vielfalt in der Klasse erforschen
- die Schüler/-innen zur Partizipation an Entscheidungen in der Klasse motivieren
- die Schüler/-innen für ihre Mitverantwortung für das Gruppenklima sensibilisieren



Materialien:

- detaillierter Ablaufplan
- Logbucheintrag der Klassenfahrt mit Hinweisen zum Pilotverfahren KNIK, der Erprobung des vierstufigen Nachweisverfahrens des Kompetenznachweises International in multikulturellen nationalen Settings

Erfahrungen aus der Durchführung im Rahmen des IKUS-Projektes:

- Ziel des Moduls wurde erreicht: Die Schüler/-innen waren für die Teilnahme am Programm motiviert und zeigten Interesse an den einzelnen Programmpunkten.
- gute Atmosphäre, in welcher sich die Schüler/-innen ungestört mit den Programminhalten auseinandersetzen konnten.
- Die Auswertungsergebnisse haben gezeigt, dass die Jugendlichen die Klassenfahrt als lern- und erlebnisreich erlebten und viele Anregungen in Bezug auf die Vielfalt in der Klasse sammelten.
- Acht Schüler/-innen nahmen an dem Pilot-Verfahren des Kompetenznachweises Interkulturell teil. Dieser Weg erwies sich als geeignet, um gezeigte Kompetenzen, darunter auch interkulturelle Kompetenz, zu beschreiben. Die Reflexionsrunden mit den Teilnehmenden sowie Evaluationsrunden mit den Lehrkräften bestätigten die positive Auswirkung des Programms auf die Förderung der interkulturellen Kompetenz der Schüler/-innen.
- Eine intensivere Zusammenarbeit zwischen dem Träger der internationalen Jugendarbeit und der Schule in der Vorbereitungsphase hätte den Verlauf des Moduls noch verbessern können. Die Nachbereitung des Moduls fand getrennt statt. Das Ziel, die Schule und den Träger der internationalen Jugendarbeit in einem intensiven Austauschprozess zu binden, wurde damit nicht erreicht.

Dauer: 2 Stunden Vor- und Nachbereitungszeit in der Schule, 3 Tage Klassenfahrt (davon 15 1/2 Stunden angeleitet)

Teilnehmer/-innen: durchgeführt mit Schüler(inne)n der 7.-9. Jahrgangsstufe

Ablaufübersicht:

- Vorbereitungsworkshop in der Schule
- Aktivitäten in Rudolstadt (vgl. Ablaufplan)
- Aufbereitung der Ergebnisse



Kernelemente einer interkulturellen Begegnung für Schüler/-innen



Grundsätzlich können Sie für Ihre Interkulturelle Begegnung gute Wirkungen und Lerneffekte hinsichtlich interkultureller Aspekte erwarten, wenn Sie den nebenstehenden Dreischritt beachten. (⇨ Modulbeispiel 6)
 Welche Faktoren bei einer interkulturellen Begegnung Einfluss auf die Wirkungen nehmen, wurde eingehend in der Langzeitwirkungsstudie von 2002 bis 2005¹ untersucht. Viele Basisinformationen können dort nachgelesen werden.

Geeignete Methoden:

- Bewusstmachen des Eigenkulturellen und Vorbereitung auf die neue Rolle als „Deutschland-Vertreter/-in“
- Aufbau von Wissen über das Fremdkulturelle, verhaltensnah und wertschätzend
- Erlernen von Strategien zum Umgang mit und im Kontakt mit Anders-Sein

¹ Thomas, A., Abt, H., Chang, C. (2006). Internationale Jugendbegegnungen als Lern- und Entwicklungschance. Erkenntnisse und Empfehlungen aus der Studie „Langzeitwirkungen der Teilnahme an internationalen Jugendaustauschprogrammen auf die Persönlichkeitsentwicklung“. Bergisch Gladbach: Thomas-Morus-Akademie Bensberg.

Beispiel 4: Auslandspraktika und mehr

Tandem: Svenja Maas-Gerhards, Konrad-Adenauer-Real- und Aufbauschule, Köln und Lars Mechler, Skills4life

Hintergrund:

Die Teilnahme an internationalen Jugendbegegnungen, die Durchführung von Auslandspraktika, Au-Pair-Einsätzen oder anderen organisierten Auslandsaufenthalten üben eine vielfältige positive Wirkung auf die Teilnehmenden wie z. B. die Verbesserung der Fremdsprachenkompetenz, Steigerung der Selbstsicherheit und Selbstwirksamkeit, Erwerb von sozialen Kompetenzen und interkultureller Kompetenz aus (Thomas, Abt & Chang, 2006). So entstehen Wirkungen, die für die Persönlichkeitsentwicklung und die beruflichen Chancen positiv zu bewerten sind. Die Maßnahme soll die Teilnehmenden für diese positiven Wirkungen sensibilisieren und konkret bei der Planung von Auslandsaufenthalten helfen.

Ziele:

- Kennenlernen der vielseitigen Möglichkeiten und Potenziale der internationalen Jugendarbeit
- Interesse an Auslandsreisen wecken
- Bestehende Pläne dazu konkretisieren



Erfahrungen aus der Durchführung im Rahmen des IKUS-Projektes:

- Gutes Feedback bei den Schüler(inne)n
- Gesteigertes Interesse an Reisen und Auslandsaufenthalten
- Wissenszugewinn hinsichtlich der Möglichkeiten ins Ausland zu gehen
- Individuelle Auswahl des richtigen Angebots wichtig
- Interessante Erkenntnisse aus der Schüler/-innen-Befragung mit dem Fragebogen
- Sprachkompetenz durch Übersetzung der Plakate
- Informieren der Eltern wichtig
- Idee: Projektteam gründen (z. B. aus Teilnehmer(inne)n dieser 4 Tage), das die Information der Schüler/-innen und Eltern zum Thema „Auslandsaufenthalte“ übernimmt
- Auf Verzahnung der persönlichen Ziele (erster Tag) mit den Möglichkeiten der IJA achten!



Ablaufübersicht:

- 1. Tag:** Persönliche Ziele
- 2. Tag:** Die Welt – Wo zieht es mich hin? Wie und wann?
- 3. Tag:** Interview mit einem/r Experten/-in
- 4. Tag:** Präsentationsvorbereitung und Projektabschluss

Dauer: 4 Tage jeweils von 9:00-13:00 Uhr, Präsentation der Ergebnisse an einem Projekttag, Tag der Offenen Tür oder ähnlichen Veranstaltungen

Teilnehmer/-innen: durchgeführt mit Schüler(inne)n der 9. und 10. Jahrgangsstufe

Materialien:

- detaillierter Ablaufplan
- Kennenlernspiele
- Arbeitsblätter (aus LionsQuest)

Beispiel 5: Weltreise bei uns zu Hause

Tandem: Katrin Zirfas, Wilhelm-Busch-Schule, Wesseling und Dr. Ludwig Leijten, Synergie Soziale Arbeit



Hintergrund:

„Warum denn in die Ferne schweifen, wenn das Gute liegt so nah!“, so heißt es frei nach Goethe. Zur Entwicklung interkultureller Kompetenz sind Begegnungserfahrungen zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft sehr förderlich. Der intensive Kontakt, der bei Gastfamiliaufenthalten stattfindet, hat dabei eine wichtige Bedeutung. Nun, da wir unter uns viele Menschen haben, die nicht hier aufgewachsen sind und uns daher viel über Leben, Denken, Essen etc. in ihrem Herkunftsland erzählen und erfahrbar machen können, liegt der Gedanke nahe, diese Familien zu besuchen und natürlich auch sich selbst besuchen zu lassen! So können wir auch zu Hause auf eine kleine Weltreise gehen und viele spannende Gemeinsamkeiten und Unterschiede erleben.

Ziele:

- Kennenlernen von Traditionen und Gewohnheiten anderer Kulturen bei einem Aufenthalt in einer Gastfamilie
- Aktuelle Informationen zu den Herkunftsländern
- Kennenlernen kulinarischer Spezialitäten
- Interkulturelle Kontakte vor Ort
- Fallbeispiele für präventive Schritte für die Zukunft erarbeiten

Erfahrungen aus der Durchführung im Rahmen des IKUS-Projektes:

- Rechtzeitige Akquise der Gastfamilie nötig

Ablaufübersicht (WBS5):

- Öffentlichkeitsarbeit (Flyer, Plakate, Presse informieren)
- Suchen von Gastfamilien (Elternpflegschaft, Integrationsbeirat, Kolpingfamilie)
- Inhaltliche Vorbereitung in den Klassen (Klassenlehrer informieren, Fragenkatalog erstellen, Benimmregel einüben, Länderinformationen erarbeiten)
- Nachbereitung (Plakate im Unterricht erstellen, Präsentation für Website)
- Danksagung an die Gastfamilien

➤ Weltreise in Wesseling zum 4. Mal (vgl. WBS5_Weltreise-Wesseling)



Ziel	Inhalt
Vorbereitung der Begleitung	Erstellung eines Fragenkatalogs für den Besuch (Konversationshilfen) Aufstellen und Einüben von „Benimm-Regeln“ Informationen zu den Herkunftsländern der Gastfamilien
Vorbereitung der Schüler/-innen	Instruktion der Begleitschüler/-innen aus der 9. und 10. Klasse
Interkulturelle Begegnung	Besuch in den Gastfamilien Gespräch und gemeinsames Essen Jeweils 3-4 Schüler/-innen mit Begleitung
Nachbereitung, Reflexion, Auswertung, Darstellung	Berichte von den Besuchen, Erstellen von Plakaten dazu, Ausstellung der Plakate

Die Durchführung der Besuche bedarf einer Vorbereitung und der Akquise von Gastfamilien. Hier muss entschieden werden, ob die Familien aus dem schulischen Kreis, dem Umfeld oder allgemein aus der Stadt oder Gemeinde kommen sollen. Außerdem empfiehlt sich eine Öffentlichkeitsarbeit bei den lokalen Verbänden (Kirchen, Integrationsbeirat, Elternbeirat, Migrantenvverbände, Kulturvereine etc.) und natürlich der Stadt/Gemeinde und Presse.



Die Plakate können im Rahmen eines Schulfestes gezeigt werden.
Den Gastfamilien wird öffentlich gedankt (mit Geschenk).
Anmerkung: Es sollte auch über eine Vorbereitung der Gastfamilien nachgedacht werden.

Beispiel 6: „Zum ersten Mal im Ausland“ – Gruppenfreiwilligendienst und Gastfamilienaufenthalt

Tandem: Wilfried Müller, GHS August-Macke (Europaschule), und Tom Kurz, Experiment e.V.

Hintergrund:

Die Begegnung wurde im Rahmen von IKUS gemeinsam mit Experimente e.V. durchgeführt. Eines der Ziele von Experiment e.V. als Träger der freien Jugendhilfe, und in den letzten Jahrzehnten vor allem im langfristigen Schüleraustausch aktiv, ist es, mehr Jugendlichen, denen der Zugang zu interkulturellen Austauschprogrammen in der Vergangenheit häufig nicht möglich war, einen solchen Zugang zu verschaffen. Aus diesem Grund hat Experiment e.V. in den vergangenen Jahren den Kontakt zu Institutionen und Stiftungen gesucht, um durch eine Finanzierung Gruppenfreiwilligendienste und Gruppenbegegnungen im Ausland durchzuführen. Darüber hinaus hat Experiment e.V. auch eigene Stipendienmittel aufgewendet, um Schüler(inne)n aus Hauptschulen einen interkulturellen Austausch zu ermöglichen.

Ziele:

- interkulturelle Erfahrung machen
- englische Sprachkenntnisse verbessern
- Selbstständigkeit ausbauen
- Förderung von Schülerinnen und Schülern aus sozial schwächeren Familien

Materialien:

- Bewerberauswahl
- Vorbereitungsworkshop
- Nachbereitungsworkshop

Ablaufübersicht:

Bewerberauswahl
(8:45 - 14:00 Uhr)

Vorbereitungsworkshop
(08:00 - 16:30 Uhr)

Auslandsaufenthalt

Nachbereitungsworkshop
(12:30 - 16:00 Uhr)

Dauer: mehrtägig verteilt

Teilnehmer/-innen:

Durchgeführt mit
Schülerinnen und Schülern
der 9. und
10. Jahrgangsstufe



Erfahrungen aus der Durchführung im Rahmen des IKUS-Projektes:

- Mehr als die Hälfte der Teilnehmenden bekundete nach Abschluss des Nachbereitungsseminars eindeutiges Interesse an der weiteren Tätigkeit für Experiment e.V. und auch für die Schule.
- Die Teilnahme wurde als einmalige Möglichkeit, erste interkulturelle Erfahrungen zu sammeln, erkannt.
- Für viele war dies die erste eigene interkulturelle Erfahrung im Ausland ohne den Anschluss an die eigene Familie.
- Zugewinn bei der Fremdsprachenkompetenz der Teilnehmenden
- Interesse an weiteren interkulturellen Austauschen bei den Teilnehmenden geweckt
- Komplikationen bei der Beschaffung von Reisedokumenten einer in Deutschland nur „geduldeten“ Schülerin
- Zugewinn an interkultureller Kompetenz der Teilnehmenden

Vorbereitungsworkshop

Inhalte

- Begrüßung und Einführung
 - Abfrage der Erwartungen der Schüler/-innen für den Tag
 - Thematisieren der eigenen Ängste und Befürchtungen
 - Vorstellungen der Teilnehmenden zu den (vermeintlichen) unterschiedlichen Alltags im Gastland und Deutschland und möglichen kulturellen Unterschieden
 - Thematisieren von eigenen Vorurteilen
- Auf die Möglichkeit, den Zeitplan an das Tempo der Schüler/-innen anzupassen, sollte geachtet werden.

Nachbereitungsworkshop

- Auseinandersetzung mit den positiven und schwierigen Momenten während des Austausches
- Integration der Erfahrungen in den Alltag nach der Rückkehr nach Deutschland
- Schreiben einer Postkarte an die Gastfamilien
- Modul zur Akzeptanz der eigenen Erfahrungen – auch wenn diese für den einen oder die andere auch negativere Erfahrungen beinhalteten
- Vorstellen von Möglichkeiten des ehrenamtlichen Engagements

Beispiel 7: Vorbereitung Auslandsaufenthalt

Horizont – Horyzont: Horizont erweitern, Zukunft gestalten

Tandem: Katrin Zirfas, Wilhelm-Busch-Schule, und Dr. Ludwig Leijten, Synergie Soziale Bildung



Erfahrungen aus der Durchführung im Rahmen des IKUS-Projektes:

- Die Schüler/-innen haben erste Grundkenntnisse der polnischen Sprache erlangt. Da sie diese tatsächlich anwenden konnten, gab es ein größeres Interesse als bei einer Fremdsprache als Schulfach.
- Die Schüler/-innen haben sich intensiv mit ihrer beruflichen Zukunft auseinandergesetzt. Teil dieser Auseinandersetzung war die Frage, welche Kompetenzen sie schon hatten und welche ihnen noch fehlten. Die fehlenden Kompetenzen sollten in den Praktiken in Polen (teilweise) aufgegriffen werden.
- Erste Auseinandersetzung mit der Thematik anhand der Vorbereitung auf den Auslandsaufenthalt.
- Besprechen von Parallelen zwischen kulturellen Unterschieden bei Auslandsaufenthalte und bei Situationen in der Schule
- Vorbereitung auf den Auslandsaufenthalt
- Bei vielen Schüler/-innen gab es Ängste und Unsicherheiten bzgl. des Auslandsaufenthaltes. Für einige war es die erste Reise ohne Eltern. Diese Unsicherheiten mussten häufig und teilweise zeitintensiv thematisiert werden. Einige Male drohten TN wegen dieser Ängste abzuspringen und die Gruppe auseinander zu brechen.

Materialien:

- detaillierter Ablaufplan
- Projektskizze Horyzont für Schulen
- allgemeine Informationen zu IdA
- Horizont-Schülerpräsentation
- IdA-Einladung für Eltern
- Infoblatt für Projekttag in Düsseldorf am deutsch-polnischen Instituts
- Programm für den Projekttag am deutsch-polnischen Instituts

Hintergrund:

Für das Projekt HORYZONT, einem Projekt im Rahmen des transnationalen ESF-Programms „Integration durch Austausch (IdA)“, gab es eine Vorauswahl an Schüler/-innen, für die eine Teilnahme als gewinnbringend erachtet wurde. Insbesondere sind Schüler/-innen ausgewählt worden, die sich durch die Schärfung ihres bisherigen Bildungsprofils in Polen weiterqualifizieren möchten, um so bessere Chancen auf dem Ausbildungsmarkt zu haben. Die Freiwilligkeit der Teilnahme an diesem Projekt stand jedoch an oberster Stelle.

Die Vorbereitung fand mit dem Schulanfang im September 2011 in Form einer AG mit einem Stundenumfang von ca. 30 Zeitstunden statt. Höhepunkt der Vorbereitung war ein Projekttag im „Polnischen Institut in Düsseldorf“. Insgesamt beinhaltete die Vorbereitung folgende Schwerpunkte:

- Sprachunterricht Polnisch / Vermittlung landeskundlicher Informationen
- Profiling / Berufsorientierung / Betriebsbesichtigungen
- Interkulturelles Kompetenztraining
- Training sozialer Kompetenzen

Während der Vorbereitungsphase wurde mit den Teilnehmenden intensiv eruiert, welche beruflichen Neigungen und Fähigkeiten vorhanden sind, damit sie in Polen passgenaue Praktika bzw. berufsfachliche Kurzzeitqualifizierungen besuchen konnten, die teilweise mit einem Zertifikat abgeschlossen werden sollten.

Vom 12.11.11 bis 11.12.11 fand der Auslandsaufenthalt mit den jeweiligen Praktika, den berufsfachlichen Qualifizierungen und den Kontakten zu den polnischen Jugendlichen statt. Bis Ende des Schuljahres 2011/2012 wird die Gruppe in AG-Form noch eine Nachbereitung von 2 Stunden pro Woche durchführen. Hier werden auch Berufsberater teilnehmen, um die Schüler/-innen bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz zu unterstützen und ggf. auch deren Eltern zu beraten.

Ziele:

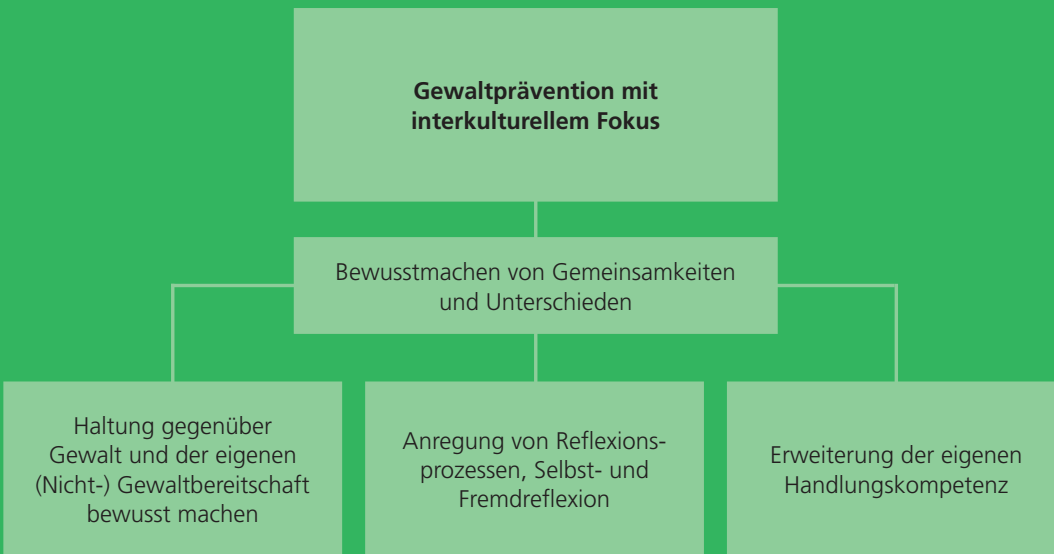
- die Chancen der Schüler/-innen auf dem Arbeitsmarkt zu verbessern, indem sie
 - ihre sozialen und beruflichen Kompetenzen erweitern
 - ihre Fremdsprachenkenntnisse verbessern
- Dieses Modul bereitet auf einen Auslandsaufenthalt vor, bei dem die Schüler/-innen in Polen berufspraktische Erfahrungen sammeln.



Dauer: AG mit ca. 30 Zeitstunden

Teilnehmer/-innen: Schüler/-innen (mit Info der Eltern)

Kernelemente einer Gewaltprävention mit interkulturellem Fokus für Schüler/-innen



Gewaltprävention beginnt vom Aufbau her zunächst auch stets beim Selbst(bild); hier eben bei der eigenen Gewaltbereitschaft. (⇒ Modulbeispiel 8)
Schnell werden jedoch, insbesondere bei einer multikulturellen Zusammensetzung der Teilnehmenden, über das Besprechen, ab wann etwas provozierend wirkt, sozialisations- und kulturellbedingte Unterschiede z. B. für ein „Verständnis von Gewalt“ offensichtlich. Diese bieten vielerlei Möglichkeiten, eine interkulturelle Sensibilisierung anzustoßen. Positive Diversitätserlebnisse können so auch zu einer Stärkung der Wertschätzung führen. (⇒ Modulbeispiel 9)

Geeignete Methoden:

- Sammeln von eigenen Gewalt- oder Diskriminierungserfahrungen
- Rollenspiele zum Erproben neuer Handlungsweisen
- Erlernen der Technik der „anderen Brille“ als Perspektivenwechsel-Erleichterung



„In verschiedenen Kulturen gibt es Muster, die man lernt, und je nachdem, auf welchen Knopf ich drücke, kann er wirklich ausrasten oder sie. Aber vielleicht habe ich da wirklich so in ihm etwas bewirkt, was in seiner Kultur z. B. verpönt ist, z. B. ein Schimpfwort, wenn man seine Mutter beschimpft, dann würde jemand aus diesem Kulturkreis richtig ausrasten. Dass man wirklich sagt: Warum wirklich ausrasten? Wie kann man anders reagieren? Man muss ja nicht immer ausrasten! Zum Beispiel, wenn ich mit einem Schüler rede, der auf den Boden blickt und ich empfinde das als respektlos, wenn er mich nicht anschaut. In seiner Kultur ist das wirklich ein Zeichen des Respekts. Kinder stehen auch immer in Konflikt, sich in beiden Kulturen oder drei oder vier Kulturen zurechtzufinden.“ aus Interview HA1

„Ein Modul zur interkulturellen Sensibilisierung zur Gewaltprävention haben wir jetzt durchgeführt und da ist ein sehr, sehr großer Zuspruch gekommen, gerade von Kolleginnen und Kollegen, die da einmal den Wert der Arbeit ganz klar gesichtet haben.“ aus Interview HA4

Beispiel 8: Gewaltprävention, Förderung der Klassengemeinschaft und interkulturelles Lernen

Tandem: Fadime Tosun, Henry-Ford-Realschule, Köln und Werner Müller, transfer e. V.



Hintergrund:

Im Rahmen einer IKUS-Tandem-Veranstaltung wurde thematisiert, dass unter den Schüler/innen eine hohe Gewaltbereitschaft und viel Konfliktpotenzial festzustellen ist. Häufig waren dabei auch Schüler/-innen mit Migrationshintergrund beteiligt und es kam zu kulturspezifischen Beleidigungen („Kameltreiber-Araber, deutsche Kartoffel, blöder Jude, ...“). Daher bot es sich an, im Rahmen von IKUS Anti-Gewalttraining mit interkulturellem Charakter zu konzipieren und durchzuführen.

Ziele:

- Haltung gegen über Gewalt und der eigenen (Nicht-)Gewaltbereitschaft bewusst machen
- Anregung von Reflexionsprozessen, Selbst- und Fremdreflexion
- Erweiterung der eigenen Handlungskompetenz, auch in Konflikten
- Bewusstmachung von Gemeinsamkeiten und Unterschieden

Materialien:

- detaillierter Ablaufplan
- Positionieren, Gewaltstrahl, Provokationstest, Medienworkshop, Gewaltrollenspiele, Aufstehspiel, Du kommst hier nicht rein, Spiele zur Förderung der Klassengemeinschaft
- Empfehlungen

◀ Inhalt ▶



Erfahrungen aus der Durchführung im Rahmen des IKUS-Projektes:

- Auch wenn viele nach wie vor Gewalt- oder Diskriminierungserfahrungen in ihren Lebenswelten durch monokausale Erklärungsansätze zu verstehen und erklären versuchen, konnte das Training zumindest auch kurzfristig alternative Perspektiven aufzeigen und auch erfahrbar machen.
- Nicht alle Methoden waren zu jedem Zeitpunkt passend. So waren z. B. beim Medientreff am Nachmittag des ersten Tages nicht alle Jugendlichen daran interessiert, sich mit der Musik und den Videos auseinanderzusetzen. Der Computerraum, wo auf jedem Tisch ein Rechner stand, erwies sich zudem als ungeeignet, zumal die Schülerinnen und Schüler viel mehr Interesse am Chatten hatten, als selbst Rap auszuprobieren, wie es von der Lehrerin gewünscht wurde und vom Team geplant wurde.
- Schließlich wurde bei diesem Training auch deutlich, welche Grenzen ein dreitägiges Training im Gegensatz zu dem großen Bedarf hat. Fast alle Jugendlichen haben am Ende geäußert, dass Sie sich mehr Raum und Zeit für einen Austausch über unterschiedliche Themen wünschen, bei der auch regelmäßig Leute von außen in die Schule kommen.
- Mit Blick auf das Gesamtziel dieses Moduls kann festgestellt werden, dass ein Diskurs für die Implementierung von gewaltpräventiven Programmen im Schulprogramm weitergeführt wird und nächste Schritte geplant sind. Auch ist jetzt die Entwicklung der Verwendung bestimmter Begrifflichkeiten von anfangs geforderten „Anti-Gewalt-Projekten“ hin zu „Sozialkompetenz-Trainings“ ein Beweis für einen ersten Schritt im Perspektivwechsel von der Defizitorientierung hin zur Ressourcenorientierung.
- Bedacht werden sollte die Gefahr, dass Zuschreibungen wie z. B. die Rechtfertigungsaufforderung, warum denn ein Schüler „seine Sprache“ (oder auch oft „seine“ Kultur, Geschichte, Religion) denn nicht kennt, sehr diskriminierend und kontraproduktiv wirken kann.
- Bei diesem Training wurde festgestellt, dass einige Jugendliche ohne Migrationshintergrund eine besondere Förderung mit Blick auf ihre Situation in der Klasse benötigen und die Trainings und Maßnahmen diese Schülerinnen und Schüler genauso integrieren und einbinden müssen, wie die Jugendlichen mit Migrationshintergrund.

Ablaufübersicht:

- 1. Tag:** Kennenlernen und Annäherung an den Begriff Gewalt
- 2. Tag:** Gewaltprävention konkret und interkulturelles Lernen
- 3. Tag:** Verbesserung der Klassengemeinschaft – Vorbereitung für das Schulfest

Dauer: 3-tägige Projektwoche, jeweils 9.00 bis 14.00 Uhr
Teilnehmer/-innen: durchgeführt mit Schüler(inne) der 9. Jahrgangsstufe

Beispiel 9: Ein Schüler/-innen-Training zu Gewaltprävention und interkultureller Sensibilisierung

Tandem: Svenja Maas-Gerhards, Konrad-Adenauer-Real- und Aufbauschule, Köln und Lars Mechler, Skills4Life



Hintergrund:

Das erfolgreiche 2-Tageskonzept von Skills4Life wurde nach intensiven Absprachen mit der IKUS-Koordinatorin und dem IKUS-Berater speziell für die Anforderungen der Klassen modifiziert. So wurden vor allem Methoden der diversitätsbewussten interkulturellen Pädagogik ins Trainingskonzept aufgenommen. Trainer/-innen von Skills4Life führten den Workshop durch. Das Training war bewusst sehr interaktiv und partizipativ aufgebaut. Die Schüler/-innen hatten während des gesamten Trainings die Möglichkeit und Erlaubnis, eigene Erfahrungen, Ideen, Fragen und kritische Haltungen beizusteuern. Dieses Angebot sorgt dafür, dass den Schüler/-innen eine Identifikation mit den Trainingsinhalten leichter fällt und die gemachten Erfahrungen und Erlebnisse eine möglichst hohe Relevanz für den Lebensalltag der Schüler/-innen besitzen.

Ziele:

- Sensibilität für die Ursache und (Eskalations-)Dynamik alltäglicher, gewaltträchtiger Konflikte im (Schul-)Alltag schärfen und bezüglich ihrer persönlichen Haltungen Reflexionsprozesse anregen
- Diversität in den Klassen positiv erleben und einen prosozialen Umgang miteinander zu fördern und zu verstärken
- aktuelle Konflikte thematisieren, Lösungen initiieren und anhand der Fallbeispiele präventive Schritte für die Zukunft erarbeiten

Ablaufübersicht:

- 1. Tag:** Einführung in das Thema, thematische Spiele, Definition Gewalt
- 2. Tag:** Erweiterung des gewaltfreien Handlungsrepertoires

Materialien:

- detaillierter Ablaufplan
- Soziometrie, Auf einer Skala von 0 bis 100, Gewalt keine Gewalt, Teufelskreis, Es macht mich wütend, Bitte steh schweigend auf, Dilemmata

Erfahrungen aus der Durchführung im Rahmen des IKUS-Projektes:

- Fast alle Schüler/-innen waren zufrieden
- Schüler/-innen berichteten von erfolgreich gemeisterten Situationen, die sie nach dem Training erlebten. Einige von ihnen konnten ihr auffälliges und provozierendes Verhalten in der Schule (gemessen an Klassenbucheinträgen) spürbar reduzieren oder einstellen
- Es wurde sichtbar, dass in der Schüler/-innengruppen feste, diskriminierende und rassistische Einstellungen anzutreffen sind, die immer wieder Konflikte hervorrufen („Scheiß Kurde“, „Deutsche sind Opfer“, „Türkenkreis“)
- Immer, wenn nationale Zugehörigkeit als Verhaltensursache von den Schüler/-innen genannt wurde, wurden die Jugendlichen eingeladen, mit einer anderen „Brille“ auf die jeweilige Thematik oder Situation zu gucken, sodass die Gefahren von Verallgemeinerungen und Kulturalisierungen, vor allem mit Blick auf die Gewaltthematik, verdeutlicht werden konnte.
- Eine gegenseitige Wertschätzung und der Respekt zueinander konnte gefördert werden
- Die Partizipation der Lehrerin an den beiden Tagen hat der Gruppendynamik noch eine besondere Qualität gegeben, da dadurch unterschiedliche Fragestellungen aus der Perspektive des Schulalltags thematisiert werden konnten.

Dauer: 2-tägiger Workshop, jeweils 8.00 bis 13.00 Uhr

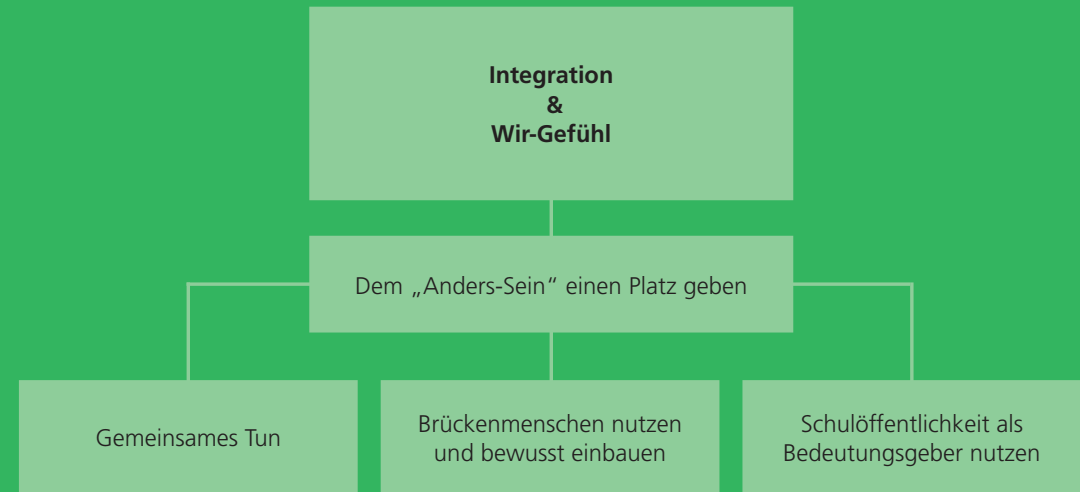
Teilnehmer/-innen: durchgeführt mit Schüler/-innen der 7. Jahrgangsstufe

Kernelemente von Integration & Wir-Gefühl für Schüler/-innen



„Das Verständnis untereinander ist extrem gewachsen in dieser Gruppe, weil auch die Problematiken klar waren. Wenn einer etwas nicht konnte, ist halt wirklich geholfen worden. Die Teamfähigkeit und die Sozialkompetenzen sind dort erheblich gestiegen. Es war eine wahnsinnige Verlässlichkeit bei den Schülern zu erkennen, die im Vorfeld den Schülern nicht immer zugesprochen wird.“

aus Interview HA3



Unter dem Label „dem Anders-Sein einen Platz geben“ könnte man die Themenfelder „Integration & Wir-Gefühl“ zusammenführen. Über gemeinsames Tun z. B. beim Tanzen (⇒ Modulbeispiel 10) oder beim Willkommensfrühstück für Neue (⇒ Modulbeispiel 11) können Verantwortung für ein für alle angenehmes Miteinander eingeübt werden. Dabei stehen Wertschätzung für ein Anders-Sein und das Zusammengehörigkeitsgefühl im Vordergrund. Die Nutzung von Brückenmenschen wie einer Tanztrainerin mit Migrationshintergrund bzw. Paten aus demselben Kulturkreis schafft Identifikation und wirkt motivierend. Schließlich erhält das Tun durch Aufführungen bzw. das Übernehmen und Einüben eines Patenamtes auch in der Schul-Öffentlichkeit Anerkennung und erfährt dadurch eine größere Bedeutungszuschreibung.

Geeignete Methoden:

- Etwas gemeinsam regelmäßig tun (Tanzen, Frühstücken)
- öffentlichkeitswirksame Handlungen (Aufführungen, Patenamt)
- Reflexionsgespräche und Austausch über das Anders-Sein



„Fachkräfte mit Migrationshintergrund haben Motivationsfunktion und können ‚Aha-Effekte‘ auslösen.“ aus Modul GHGS1

Beispiel 10: Tanzen verbindet

Tandem: Ralf Bauckhage, Gustav-Heinemann-Gesamtschule, Alsdorf, und Ahmet Sinoplu, transfer e.V.



Hintergrund:

Einen authentischen Kontakt zu Jugendlichen herzustellen und gemeinsam mit ihnen eine Möglichkeit zu teilen, unabhängig von schulischen Leistungen Wertschätzung und Anerkennung zu erhalten, wirkt oftmals als Türöffner für eine Aktivierung von Jugendlichen, z. B. für eine konstruktive und kreative Freizeitgestaltung. Hier wurden die Medien Musik und „Urban Dance“¹ genutzt. Dabei ist zu beachten, dass dies einen ganzheitlichen Ansatz voraussetzt, bei dem sowohl inhaltliche (kritische interkulturelle Pädagogik) als auch methodische Kenntnisse (verschiedene urbane Tanzformen / Tanzdidaktik) gewährleistet werden müssen.

Das Modul wurde eingesetzt, um Schüler/-innen für das Gesamtprojekt IKUS zu gewinnen und daran partizipieren zu lassen.

Ziele:

- Schüler/-innen, unabhängig von ihrer Herkunft, miteinander in Bewegung bringen und verbinden (Atmosphäre des Miteinanders)
- Grenzen und Vorurteile überwinden über den Spaß und die gemeinsame Freude am Tanzen und an der Musik, Tanz und Musik als Medium für interkulturelle Themen erfahren
- die Teilnehmenden für das Gesamtprojekt IKUS gewinnen, sodass sie bei der Entwicklung der weiteren Module mitwirken können
- Gesamtziel: Überprüfung eines nachhaltigen Interesses an einer Implementierung von (interkulturellen) Tanzprojekten in das Schulprogramm

¹ „Urban Dance“ = dynamischer Begriff, der verschiedenste Tanzformen in sich integriert wie Breakdance / Hip Hop Dance mit den Tanzvarianten: Popping, Locking, New Style, Krumping etc., sowie Einflüsse anderer Tanzrichtungen wie z. B. Jazz, Ausdruckstanz.

Erfahrungen aus der Durchführung im Rahmen des IKUS-Projektes:

- Tanztrainerin mit Migrationsgeschichte hatte Vorbildfunktion und Motivationsfunktion für die teilnehmenden Schüler/-innen (Identifikation über eine ähnliche Biographie oder Zuwanderungsgeschichte in der Familie) und konnte „Aha-Effekte“ auslösen.
- Die Themen Vorurteile und Klischees konnten angesprochen werden, als es z. B. irgendwann seitens eines Schülers hieß: „Schwarze können besser tanzen, weil sie ein besseres Rhythmusgefühl haben.“ Damit ergab sich eine ideale Möglichkeit, antirassistische und antidiskriminierende Perspektiven einzubringen und mit den Schüler(inne)n die verschiedenen Sichtweisen zu diesem Themenkomplex zu diskutieren.
- Die Schüler/-innen lernten Basisschritte zu Toprock / Uprock: Tanz im Stand; Downrock / Footwork: Schritte am Boden; Freezes: Figuren und Powermoves: Akrobatik.
- Die Schüler/-innen konnten in mehreren Workshops erleben, wie sie gemeinsam, in kurzer Zeit, mit Teilnehmenden unterschiedlicher Jahrgangsstufen, mit unterschiedlichsten Migrationsgeschichte Spaß und Erfolgserlebnisse durch das Tanzen teilen können.
- (Interkulturelle) Tanzprojekte sollen nun in das Schulprogramm implementiert werden.
- Beim Schulfest und beim Tag der Offenen Tür konnte IKUS durch die publikumswirksamen Tanzworkshops allen Schüler(inne)n, Lehrer(inne)n und Eltern bekannt gemacht werden.
- Achtung! Für die Akzeptanz dieses Moduls bei anderen Lehrkräften und Eltern müssen oftmals Gespräche geführt werden und andere Personen „ins Boot geholt“ werden. Außerdem muss darauf geachtet werden, dass kein Leistungsdruck über abwertende Bemerkungen auf manche Schüler/-innen entsteht; wichtig ist die Partizipation aller und Mitbestimmung beim Aussuchen der Tänze, die gelernt werden sollen.

„Und das war auch so mit eine Initialzündung. Diese Schüler haben wir jetzt in fast allen unseren Projekten. Die sind immer dabei. Da brauche ich gar nichts zu sagen, die stehen von vorneherein schon parat.“ aus Interview UdP1



Ablaufübersicht:

- Beratungsgespräch und Planung im Tandem (2,5 Stunden)
- Gespräch mit interessierten Schüler(inne)n (1,5 Stunden)
- Vorbereitungstreffen (2,5 Stunden)
- Auftritt und Workshop am Schulfest (5 Stunden)
- 3 Workshopstage (3 x 2,25 Stunden)
- Aufführung am Tag der Offenen Tür (5 Stunden)
- Nachbereitung, Weiterplanung und Videoschnitt (2 x 2 Stunden)

Materialien:

- detaillierter Ablaufplan



Dauer: 3 Workshopstage, Aufführung am Tag der Offenen Tür sowie mehrere Vor- und Nachbereitungstreffen (vgl. Ablaufplan)

Teilnehmer/-innen: durchgeführt mit 25 Schüler(inne)n der 5.-11. Jahrgangsstufe (sowie Publikum am Schulfest)

Beispiel 11: Der gute Anfang im fremden Land – die Neuen in der Übergangsklasse

Tandem: Seniz Hale Önel, Kurt-Tucholsky-Schule, Köln und Dorothea Schmidt, YFU

Hintergrund:

Zu Beginn ihrer Schulzeit in Deutschland werden Schüler/-innen, die ohne Deutschkenntnisse ins Land gekommen sind, in so genannten Übergangs- oder Vorbereitungsklassen besonders gefördert. Im Rahmen des IKUS-Projektes und der Zusammenarbeit bei der internationalen Jugendarbeit kam die Idee zustande, diesen Jugendlichen den Einstieg in das fremde Land, den Umgang mit Unterschieden, ungewohnten Orientierungsmustern und Verhaltensweisen zu erleichtern. Die „Neuen“ befinden sich in einer ähnlichen Situation wie Teilnehmer/-innen an einem Austauschprogramm, nur dass sie mit deutlich stärkerem Stress belastet sind (Flüchtlingserfahrungen etc.). Die Maßnahmen der Lehrkräfte zur Integration dieser Schüler/-innen sind sehr umfassend und können durch die hier beschriebene Aktivität ergänzt werden.

Ziele:

- neue Schüler/-innen, die ohne Deutschkenntnisse an die Schule kommen, erleben, dass sie willkommen sind
- der schwierige Start in einer neuen Umgebung soll erleichtert werden
- Kulturschock-Phänomene sollen gelindert werden
- wertschätzende Unterstützung durch andere Schüler/-innen, die bereits länger da sind



Dauer: Startup in einer Schulstunde, dann begleitendes Patensystem
Teilnehmer/-innen: Schüler/-innen der Übergangsklassen



Ablaufübersicht:

- Ankunft von Neuen wird mit feierlichem Frühstück in der Klasse gefeiert
- Kennenlernspiele zum Namenlernen
- Vermittlung eines Paten

Material:

- Information zum Thema Kulturschock

Erfahrungen aus der Durchführung im Rahmen des IKUS-Projektes:

- Durch das Patensystem können gruppenspezifische Prozesse der „Hierarchiebildung und des Rollenmanagements“ in der Klasse abgemildert werden
- Zusammenhalt in der Klasse wird gestärkt
- Vorbereitung der Paten notwendig (To-Do-Liste für Paten, Checkliste, Verhaltensregeln, ...)
- Entwicklung eines Regelkatalogs für die Klasse als nächster Schritt geplant
- Paten aus demselben Kultur-, Sprachkreis wählen, wenn möglich
- Erfahrungen sehr positiv

Spezielle Themen für Schüler/-innen

Spezielle Themen

der/die Schüler/-in selbst als Experte

Ich selbst und die anderen

interkulturelle Vielfalt anhand von „Eigenarten“ kennenlernen

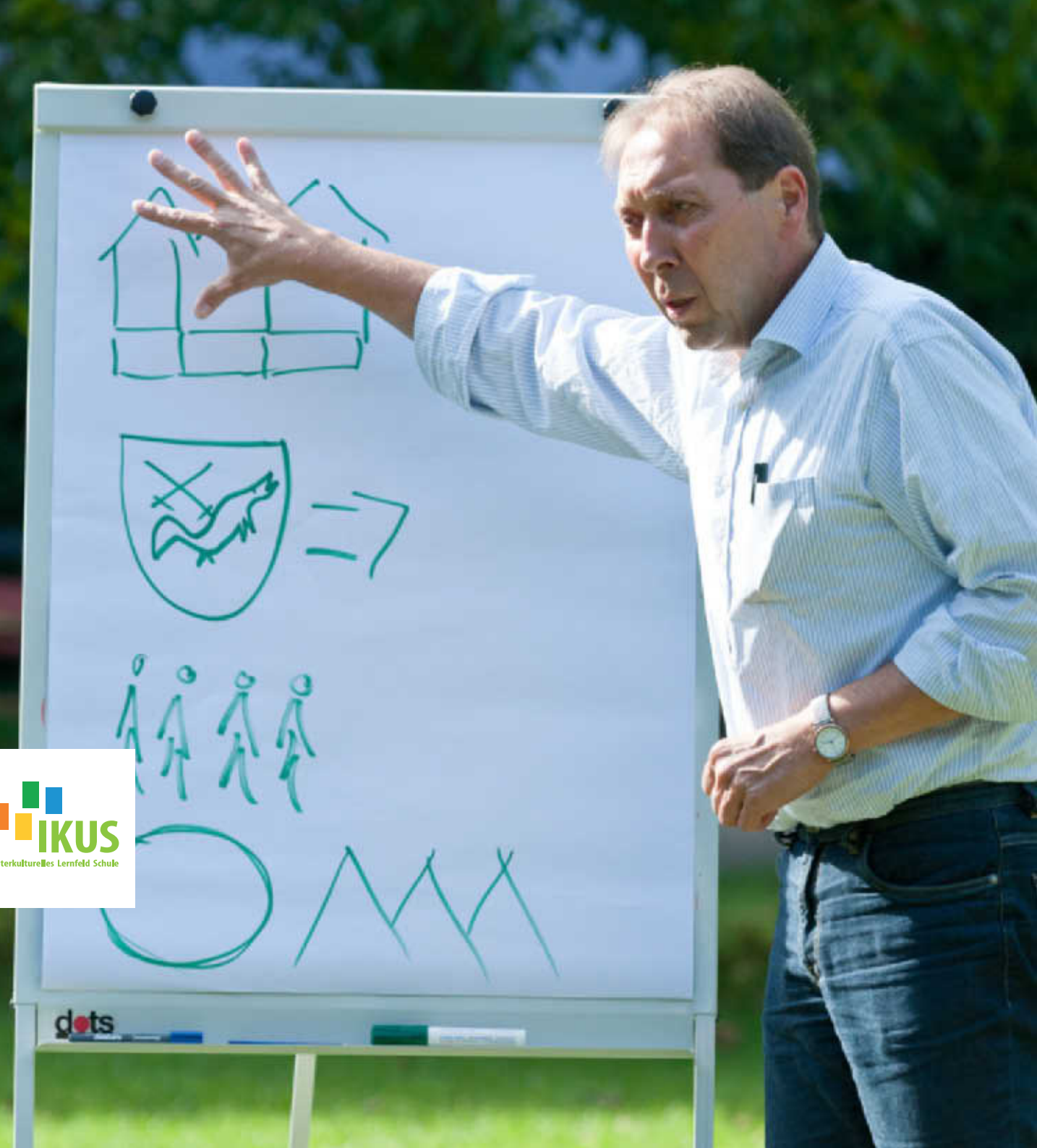
Drei Module widmen sich eher speziellen oder schulspezifischen Themengebieten. Alle drei werden im Folgenden als Modulbeispiele vorgestellt. Sie können zur Vertiefung von kulturallgemeinen Sensibilisierungen dienen und anregen, selbst an weitere Vertiefungen speziell auf Ihre Schule zugeschnitten zu denken:

- Projektwoche zum interreligiösen Dialog (⇒ Modulbeispiel 12)
- Interkulturelle Mädchen- und Jungenarbeit: Konfliktfähigkeit mit Abschlusszertifikat „Respekt“ (⇒ Modulbeispiel 13)
- Interkulturelle Jungenarbeit / Kultur und Sexualität – eine Wechselbeziehung? (⇒ Modulbeispiel 14)

Geeignete Methoden:

- Recherche
- Schüler/-innen erzählen und tauschen sich aus
- Regeln erarbeiten

„Die Schüler/-innen fragten sich selbst: Was ist anders, wer ist anders? Was ist Andersartigkeit?“ aus Modul AFS4



Beispiel 12: Projektwoche zum interreligiösen Dialog

Tandem: Hilal Günday, Katharina-Henoth-Gesamtschule, Köln und Daniel Kober, AFS



Hintergrund:

„Gehört der Islam zu Deutschland? (4-5% der Bevölkerung) wie das Christentum, dem aber auch nur ca. 62% der deutschen Bevölkerung angehören?“ Zum Glück mussten sich die Schüler/-innen in diesem Modul nicht mit dieser seltsamen Frage herumschlagen, sondern durften sich einfach neugierig, mit Exkursionen garniert, auf eine Wissensreise durch die zwei großen abrahamitischen Religionen begeben. Es wurde ein Erfolg.

Ziele:

- Religion ist ein wesentlicher Bestandteil von Kultur, welche Traditionen, Werte und Zugehörigkeiten beeinflusst
- Einblicke in eine Religion, die nicht ihre eigene ist
- mit Angehörigen der anderen Religion in Austausch kommen
- gegenseitigen Respekt entwickeln

Erfahrungen aus der Durchführung im Rahmen des IKUS-Projektes:

- Die Schülerinnen und Schüler haben zum Teil erste, zum Teil vertiefende Einblicke in das Christentum bzw. den Islam erhalten.
- Hervorzuheben ist, dass die Teilnehmenden die meiste Zeit als Experten für ihre eigene Religion fungieren konnten, sodass eine hohe Motivation zum Dialog entstand.
- Insgesamt war die Zusammenarbeit durch sehr großes Interesse und Neugierde geprägt.
- Die Schülerinnen und Schüler haben den Wunsch geäußert evtl. eine Religions-AG einzurichten und sich mit weiteren Religionen zu befassen.



Dauer: 4-tägige Projektwoche (ca. 16 Stunden)

Teilnehmer/-innen: durchgeführt mit Schüler(inne)n der 6.-13. Jahrgangsstufe

⇨ Im Folgejahr eine AG zum interreligiösen Dialog (Christentum, Islam, Buddhismus mit Exkursionen) KKS7_AG-IrDialog



Materialien:

- detaillierter Ablaufplan
- Fragen zum Christentum

Ablaufübersicht:

- Christentum
- Islam

Beispiel 13: Interkulturelle Mädchen- und Jungenarbeit: Konfliktfähigkeit mit Abschlusszertifikat „Respekt“

Tandem: Uta Schultze, Anna-Freud-Schule, Köln und Engeline Kramer, Experiment e.V.)

Hintergrund:

Dieses Modul stellt eine Sammlung unterschiedlicher Methoden zum Themenfeld Kommunikation, Konflikt und Internationalität dar. Ein genauer Ablaufplan ist hier nicht dargestellt, es sind lediglich Anregungen zu unterschiedlichen Methoden abgebildet.

Ziele:

- Umgang mit anderen kulturell gebundenen Werthaltungen und Orientierungsmustern
- Respekt und Höflichkeit entwickeln

Erfahrungen aus der Durchführung im Rahmen des IKUS-Projektes:

- Regeln für den Respekt wurden von den Schüler(inne)n selbst erstellt und werden in Zukunft auch beachtet werden.
- Die Schüler/-innen haben die verschiedenen „Eigenarten“ der Menschen sehr gut erkannt. Sehr interessant eben auch, weil es sich um eine Förderschule mit nur geringem Ausländeranteil handelt, die Schüler/-innen aber alle körperbehindert sind.
- Sie fragten sich selbst: Was ist anders, wer ist anders? Was ist Andersartigkeit?
- Um alle Aktionen durchzuführen ist eine große Flexibilität und Kreativität erforderlich. Die Schüler/-innen sind körperlich eingeschränkt, so dass manche Methoden sich nicht so einfach übertragen lassen.



Dauer: 3 x 2 Unterrichtseinheiten (6 Schulstunden) und ein Workshop (ca. 5 Stunden)
Teilnehmer/-innen: durchgeführt mit Schüler(inne)n der 7., 8. und 10. Jahrgangsstufe

Materialien:

- detaillierter Ablaufplan
- Kooperationsspiele
- Selbstbewertung
- Zertifikat

Beispiel 14: Interkulturelle Jungenarbeit / Kultur und Sexualität – eine Wechselbeziehung?

Tandem: Uta Schultze, Anna-Freud-Schule, Köln und Engeline Kramer, Experiment e.V.

Hintergrund:

In diesem Modul nur für Jungen wurden kulturvergleichende „Untersuchungen“ zum Thema Sexualität mit Hilfe von Interviews, Zeitungsartikeln und Filmen durchgeführt. Eine genaue Differenzierung zwischen Kultur, Milieu und traditioneller-versus-aufgeklärter Weltanschauung innerhalb einer Kultur sowie religiösen Einflüssen sind bei diesem Thema von höchster Wichtigkeit!

Ziele:

- Vermittlung von Sitten und Bräuchen unterschiedlicher Kulturkreise im Umgang mit Sexualität



Erfahrungen aus der Durchführung im Rahmen des IKUS-Projektes:

- Der zuständige Lehrer hat die Schüler sehr gut motiviert und eigene Ideen entwickeln lassen.
- Die Schüler haben die verschiedenen „interkulturellen Sichtweisen“ über Sexualität sehr gut erkannt.
- Die Interpretation der „kulturellen Sichtweise“ und der Umgang damit wurde von den Schülern verstanden.
- Die Jungen haben sehr gut erkannt, dass differenziert werden muss, bevor es zu „Verurteilungen“ und „Schubladendenken“ kommt.
- Sie fragten sich selbst: Was ist anders, wer ist anders? Was ist Andersartigkeit?
- Jungengruppen müssen sehr stark sensibilisiert werden, bevor sie überhaupt ernsthaft an das Thema herangehen.

Ablaufübersicht:

- Schüler recherchieren, beobachten die unterschiedlichen Sichtweisen der kulturellen Unterschiede zum Thema Sexualität.
- Werte, Religion und Umwelt werden miteinander verglichen und mit der eigenen Kultur gespiegelt.
- Schüler lernen durch verschiedene Medien, Gespräche und Interviews, wie Sitten und Bräuche verschiedener Kulturkreise den Umgang mit der Sexualität beeinflussen und wie sich im Laufe der Zeit die Menschen in ihren Werten und Normen auch verändern.



Dauer: 4 x 2 Unterrichtseinheiten (8 Schulstunden)

Teilnehmer/-innen: durchgeführt mit Schülern (nur Jungen)

Kernelemente einer Unterrichts-anbindung für Schüler/-innen



Im Projekt IKUS ist die Unterrichts-anbindung insbesondere über das Thema (eigene) Migrationserfahrung geglückt und erprobt worden. Drei Titel der vier Module, die einer Unterrichts-anbindung zugeordnet wurden, zeigen dies deutlich:

- Wege nach Deutschland (⇒ Modulbeispiel 15)
- Interkulturelle Spurensuche – Die regionale Migrationsgeschichte (⇒ Modulbeispiel 16)
- Weltreise (⇒ Modulbeispiel 17)
-

Das vierte Modul ist von anderer Art; hier wurde etwas schon Bestehendes interkulturell aufgewertet und für interkulturelles Lernen nutzbar gemacht:

- Abschlussfahrt „Interkulturelle Gedenkstättenfahrt“ nach Weimar (⇒ Modulbeispiel 18)

Geeignete Methoden:

- Besuch und Befragung von Menschen und geschichtsträchtigen Stätten außerhalb der Schule
- Befragung der eigenen Familie
- Anbindung an den Fachunterricht und fächerübergreifende Bearbeitung (insbesondere mit geschichtlichem Bezug)

„Migration erhielt durch das Modul ein Gesicht mit Namen, persönlichen Geschichten und Gefühlen. Die Schüler/-innen lernten, sich in die Situation des anderen zu versetzen, seine/ihre Gefühle und sein/ihr Denken nachvollziehen zu können und ihm/ihr mit Respekt zu begegnen.“ aus Modul KKS1

Beispiel 15: Wege nach Deutschland

Tandem: Manfred Wüllner, Gymnasium Genoveva, Köln, und Tom Kurz, Experiment e.V.



Erfahrungen aus der Durchführung im Rahmen des IKUS-Projektes:

- Die Schüler/-innen waren motiviert und zielstrebig engagiert, eine große Anzahl von Geschäftsinhabern zu befragen.
- Die Migrationserfahrungen von vielen Menschen in Deutschland wurden durch die beiden Befragungsaktivitäten und während des Zusammentragens der Ergebnisse für den gesamten Kurs sichtbar.
- Darüber hinaus konnten die Schülerinnen und Schüler auch einen Eindruck von Köln außerhalb der eigenen Nachbarschaft bzw. des eigenen Stadtteils erhalten.
- Neben der intensiven Auseinandersetzung schon im Verlauf der Zusammenstellung des Fragebogens auch in Bezug auf die Sensibilität, die beim Stellen von manchen Fragen notwendig sein würde, haben natürlich vor allem der direkte Austausch mit Geschäftsinhabern, Familienmitgliedern und die gemeinsame kursinterne Zusammenstellung der verschiedenen Ergebnisse den Blick über den eigenen Tellerrand ermöglicht.
- Bei einer Befragung hängen die möglichen Ergebnisse sehr stark von der Bereitschaft der Befragten ab, persönliche Geschichten zu teilen und eigene Erfahrungen in die Beantwortung von Fragen mit einfließen zu lassen. Durch die breite Befragung in mehr als 50 Geschäften konnte die Zurückhaltung einiger Inhaber verkraftet werden.
- Besondere Vorsicht sollte bei der Auseinandersetzung mit persönlichen Geschichten aus dem Familienkreis herrschen. Nicht in jeder Familie ist die Bereitschaft zur Preisgabe der Zuwanderungsgeschichte positiv besetzt und wird z. T. als Einmischung in innerfamiliäre Angelegenheiten gesehen. Insofern gilt es hier, die Schülerinnen und Schüler bereits frühzeitig dafür zu sensibilisieren.

Hintergrund:

„Wege nach Deutschland / Einwanderung“ als erstes größeres Thema des Differenzialkurses der 9. Klassen war das Ergebnis einer Planungsphase mit dem IKUS-Partner. Diese Thematik sollte sowohl auf den Vorkenntnissen der Schüler/-innen aus der Beschäftigung des Vorjahres mit dem eigenen Stammbaum aufbauen, als auch die Grundlage für die weitere Beschäftigung mit Migration und Globalisierungsthemen für das weitere Schuljahr legen. Besonderes Interesse wurde dabei auf ein lebensweltnahes Lernen gelegt, und zwar außerhalb der Schule.

Einwanderungsgeschichten in Köln sichtbar machen, Familien der Schüler/-innen befragen, also selbst rausgehen, fragen, erfahren: So haben sich die Schüler/-innen der 9. Klasse diesem Thema genähert und nicht nur Erkenntnisse zur Thematik gewonnen, sondern auch neue Stadtviertel kennengelernt, eigenständig gearbeitet, Kontakt aufgenommen und eine Sensibilität gegenüber zum Teil sehr persönlichen Migrationsgeschichten entwickelt.

Ziele:

- Erkunden des interkulturellen Umfelds der Heimatstadt
- Erkunden des eigenen interkulturellen Umfelds
- Bewusstmachung der eigenen kulturellen Herkunft
- Nutzung von außerschulischen Lernorten für neue Methoden



Materialien:

- Fragebogen Geschäfte
- Fragebogen Familie
- Ablauf Befragung

Ablaufübersicht:

- Einstieg in das Thema im Kurs
- Befragung (außerschulische Aktivität)
- Befragung der Familien
- Sammlung der Ergebnisse und Diskussion im Kurs

Dauer: nicht ersichtlich (kann je nach Tiefe der Betrachtung als Jahresprogramm eines Kurses ausgebaut werden, mindestens 12 Doppel(schul)stunden)

Teilnehmer/-innen: für Schüler/-innen der 9. Jahrgangsstufe

Beispiel 16: Interkulturelle Spurensuche – Die regionale Migrationsgeschichte

Tandem: Charalampos Georgopoulos, Käthe-Kollwitz-Schule, Leverkusen und Daniel Kober, AFS

Hintergrund:

Geschichten und Gesichter sprechen uns mehr an als trockene Zahlen zum Thema Migration. Die Frage „Wer lebt eigentlich alles in meiner Stadt?“ ist spannender als die Zahlen-Übersicht der Nationalitäten in Deutschland. So hat sich dieses Modul auf die Spurensuche in der Heimatstadt gemacht und die persönlichen Geschichten der Teilnehmenden hinzugezogen. „Migration erhielt durch das Modul ein Gesicht mit Namen, persönlichen Geschichten und Gefühlen“. Dass sich nach dem Modul eine Projektgruppe bildete, die diesem Thema weiter auf der Spur bleiben will, spricht für sich!

Ziele:

- Migration als festen Bestandteil deutscher Geschichte und damit deutscher Gesellschaft sichtbar machen
- Betrachtung der Migrationsgeschichte der Stadt Leverkusen im Zusammenhang mit unterschiedlichen Wanderungsbewegungen, persönlichen Geschichten und Diskussionen unter den Schüler(inne)n
- Kennenlernen von Beweggründen, warum Menschen ihre ehemalige Heimat verlassen
- Entwicklung von Einfühlungsvermögen für die hiermit verbundenen Gefühle bzw. Herausforderungen
- Gegenseitiges Besser-und/oder-anders-Kennenlernen über Familienbiografien von Mitschüler(inne)n
- Respekt und kulturelles Einfühlungsvermögen trainieren
- Nebeneffekte: Recherchearbeit, Präsentationsmethoden und Visualisierungstechniken erlernt und angewendet



Erfahrungen aus der Durchführung im Rahmen des IKUS-Projektes:

- Die Anbindung auf lokaler Ebene zeigte sich als guter Ausgangspunkt, da die Schüler/innen ihren eigenen Lebensalltag mit einbeziehen und Anknüpfungspunkte beispielsweise im Stadtbild (Skulptur etc.) fanden.
- Die Schüler/innen lernten sich auf einer anderen Ebene kennen, erfuhren neue kulturelle Aspekte der Heimatländer ihrer Mitschüler/innen und entwickelten Respekt und Einfühlungsvermögen gegenüber den persönlichen Geschichten.
- Migration erhielt durch das Modul ein Gesicht mit Namen, persönlichen Geschichten und Gefühlen. Die Schüler/innen lernten, sich in die Situation des anderen zu versetzen, seine/Ihre Gefühle und sein/Ihr Denken nachvollziehen zu können und ihm/ihr mit Respekt zu begegnen.
- Es gab überraschende Entdeckungen in der eigenen Familienbiografie. So wurde der niederländische Hintergrund einer Mutter eines Schülers zum Thema, der nicht als Migrant wahrgenommen worden war, oder es tauchte die Cousine auf, die irgendwann nach Australien ausgewandert war. Die Schüler/innen merkten, dass Migration ein weit verbreitetes Phänomen ist, das bei kleinen Nachforschungen in fast jeder Familie zu finden ist.

Dauer: 5-tägige Projektwoche und Ausstellungsvorbereitung

Teilnehmer/-innen: durchgeführt mit Schüler(inne)n der 7., 9. und 12. Jahrgangsstufe

⇨ vgl. Modul KKS5_Migrationsgeschichte beschäftigt ebenfalls mit dieser Thematik

◀ Inhalt ▶

Ablaufübersicht:

- Einstieg in das Thema durch Besuch einer Ausstellung
- Migrationswege und -geschichten der eigenen Familie
- Erarbeitung einer Präsentation „Meine Heimat verlassen?“ – Perspektivenübernahme
- Präsentation der Ergebnisse vor der Schulöffentlichkeit

Materialien:

- Migrationsbegriffe
- Besuch entsprechender Einrichtungen
- Fragebogen zur Familienbiographie, Spurensuche-Fragebogen, Spurensuche-Anweisung
- Die Heimat verlassen

Beispiel 17: Weltreise, ein Wahlpflichtkurs

Tandem: Seniz Hale Önel, Kurt-Tucholsky-Schule, Köln und Dorothea Schmidt, YFU

Hintergrund:

„Was weißt du eigentlich über das Herkunftsland deiner Großeltern? Was bedeuten dir und deiner Familie diese kulturellen Wurzeln? Wie wird in der Familie von der Migrationsgeschichte erzählt?“ – Wo im Unterricht haben derartige Fragen Platz und können sensibel bearbeitet werden? Die „Weltreise“ als Wahlpflichtfach lädt dazu ein, dass sich Schüler/-innen freiwillig mit der Herkunfts- und Migrationsgeschichte der Familie auseinandersetzen und dass sie so zum einen vielleicht selbst etwas oder mehr über die eigene Familie und den Prozess der Migration erfahren und zum anderen einen Überblick über unterschiedliche Migrationsgeschichten gewinnen. Ausgehend von der Heimat, dem Alltag und der Lebensweise der Großeltern sollte für die Schüler und Schülerinnen der Wandel, den die Familie durchlaufen hat und der in den heutigen Alltag in Köln mündet, greifbar werden.

Ziele:

- Die Schüler/-innen sollen sich ihrer Herkunft bewusst werden
- Kennenlernen des Prozesses der Migration als Teil der eigenen Familiengeschichte
- Respekt und Anerkennung für die Leistung der Eltern und Großeltern entwickeln
- im Austausch mit den Mitschüler(inne)n die Vielfalt der Migrationsgeschichten kennenlernen

Ablaufübersicht:

- Basteln und Füllen des Koffers
- Erzählen der Migrationsgeschichte der Großeltern
- Präsentation der Koffer
- Gemeinsames Feiern

Materialien:

- Der Koffer meiner Großeltern
- Empfohlene Umsetzungsvariante (fächerübergreifend)



Dauer: Kurs über ein halbes Schuljahr, zwei Wochenstunden (Wahlpflichtkurs, d. h. freiwillige Teilnahme)

Teilnehmer/-innen: für Schüler/-innen der 7. und 8. Jahrgangsstufe entwickelt (mit 15 Teilnehmenden aus den Herkunftskulturen Deutschland, Italien, der Ukraine, Marokko, der Türkei, dem Kosovo, Serbien, Kroatien, Nigeria, Bosnien und dem Kongo durchgeführt). Es ist auf eine große Heterogenität der Herkunftskulturen zu achten.



Erfahrungen aus der Durchführung im Rahmen des IKUS-Projektes:

- Die Altersstufe der beteiligten Schüler und Schülerinnen erwies sich als ungünstig. Viele befanden sich in der frühen Pubertät und waren daher sehr mit den Beziehungen zu Gleichaltrigen beschäftigt. Die Hinwendung zur eigenen Geschichte wurde offensichtlich von vielen als lästig empfunden. Wir empfehlen eine Durchführung mit jüngeren oder älteren Schüler(inne)n.
- Die Erfahrungen zeigen, dass das Konzept gut geeignet ist, Schüler/-innen zu motivieren, sich mit der eigenen Herkunftsgeschichte zu beschäftigen und dazu innere Bilder aufzubauen.
- Außerdem zeigte sich, dass die Beteiligten achtsam und interessiert mit den Geschichten der anderen umgingen und damit erste Schritte zu einem respektvollen Umgang mit der sie umgebenden Herkunftsvielfalt machen konnten.
- Es ist sehr wichtig, dass die beteiligten Lehrkräfte eine klare Vorstellung davon haben, dass die Geschichten exemplarischen Charakter haben müssen. Schüler/-innen sollen Respekt und Anerkennung für die Geschichte der eigenen Familie und für die Vielfalt der Geschichten in der Klasse entwickeln. Es sollen aber auf keinen Fall Familiengeheimnisse offenbart werden. Dabei ist auf Seiten der Lehrkräfte Sensibilität für heikle Fluchterfahrungen und den rechtlichen Status der Familien unabdingbar.
- Es wird vorgeschlagen, die „Weltreise“ als fächerübergreifendes Klassenprojekt während eines Schuljahres durchzuführen. Dabei wandert die Arbeit mit dem Koffer von einer Fachlehrkraft zur anderen, je nachdem, welches Fach für das weitere Füllen des Koffers gerade besonders geeignet ist (siehe Material „empfohlene Umsetzungsvariante“).

⇨ vgl. Folgemodul „Weltreise, 2. Teil: Köln erobern“ zur Verankerung eines positiven Bildes der Heimatstadt

Beispiel 18: Abschlussfahrt „Interkulturelle Gedenkstättenfahrt“ nach Weimar

Tandem: Carla Fischer, Albert-Schweitzer-Realschule, Köln und Werner Müller, transfer e.V.



Hintergrund:

„Wollen würden wir schon, aber es fehlt uns die Zeit und es ist auch zu teuer.“ So ungefähr lauteten die Aussagen der Schüler/-innen in der zehnten Klasse einer Realschule als man sie fragte, ob sie, wie die Jahrgänge zuvor, an einer Gedenkstättenfahrt nach Auschwitz teilnehmen wollen. Durch das IKUS-Projekt ergab sich die Möglichkeit, nach einer Alternative zu suchen, die zudem interkulturelle Lernaspekte in eine derartige Klassenfahrt integrieren würde.

Dieses Modul enthält eigentlich zwei Teile: einen konzeptionellen, planerischen sowie die Abschlussfahrt selbst. Hier stellen wir Ihnen die Durchführung der Abschlussfahrt mit ihren Lerneinheiten für die Schüler/-innen vor. Im Download-Bereich können Sie sich auch den Konzeptanteil herunterladen.

Ziele:

- Vorbereitung des Gedenkstättenbesuchs
- Sensibilisierung für interkulturelle Aspekte einer solchen Gedenkstätte
- Vertiefung des Themas Diskriminierung anhand des Nationalsozialismus
- Strategien eines konstruktiven Umgangs miteinander entwickeln und Zivilcourage zeigen



Ablaufübersicht:

- 1. Tag:** Vorbereitung auf den Gedenkstättenbesuch
- 2. Tag:** Gedenkstättenbesuch mit Auswertung und Reflexion
- 3. Tag:** Nationalsozialistische Ideologie und Diskriminierung
- 4. Tag:** Forum Theater: Verarbeitung des Erlebten in Szenen

Materialien:

- Ablaufplan der Klassenfahrt
- Übung „Freiwillige“
- Übung „Identität“

Dauer: 4 Tage

Teilnehmer/-innen: für Schüler/-innen der 10. Jahrgangsstufe

Beispiel 19: Interkulturalität im Unterrichtsfach Praktische Philosophie – Teil 1: Verständnis und Konzeption / Teil 2: Gestaltung und Umsetzung

Tandem: Charalampos Georgopoulos, Käthe-Kollwitz-Schule, und Daniel Kober, AFS



Hintergrund:

Interkulturalität findet als Thema Eingang in das Fach Praktische Philosophie in der 9. Klasse. In diesem Doppel-Modul wurde von Schule und Internationaler Jugendarbeit ein Curriculum für die Auseinandersetzung mit „Interkulturalität“ im Fachunterricht erarbeitet und erprobt. Dazu wurde eine gesamte Unterrichtsreihe zum Thema „Interkulturalität“ entwickelt (⇨3 – Unterrichtsreihe „Interkulturalität“). Zwei Unterrichtseinheiten daraus wurden exemplarisch zur Verfügung gestellt (⇨ Downloadmaterial KKS3+4_PraktPhilo). Schwerpunkt des ersten Teils war die Prozessgestaltung, der Austausch über Verständnisse, Sammeln von Informationen und Materialien sowie des gegenseitige Lernen über die Denk- und Arbeitsweisen des jeweils anderen Systems. Schwerpunkt von Teil 2 lag auf der Ausgestaltung der Unterrichtsreihe, der Materialaufbereitung und Erprobung der Reihe.

Ziele:

- Ermöglichen eines von Schule und Jugendarbeit erarbeiteten Curriculums für die Auseinandersetzung mit „Interkulturalität“ auf unterschiedlichen Ebenen
- nachhaltige Integration desselben in den Fachunterricht
- Auf Basis der gemeinsamen Vorarbeit wurde eine gesamte Unterrichtsreihe zum Thema „Interkulturalität“ entwickelt (siehe Anlage „Unterrichtsreihe“)



Ablaufübersicht:

- Konzeption des Curriculums und Materialerstellung für acht konkrete Unterrichtseinheiten
- Probe-Durchführung
- Reflexion der Ergebnisse und Dokumentation

Materialien:

- detaillierter Ablaufplan
- Praktische Philosophie: Planungsskizze einer Unterrichtsreihe zu Thema „Interkulturalität“
- Unterrichtsreihe „Interkulturalität“
- Text Watzlawick
- Text Ram Adhar Mall

Erfahrungen aus der Durchführung im Rahmen des IKUS-Projektes:

zu Teil 1:

- Großen Zeitumfang einplanen, um ein gegenseitiges Verständnis zu erzeugen, sich über die Konzeption Gedanken zu machen und die konkrete Ausgestaltung anzugehen.
- Leitfragen entwickelt, um aufzuzeigen, welche vielleicht ungeahnten Hindernisse bei Kooperationen zwischen Schule und internationaler Jugendarbeit auf einen zukommen können.
- „system-interkulturelle“ Metaperspektive: Die Curriculumsentwicklung hat unerwartet zum „interkulturellen Lernen“ der Tandempartner beigetragen, da wesentliche Aspekte interkultureller Kommunikation Einfluss in die Arbeit fanden (Selbstverständlichkeiten von Lehren und Lernen, Begrifflichkeiten etc.). Hierbei mussten Perspektivwechsel vollzogen, Werte und Denkweisen offengelegt, das Hineinversetzen in den anderen und Rückversicherungen in der Kommunikation gewährleistet werden. Curriculumsentwicklung als Chance, auf einer „systeminterkulturellen Ebene“ wertvolle Lernerfahrungen in der Kooperation zwischen Schule und internationaler Jugendarbeit sammeln zu können.

zu Teil 2:

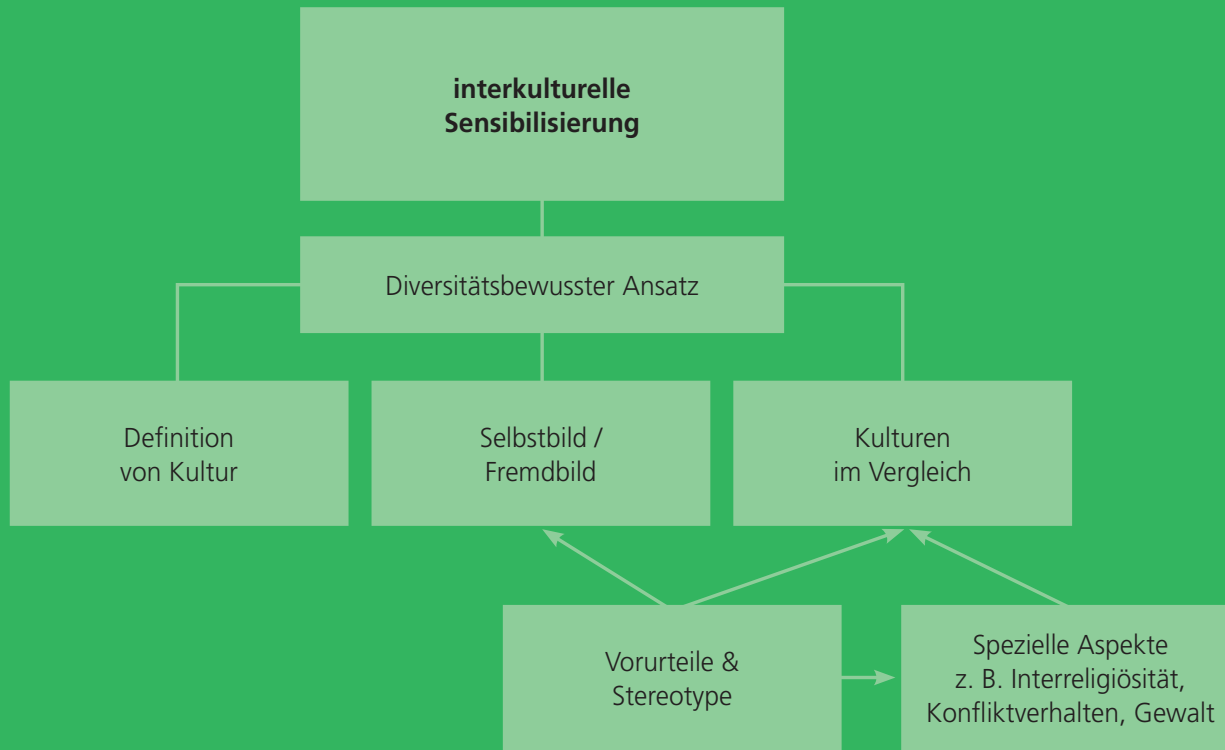
- Reihe sehr erfolgreich und ausgewogen.
- Lehrer/-innen, die nur teilweise das Fach Praktische Philosophie unterrichten, präsentiert und ein erstes Feedback eingeholt. Gelobt wurde: Vielfalt der Themen und Methoden, unterschiedliche Perspektiven, die aus der Zusammenarbeit zwischen Schule und internationaler Jugendarbeit in das Curriculum eingeflossen sind.
- Zur Konzept-Verbreiterung im nächsten Schritt Vorstellung auf der Fachkonferenz und bei Gefallen Erstellen einer Unterrichtsmappe für Lehrer/-innen.



Für die Lehrer/-innen liegen Lernmodule aus zwei Zielbereichen vor. Auch hierzu finden Sie jedes Lernmodul auf den Downloadseiten. Die verlinkten Titel werden auch als Beispielmodule im jeweiligen Zielbereich auf den nächsten CD-Seiten vorgestellt.

Lernmodule Lehrer/-innen		
Zielbereich	Interkulturelle Sensibilisierung	Train-the-intercultural-Teachers (Methodentraining)
Lernmodul-Titel (Schulkürzel + Modulnummer)	Interkulturelles Lernen und Kulturschule (KKS2) Beispiel 20	Methodentraining für Lehrer/innen (MPS2) Beispiel 22
	Ik Sensibilisierung für Beratungssituationen bei Eltern/Partnern mit muslimischem Hintergrund und Empowerment junger Mädchen (GHGS3) Beispiel 21	Wege zur interkulturellen Kompetenzentwicklung (AFS1) Beispiel 23
	Interkulturelle Fortbildung für Lehrer/-innen (MPS1) Downloadbereich	Beratungsangebot für LehrerInnen vor Ort mit Fachleuten (GHGS8) Beispiel 24
	Interkulturelle Sensibilisierung (KKS6) Downloadbereich	Kurz-Qualifizierungen „Zirkuspädagogik“ und „Interkulturelle Kompetenz“ (AFG5) Beispiel 25
		Mobilitätsförderung von jugendlichen Schüler/-innen (KARS5) Beispiel 26
		Lehrerfortbildung zur interkulturellen Kompetenz (HFRS7) Downloadbereich
		Lehrerfortbildung „Interkulturelles Lernen“ (KHGS1) Downloadbereich
		Einführung in Inhalte und Methoden des ik Lernens und in das Projekt IKUS (KTS1) Lehrer/-innen-Fortbildung Interkulturelles Lernen (KTS2) Downloadbereich
		Beratungssituationen im Schulalltag angelehnt an FACIL (GHGS7) Downloadbereich
		Trainer/-innen-Workshop (KHGS5) Downloadbereich

Kernelemente einer interkulturellen Sensibilisierung für Lehrkräfte



Grundsätzlich existiert zunächst kein Unterschied in den Elementen einer interkulturellen Sensibilisierung für Schüler/-innen, Lehrkräfte oder auch Eltern.

Allerdings kann für Lehrkräfte eine Fokussierung auf die Bearbeitung eigener Fallbeispiele sinnvoll sein. Drei Beispiele, wie derartige Fallbeispiele wirksam hinsichtlich einer eigenkulturellen Sensibilisierung bearbeitet werden können, sind auch im Artikel von Abt und de Ponte (2011¹) nachzulesen; für diese Bearbeitungsart gab es durchweg positive Rückmeldungen, gerade im Hinblick auf eine gelungene Transferwirkung in den Schulalltag.

Außerdem finden Sie weitergehende Informationen zum Aspekt der Module mit interkulturell sensibilisierendem Charakter im IJAB-Handbuch sowie in der Abschlusspublikation der wissenschaftlichen Begleitung.

Geeignete Methoden:

- Erfahrungsorientierte Gruppenübungen
- Fallbeispiele (eigene und kulturspezifische)
- (Selbst)Reflexion mit Fokus: Perspektivenübernahmefähigkeit

¹ Abt, H., de Ponte, U. (2011). Interkulturelle Handlungskompetenz im Inland: Ansatz für ein Trainingsprogramm zur eigenkulturellen Sensibilisierung im schulischen Kontext. In Dreyer, W., Höbner, U. (Hrsg.), Perspektiven interkultureller Kompetenz. (S. 211-225). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.



Ein Lehrer: „Ich werde mir immer wieder bewusst, dass ich Bilder im Kopf habe, die nicht dahin gehören, wenn ich mit Schüler(inne)n zusammenarbeite. Es ist eine lebenslange Herausforderung, mir dieses immer bewusst zu machen und jeden Tag, ja im ganzen Leben, ‚auf unserer gemeinsamen Reise‘ darüber nachzudenken, Perspektiven zu wechseln und zu versuchen, jede/n Einzelne/n als Individuum zu sehen (...).“ aus Modul GHGS5



Beispiel 20: Interkulturelles Lernen und Kulturschule

Tandem: Charalampos Georgopoulos, Käthe-Kollwitz-Schule, Leverkusen und Daniel Kober, AFS

Hintergrund:

Um Schule als interkulturelles Lernfeld nutzbar machen zu können, bedarf es interessierter und motivierter Lehrkräfte, die über vertieftes Wissen zur interkulturellen Thematik verfügen. Diese Fortbildung ist ein erster Schritt hin zu einem gemeinsamen Verständnis von Kultur und interkulturellem Lernen sowie eine Ideensammlung zur Umsetzung von interkulturellen Lernmöglichkeiten im schulischen Alltag.

Ziele:

- Sensibilisierung für interkulturelle Kontexte und Fragestellungen
- Kenntnisse über interkulturelles Lernen
- Entwicklung von ersten Ideen zur Umsetzung in der Schule



Erfahrungen aus der Durchführung im Rahmen des IKUS-Projektes:

- Mehr Zeit zum Austausch im Kollegium wünschenswert

Ablaufübersicht:

- Theoretische Grundlagen, Definition von Begriffen
- Einführung in das IKUS-Projekt
- Gegenseitiges Kennenlernen als Grundlage der zweijährigen Projektzusammenarbeit
- Arbeit in Teams mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen
- Entwicklung von Themen und Ideen
- Verständigung über die Auswahl von Ideen und deren Umsetzung

Materialien:

- detaillierter Ablaufplan
- KKS2_Präsentation
- Themensammlung KKS2



Dauer: Vorbereitung und Durchführung (4 Stunden)

Teilnehmer/-innen: für Lehrer/-innen

Beispiel 21: Interkulturelle Sensibilisierung für Beratungssituationen bei Eltern/Partnern mit muslimischem Hintergrund und Empowerment junger Mädchen mit muslimischem Hintergrund

Tandem: Ralf Bauckhage, Gustav-Heinemann-Gesamtschule, Alsdorf, und Ahmet Sinoplu, transfer e.V.



Hintergrund:

Die Anstrengungen der Schulen, eine erfolgreiche Beratungsarbeit und Elternarbeit zu gewährleisten, erforderten vielfältige Kompetenzen und auch große Motivation von den Lehrkräften. Gesprächsführungskompetenz, ressourcenorientierte Beratung bis hin zu therapeutischen Interventionen sind erforderlich. Nun auch noch interkulturelle Sensibilität? Gewiss, da sie notwendige Voraussetzung ist, um Interaktionen und Probleme adäquat einschätzen zu können, um die zielführenden Handlungsalternativen abzuwägen, um beziehungsstark und lösungsorientiert mit Menschen unterschiedlicher Herkunft umgehen zu können. Wissen über die Hintergründe unterschiedlicher Kultur- bzw. Migrantengruppen erleichtert zudem die empathische Sicht auf ihre Schwierigkeiten. Empathie wirkt wie „Schmierstoff“ im interkulturellen Alltag.

Ziele:

- Erörterung unterschiedlicher Fragestellungen zum Thema „Interkultureller Beratungsarbeit“ in der Schule
- Optimierung der konkreten Beratungsarbeit mit Eltern und Schüler(inne)n
- Verbesserung der Zusammenarbeit von Schule und Eltern
- Anregung interkultureller Kompetenzen bei Lehrer(inne)n
- Umgang der Schule mit migrationsbedingter Heterogenität
- kultursensible Beratung (Schwerpunkt: muslimische Schüler/-innen)



Erfahrungen aus der Durchführung im Rahmen des IKUS-Projektes:

- Die Fortbildung war ein wichtiger und hilfreicher Schritt in eine erfolgsversprechende Entwicklung
- Die Wertschätzung gegenüber Eltern und Schüler(inne)n stellt die zentrale Herausforderung in der Beratungsarbeit dar.
- Der Ablauf war etwas zu theoretisch, aktive Elemente wären wünschenswert.
- Eine Anregung zur differenzierten Betrachtung ist zentral.



Ablaufübersicht:

- Sammlung der interessanten Themen und Fragestellungen im Kollegium
- Vorbereitung des Workshops entlang dieser Fragen
- Vergleich zwischen deutschem und türkischem Erziehungssystem
- Bearbeitung von Fallbeispielen
- Tipps für die Beratungssituation

Materialien:

- Fragen aus dem Kollegium
- Leitpunkte der Beratungsarbeit von Coach e.V.
- Präsentation_Coach
- Ideen aus dem Workshop
- Türkische Familie – Deutsches Schulsystem

Dauer: Vorbereitung mit externen Experten, Durchführung (6 Stunden), Nachbereitung
Teilnehmer/-innen: für Lehrer/-innen

Kernelemente eines Train-the-intercultural-Teachers

Train-the-intercultural-Teachers

Entwicklung eigener interkultureller Kompetenz

- eigene Sensibilisierung für die interkulturelle Thematik
- Bearbeitung eigener Fallbeispiele
- Sensibilisierung für Beratungssituationen mit Eltern anderskultureller Herkunft

Fortbildung von Methodenkompetenz durch interkulturelle Spezifizierung

- Eigenes Ausprobieren von Methoden und methodischen Elementen für interkulturelle Trainings
- Konzeption und Didaktik von interkulturellen Übungen (Ziele, Zielgruppe etc.)
- Aufbau eines interkulturellen Trainings

Coaching für schulspezifisches Fitting

- Anwendung auf eigene Ideen für den eigenen Unterrichtsalltag



Geeignete Methoden:

- Durchführung und Ausprobieren von interkulturellen Übungen
- Bearbeitung von Teilnehmer/-innen-Fallbeispielen
- Aufbau von theoretischem Hintergrundwissen kultur-allgemeiner Art
- Aufbau von Methodenwissen zur Konzeption von Übungen und Übungselementen
- Sammeln von schulspezifischen Anforderungen und Hilfestellung bei Eigenkonzeptionen



„Besonders wichtig war für die Beteiligten die Erfahrung, dass die spielerischen Möglichkeiten der Verfahren und die offene, viele Handlungsvarianten zulassende Haltung der Referentin eine entspannte, gleichzeitig konzentrierte Atmosphäre ermöglichte. Es entwickelte sich ein ungewohnt offenes und gleichzeitig respektvolles Gespräch über den Umgang mit Schülern und Eltern.“ aus Modul KTS1

Beispiel 22: Methodentraining für Lehrer/-innen

Tandem: Gülay Bilik, Max-Planck-Realschule, Köln und Werner Müller, transfer e.V.

Hintergrund:

„Keine Theorie, nur Praxis!“, so könnte man dieses Methodentraining für Lehrer/-innen beschreiben. Durch Testen „am eigenen Leib“, Reflektieren der eigenen Betroffenheit und sofortiger Überlegung, wo, in welcher Form und/oder mit welcher Modifikation diese Übung im Unterricht eingesetzt werden kann, wird die Methodenkenntnis im Bereich Interkulturelles Lernen im Kollegium gefördert. Gute Form mit viel Spaß!

Ziele:

- Methodenpool für den Unterricht erweitern: wie kann interkulturelle Kompetenz im Unterricht gefördert werden? Wie kann man Methoden aus der interkulturellen Jugendarbeit im Unterricht einsetzen? Welche Rahmenbedingungen müssen konstruiert werden?
- Motivation der Lehrer/-innen, die Methoden bis zum nächsten Termin im Unterricht zu testen.
- Katalog erstellen mit Methoden, die für die Unterrichtssituation modifiziert wurden und erfolgreich durchgeführt wurden, mit Erfahrungsberichten und Anregungen
- Austauschforum für Lehrer/-innen konstruieren



Ablaufübersicht:

- Aufwärm- und Kennenlernspiele zum Einstieg in das Thema
- Simulationsspiele
- Spiele zur Sensibilisierung der eigenen kulturellen Prägung
- Spiele zur Verstärkung der Eigenwahrnehmung und Fremdwahrnehmung
- Spiele zum Vermitteln von Hintergrundwissen (Religion, Politik, Länderkunde, ...)
- Rollenspiele mit interkulturellen Problemstellungen (z. B. Kopftuchdebatte)

Materialien:

- detaillierter Ablaufplan
- Übungssammlung
- Rahmenbedingungen für eine gute Umsetzung

Dauer: 3,5 Stunden

Teilnehmer/-innen: Lehrer/-innen



Erfahrungen aus der Durchführung im Rahmen des IKUS-Projektes:

- Die Lehrer/-innen wünschten eine weitere Veranstaltung, um sich auszutauschen, wie die Methoden im Unterricht funktionierten und um sie ggf. für die Unterrichtssituation zu modifizieren
- Wenn die Spiele tatsächlich im Unterricht eingesetzt werden, profitieren nicht nur die Lehrer/-innen davon, sondern auch die Schüler/-innen.
- Die Methoden sind oft sehr zeitaufwändig! Somit konnten in den 3,5 Stunden weniger Methoden ausprobiert werden als geplant.
- Viele Lehrer/-innen äußerten Skepsis gegenüber den Umsetzungsmöglichkeiten dieser Methoden im Unterricht, da die Raumverhältnisse schwierig seien, zu wenig Personal anwesend sei und durch den steigenden externen Leistungsdruck zu wenig zeitliche Freiräume geschaffen werden können.
- Das Methodentraining sollte im Idealfall von mindestens 2 Referent(inne)n / Spielleiter(inne)n betreut werden, da während der Spielphasen auf viele unterschiedliche Faktoren geachtet werden muss.

Rahmenbedingungen für eine gute Umsetzung

- Eine gute räumliche Atmosphäre für die Schüler/-innen wird empfohlen, um von einer schultypischen Unterrichtssituation zu unterscheiden. Helfen können eine veränderte Raumgestaltung wie eine mobile Raumdekoration (z. B. Tücher, Blumen, Kunsthandwerk fremder Kulturen), musikalischer Einsatz oder das Verstellen der Tische und Stühle.
- Die Schüler/-innen dürfen nicht das Gefühl von Kontrolle und Leistungsmessung bekommen.
- Idealerweise ist der Lehrer nicht alleine bei der Anleitung, sondern arbeitet in einem Team gemeinsam mit z. B. einem/r Referendar/-in oder Praktikanten/-in oder Kollegen/-in.
- Am besten wäre, wenn eine Doppelstunde, die zur Verfügung steht, genutzt würde, damit man gut in das Thema „Interkultur“ einführen kann und nach dem Einsatz einer Methode ausreichend reflektieren kann.

Beispiel 23: Wege zur interkulturellen Kompetenzentwicklung

Tandem: Uta Schultze, Anna-Freud-Schule, Köln und Engeline Kramer, Experiment e.V.

Ideen und Wünsche der Anna-Freud-Schule:

- Noch mehr Wissen über Umgang mit Behinderung in anderen Ländern – zum Verständnis für uns und andere Kulturen
- Akzeptanz und Bedeutung von Behinderung in anderen Kulturen (Türkei, Russland, Roma)
- Mögliche Ressourcen bei der Unterstützung von Sprachförderung.
- Muttersprachler an Schulen
- Bild der Deutschen bei Menschen mit Migrationshintergrund (Respekt, Akzeptanz etc.)
- Aufklärung von Missverständnissen (Islam)
- Unterschiedliche kulturelle Festtage in das Schulleben integrieren (Kalender)
- Familiensystem (Hierarchie, Rollenkonflikt, Geschlecht, Alter)
- Freiheiten für Migrantenkinder optimieren (oder Einflussmöglichkeiten)
- Umgang miteinander lernen
- Kommunikation in Gesprächen „aller“ = Lehrer – Eltern – Schüler
- Hintergrundwissen/Information über Religion, Tradition, Kulturhintergründe
- Grundsätzliche Beschäftigung mit dem Begriff „Kultur“
- Interkulturelle Elternforen oder Schülerforen bilden
- Multikulturelles Team – zukünftig: Lehrer, Therapeuten, Pflege
- Es soll eine Weltkarte im Eingang aufgehängt werden. Mit kleinen Flaggen sollen die Herkunftsorte der Schüler/-innen aus anderen Ländern gekennzeichnet werden.
- Im Flur sollen zur Begrüßung aller Schüler/-innen Schilder in verschiedenen Sprachen aufgehängt werden.
- Interkultureller Festtagskalender soll aufgehängt werden
- Interkulturelle Lesenacht wird geplant
- Interkulturelles Café – Ideensammlung
- Interkulturelles Köln – Ideensammlung
- Internet – internationale Kontakte erweitern
- Internationaler Austausch soll noch intensiver durchgeführt werden



Hintergrund:

Für ein erfahrungsorientiertes Kennenlernen von Methoden und zur Sammlung von Impulsen zur interkulturellen Öffnung ihrer Schule, nahm sich das Kollegium der Anna-Freud-Schule (integrativ) zwei ganze Tage Zeit. Ein erfahrungsintensives Programm aus Übungen, Inputs und Fallbeispielen begeisterte sowohl die Lehrer/-innen als auch die Therapeut(inn)en der Schule. Die Beschäftigung mit der Bedeutung von Krankheit und Behinderung in unterschiedlichen Kulturen ist an dieser Schule von besonderem Interesse.

Ziele:

- Interkulturelle Kompetenzentwicklung der Lehrer/-innen
- und Therapeut(inn)en
- Wege zur interkulturellen Öffnung der Anna-Freud-Schule aufzeigen

Erfahrungen aus der Durchführung im Rahmen des IKUS-Projektes:

- Die Lehrer/-innen und Therapeut(inn)en arbeiteten sehr gut zusammen und entwickelten während der Fortbildung viele Ideen.
- Durch unterschiedliche interaktive Methoden wurden die Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnisse zu einer interkulturell sensiblen Folgenabschätzung und Praxisorientierung vermittelt.
- Der Wunsch, für alle interkulturellen Verständnisprobleme Lösungen zu finden, konnte leider nicht erfüllt werden.
- Einige Lehrer/-innen wünschten sich mehr Zeit für die Lösung von Fallbeispielen.

Ablaufübersicht:

- Unterschiedliche Methoden der interkulturellen Kompetenzentwicklung
- Arbeit mit Fallbeispielen

Materialien:

- detaillierter Ablaufplan
- Ideen der Anna-Freud-Schule



Dauer: 2-tägige Fortbildung

Teilnehmer/-innen: Lehrer/-innen und Therapeut(inn)en

Beispiel 24: Beratungsangebot für Lehrer/-innen vor Ort mit Fachleuten

Tandem: Ralf Bauckhage, Gustav-Heinemann-Gesamtschule und Ahmet Sinoplu, transfer e.V.



Erfahrungen aus der Durchführung im Rahmen des IKUS-Projektes:

- Durch den intensiven Austausch mit den Lehrer/-innen und weiteren Beteiligten konnten konkrete Situationen gemeinsam reflektiert, alternative Handlungsmöglichkeiten gefunden und aufgezeigt sowie lösungsorientierte Ansätze der interkulturellen Jugendarbeit erfahrbar gemacht werden.
- Dies schaffte eine besondere Atmosphäre in der Schule.
- Mit den Lehrer/-innen wurde zudem eine Auseinandersetzung mit den eigenen Privilegien in der Gesellschaft und den Machtverhältnissen in der Schule sowie im Kollegium angeregt.
- Daraus ergab sich eine Diskussion zu unterschiedlichen Antidiskriminierungsperspektiven, über die Elemente der Rassismuskritischen Bildungsarbeit in die eigenen Handlungskompetenzen integriert werden konnten.
- Alle Beteiligten setzten sich mit der Vermeidung von Kulturalisierungen in Konfliktsituationen auseinander, indem immer wieder die individuelle Perspektive mitgedacht wurde, so dass man auch immer wieder zu einer sozialen Frage und zu einer ausführlichen Kontextanalyse gelangte.
- Dieses Modul war sehr zeitintensiv, was aufgrund des hohen Bedarfes nur über ehrenamtliches Arbeiten aufgefangen werden konnte. Um die Nachhaltigkeit gewährleisten zu können, müsste die Finanzierung eines solchen, intensiven Beratungsangebots auf andere Füße gestellt werden.

Ansprechpartner zum Thema „Diversitätsbewusste Perspektive“, „Kulturalisierung“ sowie „Anti-Bias-Haltung“: Ahmet Sinoplu, ahmet.sinoplu@gmx.de

Hintergrund:

In vorangegangenen Modulen der Gustav-Heinemann-Gesamtschule war mehrfach von Seiten der Lehrer/-innen der Bedarf formuliert worden, etwas gegen die Unsicherheiten mit kultureller Heterogenität im schulischen Alltag zu unternehmen sowie Beratung in konkreten Situationen zu erhalten. Dieses Modul greift genau dies auf und befasst sich mit der Beratung zum interkulturellen Kontext und Begleitung mehrerer Lehrkräfte in Einzelberatungssituationen. Es wurden konkrete Konfliktsituationen der alltäglichen Arbeit bedarfsorientiert reflektiert und neue Handlungsmöglichkeiten ausprobiert. Bei den Gesprächen waren zum Teil auch Schüler/-innen und Eltern mit dabei. Die IKUS-Tandemmitglieder fungierten dabei als Moderatoren und als Experten, die allen Beteiligten verschiedene Perspektiven auffächerten und mittels bestimmter Fragestellungen halfen, die Konflikte konstruktiv zu lösen. Zusätzlich zu dem Herangehen von der Konfliktseite her wurden Lehrer/-innen auch zu konkreten interkulturellen Arbeitsthemen kollegial beraten. Neben den Beratungsgesprächen wurden Situationsanalysen und Wahrnehmungsübungen durchgeführt, bei denen Ansätze des Ant-Bias-Ansatzes thematisiert und genutzt wurden (<http://www.anti-bias-werkstatt.de/>).

Ziele:

- mehr kulturelle Sensibilität / Umgang mit Differenz
- Erarbeitung eines zeitgemäßen (dynamischen) Kulturverständnisses
- Aspekte der Interkulturellen Erziehung kennenlernen
- Erweiterung von Handlungskompetenzen
- Personen im Zentrum stehen zu lassen und sie nicht „nur“ als Träger von „Kultur“ oder Religion zu sehen.



Materialien:

- Konstruiertes Fallbeispiel
- Literaturliste zum Thema „Diversitätsbewusste Perspektive“

Ablaufübersicht:

- in Absprache nach Bedarf der teilnehmenden Lehrkräfte



Dauer: bedarfsorientiert über 2 Wochen hinweg (insgesamt ca. 25 Std. Beratung)
Teilnehmer/-innen: hauptsächlich für Lehrer/-innen (Schüler/-innen und Eltern waren anwesend)

Beispiel 25: Kurz-Qualifizierungen „Zirkuspädagogik“ und „Interkulturelle Kompetenz für Multiplikator/-innen“

Tandem: Burkard Wildner, Kirsten Stegh, Anne-Frank-Gesamtschule, und Werner Müller, transfer e.V.



Hintergrund:

Im Rahmen des IKUS-Projektes wurden von beteiligten Schulen Aktivitäten unter die Lupe genommen, die bereits im Schulleben integriert oder geplant sind, und auf ihre Brauchbarkeit als interkulturelles Lernfeld hin überprüft. Insbesondere sollte der schon bestehende Austausch mit Frankreich belebt werden. Hierzu wurde überlegt, die interkulturelle Erstbegegnungen zwischen deutschen und französischen Schüler(inne)n im Rahmen eines gemeinsamen Zirkusprojektes, angeleitet durch professionelle Zirkuspädagogen, stattfinden zu lassen.

Im Rahmen der Vorbereitungen der beiden Vorhaben „Reaktivierung des Frankreich-Austausches“ und „Internationales Camp“ wurde jedoch erkannt, dass die Kolleg(inn)en aus der Jugendkultur- und Gedenkstättenarbeit ebenso eine Kompetenzerweiterung mit Blick auf das Interkulturelle wie die eingebundenen Lehrkräfte der Schule benötigen. Die Schule wollte andererseits mit Blick auf zirkuspädagogische Arbeit vorbereitet sein und hat darüber hinaus das Interesse an einer kontinuierlichen Zusammenarbeit mit dem ZAK auch über das IKUS-Projekt hinaus. Auf diesem Hintergrund kam das hier beschriebene Modul zustande.

Es besteht aus zwei Fortbildungs-Workshops für Multiplikator(inn)en und Lehrkräfte, die in IKUS-Projekten der Anne-Frank-Gesamtschule tätig sind:

1. Kurzschulung „Zirkuspädagogik“ im ZAK-Köln am 17.12.2010 (8 Std.)
2. Kurzschulung „Interkulturelle Kompetenz“ in der Schule in Düren am 21.01.2011 (ca. 4 Std.)

Außerdem finden Sie im Anhang die Beschreibung des Zirkusprojektes, das mit deutschen und französischen Schüler(inne)n stattgefunden hat.

Materialien:

- detaillierte Ablaufpläne
- Handout zur Kurzqualifikation bei ZAK
- Bericht über die Kurzqualifikation bei ZAK
- Rollenbeschreibungen
- Ablauf für die Durchführung des „Interkulturellen Mau Mau“
- Mau-Mau-Anleitung
- Forschungshistorie Internationaler Jugendaustausch
- Arbeitsblatt Transfer in die Praxis
- Beschreibung des Zirkusprojektes mit den deutschen und französischen Schüler/-innen (Version Deutsch und Französisch)

Ablaufübersicht:

1. *Kurzschulung „Zirkuspädagogik“:*
Grundlagen, Methodik und die wichtigsten Sicherheitsaspekten aus den drei zirkusischen Basisdisziplinen Akrobatik, Jonglage und Balance
2. *Kurzschulung „Interkulturelle Kompetenz“:*
Grundlagen der interkulturellen Jugendarbeit, interkulturelle Sensibilisierungsübung, Transferworkshop zur Anwendung auf anstehende Projekte

Ziele:

- langfristig: Aufbau einer auf Dauer angelegten Schulpartnerschaft der Anne-Frank-Gesamtschule mit einer französischen Schule, im Rahmen derer regelmäßig gemeinsame Austauschaktivitäten stattfinden sollen.
- Interkulturelle Sensibilisierung
- Transfer in geplante Projekte
- Eröffnung von interkulturellen Lernfeldern

Erfahrungen aus der Durchführung im Rahmen des IKUS-Projektes:

Für die Zirkus-Kurzqualifikation ⇨ 4 – Bericht über die Kurzqualifikation bei ZAK

Dauer: ca. 12 Stunden

Teilnehmer/-innen: Lehrer/-innen, Mitarbeiter/-innen von Partnerorganisationen (Multiplikator/-innen)

Beispiel 26: Mobilitätsförderung von jugendlichen Schülern und Schülerinnen

Teilaspekt: Beratungskompetenz entwickeln – Vermittler/-in werden – ein Signal setzen

Tandem: Svenja Maas-Gerhards, Konrad-Adenauer-Real- u. Aufbauschule, und Lars Mechler, Skills4life

Hintergrund:

Dieses Modul taucht unter den Lernmodulen auf, obwohl es dem ersten Anschein nach eher Qualitäten eines Informations- und eines Prozessmoduls aufweist. Es ist ein wichtiges Beispiel, wie konkret die Kooperation zwischen Internationaler Jugendarbeit und Schule stattfinden kann: In diesem Modul wurden Lehrkräfte und insbesondere eine Lehrkraft, die sich zur Mobilitätslotsin hat ausbilden lassen, „on-the-job“ durch IJA-Fachkräften begleitet und angeleitet, so dass diese erleben konnten, unter anderem auch durch Vormachen, wie wertschätzende und wo nötig kultursensible Beratung gestaltet werden kann.

Mit diesem Modul soll eine Vermittlerin zwischen Schule und IJA durch eine Kulturlotsin etabliert werden, womit diese Schule auch ein deutliches Signal setzt, dass Mobilität tatsächlich erwünscht ist und Interessenten hierzu Beratung direkt an der Schule erhalten können.

Wenn Jugendliche ins Ausland gehen wollen, geht dies nicht ohne Einbezug der Eltern. Oftmals liegt aber hier der Flaschenhals. Da die meisten Eltern selbst nie Zugang zu derartigen Angeboten der IJA hatten, ist es nicht verwunderlich, dass oftmals unrealistische Bilder von solchen Maßnahmen die Runde machen, gekoppelt mit Misstrauen, Vorurteilen und unrealistische Gefahreinschätzungen. Die Unterstützung des Mobilitätswunsches von Schüler(inne)n setzt somit in diesem Modul bei den Eltern an. Ihren Ängsten und Bedenken zuhören, diesen Raum geben und sie verstehen, ist die Form von Begegnung mit Eltern, die ein(e) Beratungslehrer/-in hier lernen kann und leisten muss. Werkzeuge sind dabei: in einfacher Sprache oder auch unter Einbezug von Übersetzer(inne)n erläutern, worum es geht. Insofern steckt in diesem Informationsmodul mit der Zielgruppe Eltern auch für die beratenden Lehrkräfte und die (neu ausgebildete) Mobilitätslotsin der Schule ein Lernmodul.

Ziele:

- Beratungskompetenz für interkulturelle Aspekte erweitern
- Schule soll Vermittlerfunktion zwischen Schüler(inne)n und IJA etablieren
- Erhöhung der Mobilität der Schüler/-innen

Materialien:

- detaillierter Ablaufplan

Dauer: Informations- und Beratungsabend und Beratungs-Projektwoche

Teilnehmer/-innen: durchgeführt mit beratenden Lehrkräften und einer Mobilitätslotsin für Schüler/-innen der 9. bis 10. Jahrgangsstufe und deren Eltern

Ablaufübersicht:

- Informations- und Beratungsabend in der Aula mit Eurodesk-Vorstellung und Platz für offene Fragen für Schüler/-innen und Eltern durch Lehrkräfte und IJA-Expert(inn)en
- Fallberatungswoche der Mobilitätslotsin mit Begleitung durch IJA-Expert(inn)en
- Arbeitstreffen zwischen IJA-Expert(inn)en und der Mobilitätslotsin



Erfahrungen aus der Durchführung im Rahmen des IKUS-Projektes:

- Durch die Beratungsaktivität, die sie vielfach mit Fachkräften aus der IJA durchführten, wurden die Lehrkräfte und die Mobilitätslotsin vermehrt mit kulturellen Sichtweisen konfrontiert, die sich von ihrer eigenen unterschieden.
- Die IJA-Fachkräfte konnten die Lehrer/-innen dabei unterstützen, diese Sichtweisen zu verstehen, und anleiten oder Vorbild dabei sein, sich in wertschätzenden und respektvollen Diskussionen und Austauschprozessen mit den Eltern und Schüler(inne)n zu begeben.
- Dadurch wurden Einblicke in die diversen Lebenswelten, Argumentationsstrukturen, Weltbilder,... gewonnen und so auch die kommunikativen und interkulturellen Beratungskompetenzen der Lehrer/-innen für das „Alltagsgeschäft“ (z. B. Diskussion um die Teilnahmen von Schüler(inne)n an Klassenfahrten o. ä.) erweitert.
- Positiv ist, dass es sich hier nicht um schulische Pflichtveranstaltungen handelt und bei den Lehrer(inne)n somit nicht der Gedanke entsteht, sich als Lehrer/-in durchsetzen zu müssen.
- Die Ausbildung eines Mobilitätslotsen/einer Mobilitätslotsin ist ein deutliches Signal der Schule, dass Mobilität von Schüler(inne)n gewünscht und unterstützt wird.
- Folgende Herausforderungen an die Beratungskompetenz zeigten sich:
 - Es kann nötig werden, zwischen interessierten Schüler(inne)n und vorsichtigen, ablehnenden Eltern zu vermitteln. In dieser Funktion wird vor allem (interkulturelle) Sensibilität für die Beweggründe der Eltern abverlangt. Das Hinzuziehen von „Beratungsexperten“ kann in besonders herausfordernden Fällen (auch bei sprachlichen Problemen) von Nutzen sein.
 - Eine andere Erfahrung war, dass zu Beginn das Interesse bei den Schüler(inne)n sehr groß war, jedoch auch die Unwissenheit über die Formate der IJA-Angebote stark zu spüren war. Insbesondere der Aspekt, dass die Angebote nicht mit den gängigen Formen des bekannten „Auslandsurlaubes“ zu vergleichen sind, musste früh verdeutlicht werden, damit die Hoffnungen nicht in eine falsche Richtung steuerten.
 - Klar gesagt werden musste den Schüler(inne)n und Eltern, dass die Schule nicht der Organisator der vorgestellten Angebote ist, sondern dass sie nur vermittelt und bis zu einem bestimmten (der je nach Einzelfall bestimmt werden muss) berät. Die grundlegende Motivation und Initiative muss von den Interessenten selbst ausgehen.

Lernmodule Schüler/-innen und Lehrkräfte

Lernmodul-Titel
(Schulkürzel +
Modulnummer)

Zielworkshop interkulturell (KHGS2)

Beispiel 27

Lernmodule Eltern

Lernmodul-Titel
(Schulkürzel +
Modulnummer)

Ik Zusammenarbeit im Elternbeirat bzw. in der Elternpflegschaft (WBS2)

Beispiel 28

Interkulturelle Elternarbeit (GHS6)

Beispiel 29

Elternarbeit (KKS8)

Beispiel 30

(Neue) Wege der Elternarbeit (KARS6)

Downloadbereich



Beispiel 27: Zielworkshop interkulturell

Tandem: Hilal Günday, Katharina-Henoth-Gesamtschule, und Daniel Kober, AFS



Erfahrungen aus der Durchführung im Rahmen des IKUS-Projektes:

- Die Beteiligung von über 30 Lehrer(inne)n und 25 Schüler(inne)n führte zu einer Vielzahl von teils sehr unterschiedlichen und neuen Anregungen.
- Die Zusammenarbeit zwischen jüngeren und älteren Schüler(inne)n funktionierte ausgezeichnet.
- Durch die klassenübergreifende Zusammenarbeit wurde ein stärkeres Wir-Gefühl gefördert.
- Es gab rege Diskussionen über die interkulturelle Lage an der Schule und über neue Möglichkeiten, ein interkulturelles Miteinander zu fördern.
- Eine Besetzung der Kleingruppen mit Personen unterschiedlicher kultureller Hintergründe wirkte positiv auf den Austausch über Sichtweisen, Eindrücke, persönliche Erfahrungen an der Schule und Vorstellungen über ein Ideal zum interkulturellen Miteinander.
- Traumreise der Lehrer/-innen hätte für manche Teilnehmenden noch zugespitzter sein können.
- Die Arbeit mit jüngeren Schüler(inne)n bedarf einer Person, die die Fragestellungen noch einmal in der Gruppe klärt und während der Arbeitsphasen präsent ist. Unter Umständen ist für die erste Arbeitseinheit etwas mehr Zeit einzuplanen.

Hintergrund:

Eine interkulturelle Schule ist ein Entwicklungsprojekt. Entwicklungen kann man nicht verordnen, man kann sie initiieren und unterstützen. Der hier beschriebene Zielworkshop stellt eine gelungene Start-up-Maßnahme zur interkulturellen Entwicklung einer Schule dar. Lehrer/-innen und Schüler/-innen entwickeln gemeinsam Ideen mit einer Methodik, die sich in der Schule etablieren lässt und zur nachhaltigen Auseinandersetzung mit der interkulturellen Weiterentwicklung der Schule im Sinne von Schulentwicklungszyklen angewendet werden kann.

Ziele:

- Sensibilisierung für interkulturelle Kontexte und Fragestellungen
- Verknüpfung von Kultur- und Organisationsentwicklung
- Einbindung von verschiedenen Personengruppen der Schule wie Lehrer/-innen und Schüler/-innen
- Förderung von kreativen Prozessen
- Arbeit in Teams mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen
- Verständigung auf gemeinsame Vorschläge
- Hineinversetzen in ein interkulturelles Szenario
- Entwicklung von Themen und Ideen zur Entwicklung der Schule als interkulturellem Lernfeld
- Verständigung über die Auswahl von Ideen und deren Umsetzung



Ablaufübersicht:

- Theoretische Grundlagen, Definition von Begriffen
- Ideensammlung in Schüler/-innen- und Lehrer/-innen-Gruppen
- Visualisierung der Ergebnisse

Materialien:

- Präsentation_KHGS2
- Traumreise Lehrer/-innen
- Traumreise Schüler/-innen
- Traum zur Wirklichkeit Lehrer/-innen
- Traum zur Wirklichkeit Schüler/-innen



Beispiel 28: Interkulturelle Zusammenarbeit im Elternbeirat bzw. in der Elternpflegschaft

Tandem: Katrin Zirfas, Wilhelm-Busch-Schule, Wesseling und Dr. Ludwig Leijten, Synergie Soziale Arbeit

Hintergrund:

An fast allen Schulen bestehen Gremien wie der Elternbeirat, Elternklassensprecher/-innen oder Elternpflegschaft. Diese Gruppierungen können aktiv genutzt werden, um eine interkulturelle Zusammenarbeit und Sensibilität an der Schule zu fördern. Wenn es gelingt, diese Gremien entsprechend der in der Schule vertretenen kulturellen Wurzeln zusammenzusetzen, entsteht eine Interessens-, Denk- und Wertekombination, die unter entsprechender Moderation zu kreativen, innovativen und kulturoffenen Ergebnissen kommen kann. Diese Möglichkeit versucht der folgende Ansatz explizit herzustellen und baut zusätzlich auf die Kontakthypothese (Allport, 1954), die besagt, dass sich durch Kontakte Vorurteile abschwächen bzw. auflösen lassen. Damit der Kontakt allerdings Erfolg haben kann, müssen die fünf folgenden Bedingungen beachtet werden:

1. Ähnlicher Status der beteiligten Personen
2. Die Situation sollte auf eine kooperative Beziehung ausgerichtet sein
3. Die Situation sollte gegenseitige Abhängigkeit beinhalten, d. h. das Ziel sollte nur gemeinsam gelöst werden können
4. Das Umfeld muss den Kontakten positiv gegenüberstehen bzw. sie befürworten
5. genug Zeit

Ziele:

- Aktivierung der Eltern in der Elternpflegschaft
- Anregung zur interkulturellen Teambildung in der Vorbereitung des Sommerfestes
- Kulturoffene Diskussion der Angebote auf dem Sommerfest
- Förderung der interkulturellen Sensibilität der Eltern



Erfahrungen aus der Durchführung im Rahmen des IKUS-Projektes:

- Die Eltern der Elternpflegschaft haben sich (kulturübergreifend) gegenseitig besser kennengelernt.
- Die Eltern der Elternpflegschaft haben sich darauf eingelassen, dass den Besuchern des Sommerfestes auch Angebote (kulturell, Essen, ...) geboten werden sollten, die sie selbst nicht annehmen würden/möchten.
- Die Eltern der Elternpflegschaft haben erlebt, dass Eltern anderer Kulturen aus der Elternpflegschaft ihre „Kulturteiler“ besser einschätzen können.
- Anfangs war keine Sensitivität fürs Thema „interkulturelle Zusammenarbeit“ vorhanden.
- Die Eltern sollten motiviert werden, überhaupt aktiv zu werden und gleichzeitig in interkulturellen Teams zusammenzuarbeiten. Einfacher wäre es gewesen, wenn die Eltern schon aktiv gewesen wären und „nur noch“ für die interkulturelle Zusammenarbeit hätten motiviert werden müssen.

Dauer: Moderation der Sitzungen des Beirats/der Pflugschaft
Teilnehmer/-innen: Elternvertreter/-innen

Beispiel 29: Interkulturelle Elternarbeit

Tandem: Harald Maas, GHS Sankt Augustin, und Werner Müller, transfer e. V.

Hintergrund:

Hier wird ein von Coach e.V. aus Köln durchgeführtes Modul beschrieben. Es war das erste Seminar von drei Informations- und Fortbildungsangeboten für Eltern mit verschiedenen kulturellen Hintergründen: (1) Elternabende für Eltern mit Migrationshintergrund mit einer Schwerpunktsetzung auf türkischen und/oder muslimischen Eltern, (2) Elterninformationen zum Bildungs- und Teilhabepaket der Bundesregierung sowie (3) Elternarbeit mit russischsprachigen Eltern, die an der GHS Sankt Augustin einen großen Anteil haben. Der Titel lautete: „Elternseminar „Erziehungsvorstellungen in der Familie und Erziehungsinstitution ‚Schule‘ – Gemeinsamkeiten und Unterschiede“. Die Einladung wurde ins Türkische übersetzt.

Ziele:

- Reflexion von Erziehungsvorstellungen
- Reflexion der Erwartungen an die Erziehungsinstitution „Schule“

Ablaufübersicht:

- Begrüßung und Einführung in die Migrationsgeschichte und -motivation der türkischen Gastarbeiter
- Erziehungsvorstellung in der türkischen Familie
- Erziehungsinstitution „Schule“

Materialien:

- detaillierter Ablaufplan
- deutsch-türkisches Einladungsschreiben



Coach e.V.

Değerli Velilere,

Hepimiz çocuklarımızın başarılı bir okul hayatının olmasını istiyoruz. Eğer okul başarısı elde edilemiyorsa bunun kaynağı bir yandan değişik çocuk yetiştirme sistemi ve farklı yetiştirme hedeflerinden dir, diğer yandan ise okul nedenlerinden dir.

Toplantımızda çocuğunuzu en iyi şekilde nasıl destekleyebileceğinizi ve okulun beklentilerini başarılı şekilde yerine getirebilmeniz ile ilgi konuları önemle konuşmak istiyoruz.

Veli toplantısı: “Okuldaki eğitim-ve çocuk yetiştirme hedefleri”

Tarih:

Saat:

Yer:



Ablaufplan

Zeit	Inhalt
18:00	Begrüßung der Eltern
18:15	Migrationsgeschichte und -motivation der türkischen Gastarbeiter
18:45	Erziehungsvorstellung in der türkischen Familie
19:15	Fragen und Diskussion
19:30	Pause
19:45	Erziehungsinstitution „Schule“ Anforderungen an die Schüler/innen und Eltern Anforderungen der Eltern an die Schule
20:15	Fragen und Diskussion
20:30	Ende

Dauer: 18.00 bis 20.30 Uhr
Teilnehmer/-innen: für Eltern aller Jahrgangstufen

◀ Inhalt ▶

Beispiel 30: Elternarbeit

Tandem: Charalampos Georgopoulos, Käthe-Kollwitz-Schule, und Daniel Kober, AFS

Hintergrund:

Dieses Modul entwickelte sich aus den unten in den Erfahrungen zusammengetragenen Gründen zunehmend zu einem konzeptionellen Prozessmodul. Der Ideen- und Lerngehalt wird als dennoch so hoch angesehen, dass wir es hier für Sie in den Downloadbereich mit aufgenommen haben.

Entstanden ist es aus dem immer stärker formulierten Wunsch seitens der Lehrerschaft, die Eltern dringend mit an der Schule einzubinden. Zeitressourcenknappheit brachte einen neuartigen Ansatz, Organisationen und Personen aus dem Schulumfeld zu diesem Thema einzubinden. Dabei fiel die Wahl schließlich auf Kooperationspartner, welche eigene Projekte, Ideen und Ressourcen einbringen konnten: das GGB Leverkusen¹, der Integrationsbeauftragte Leverkusen und eine Sozialarbeiterin der Schule. Die unterschiedlichen Ideen der Expert(inn)en sind aus den Gesprächsnotizen zusammengefasst worden und hier ebenfalls für Sie als Material angehängt.

Ziele:

- Eltern, speziell mit nicht-deutschem Hintergrund, stärker in die Schularbeit einbinden
- Eltern mit verschiedenen kulturellen Hintergründen zusammenbringen
- Ziel war es, dass die Elternarbeit über den Planungsprozess hinausgeht. Warum dies nicht geschehen ist, wird in den untenstehenden Erfahrungen bewertet

Ablaufübersicht:

- Gespräch mit GGB Leverkusen
- Gespräch mit Integrationsbeauftragtem der Stadt Leverkusen
- Gespräch mit Sozialpädagogin
- Auswertungs- und Fortführungsgespräch

Materialien:

- Ideensammlung zur Elternarbeit



Ideensammlung zur Elternarbeit:

1. Eltern-Schüler/-innen-Sprechtag
Hier erreicht man die meisten Eltern. Möglich wäre dennoch, Kolleg(inn)en mit bestimmten Sprachhintergrund institutionell bei bestimmten Gesprächen zur Verfügung zu stellen, um bessere interkulturelle Kommunikation zu ermöglichen.
2. Klassenpflegschaftssitzung
Hier ist der Besuch der Eltern, oft auch derer mit Zuwanderungsgeschichte, nicht so rege. Eine erste Idee ist, über die Schulpflegschaft eine Abfrage durchzuführen, wie man Eltern zu den Sitzungen locken könnte. Konkret: Wie müsste eine Sitzung gestaltet werden? Was würde mich als Elternteil zum Kommen anregen?
3. Elternabende zu bestimmten Themen
Ähnliche Problematik wie in (2). Was würde mich als Elternteil interessieren? Wie kann der Zugang zur Schule für Eltern vereinfacht werden?
Ein interessantes Modell einer anderen Schule wurde auf der Lehrerkonferenz vorgestellt. Dort gibt es Vorträge von Expert(inn)en zu bestimmten Themen (z. B. Pubertät), die auf türkisch bzw. andere Sprachen gehalten werden.
4. Angebote von Eltern für Schüler/-innen
Hier kann man vereinzelt Eltern ansprechen und sie an Schulen holen. Zu überlegen ist, ob man auch hier weniger Vorschläge zu Angeboten macht, sondern Angebote machen lässt.
5. Elterntreff / Elterncafé
Es gab schon eine Initiative zu einem Elterncafé zur Sprachförderung. Unklar ist hier im Moment die Linie der Schule; das muss noch geklärt werden.

Dauer: 4 Gespräche zwischen 2 und 5 ½ Stunden
Teilnehmer/-innen: für Eltern angedacht

Lernmodule für Schüler/-innen

Interkulturelle Sensibilisierung - Schüler/-innen

- KARS2 „Alles Cool(tur)?!? Typisch Deutsche - Typisch Ausländer?!?“ - Ein interkulturelles Training
- WBS4 Interkulturelle Sensibilisierung für Streitschlichter/-innen
- KHGS6 Klassenfahrt – „Vielfalt tut gut“
- KHGS4 Interkulturelle Sensibilisierung Selbstbild - Fremdbild
- GHGS5 Interkulturelles Lernen: Bewusstwerden und Abbauen von Vorurteilen
- KTS3 Colored Glasses Workshop in den 8. Klassen: „Unterschiede“
- KTS6 Colored Glasses Workshop in den 5. Klassen: „Vorurteile“
- GHS7 Interkulturelle Abschlussfeier

Begegnung

- KARS1 Auslandspraktika, Au pair und mehr, Möglichkeiten, Argumente und Wege für einen Auslandsaufenthalt
- WBS3 Weltreise bei uns zu Hause (Gastfamilien-Nachmittag)
- WBS5 Weltreise bei uns zu Hause (Gastfamilien-Nachmittag)
- AMS4 Zum ersten Mal im Ausland - Gruppenfreiwilligendienst mit Gastfamilienunterkunft
- WBS6 Vorbereitung Auslandspraktikum
- AMS2 ik Workshops im Rahmen von internationalen Begegnungen
- GHGS6 Interkulturell unterwegs - Vorbereitung auf den Austausch mit der Türkei

Gewaltprävention

- HFRS2 Gewaltprävention, Förderung der Klassengemeinschaft und Interkulturelles Lernen
- KARS3 Ein Schüler/-innen-Training zu Gewaltprävention und interkultureller Sensibilisierung
- GHGS4 3 Projektstage zum Thema Gewaltprävention
- GHS3 Gewaltprävention und Interkulturelles Lernen

Integration & Wir-Gefühl

- GHGS1 Tanzen verbindet
- KTS4 Der gute Anfang im fremden Land – in der MV-Klasse
- GG5 Interkulturelles Musizieren – Musik verbindet

Spezielle Themen

- KHGS3 Projektwoche zum interreligiösen Dialog
- AFS2 Interkulturelle Mädchen- und Jungenarbeit und Konfliktfähigkeit, mit Abschlusszertifikat „Respekt“
- AFS4 Interkulturelle Jungenarbeit / Kultur und Sexualität - eine Wechselbeziehung?

Unterrichtsanbindung

- GG2 „Wege nach Deutschland“ – interkulturelle Erfahrungen in Köln
- KKS1 Interkulturelle Spurensuche – Die regionale Migrationsgeschichte
- KTS5 Weltreise, ein Wahlpflichtkurs
- KTS8 Weltreise, ein Wahlpflichtkurs – Teil 2
- ASRS5 Konzepterarbeitung und Planung „Interkulturelle Gedenkstättenfahrt nach Weimar 2011“
- KKS3+4 Interkulturalität im Unterrichtsfach Praktische Philosophie
- AFS3 Planspiel Zusammenleben fair gestalten
- KKS5 Meine, Deine, unsere Migration
- KKS7 AG zum interreligiösen Dialog
- GG6 Lokale Bildungslandschaften

Download-Bereich der Lernmodule (durch Mausklick erreichbar!)

Lernmodule für Lehrer/-innen

Interkulturelle Sensibilisierung - Lehrer/-innen

- KKS2 Interkulturelles Lernen und Kulturschule
- GHGS3 Interkulturelle Sensibilisierung für Beratungssituationen bei Eltern/Partnern mit muslimischem Hintergrund und Empowerment junger Mädchen mit muslimischem Hintergrund
- MPS1 Interkulturelle Fortbildung für Lehrer/-innen
- KKS6 Interkulturelle Sensibilisierung

Train-the-intercultural-Teacher

- MPS2 Methodentraining für Lehrer/-innen
- AFS1 Wege zur interkulturellen Kompetenzentwicklung
- GHGS8 Beratungsangebot für LehrerInnen vor Ort mit Fachleuten
- AFG5 Kurz-Qualifizierungen „Zirkuspädagogik“ und „Interkulturelle Kompetenz“
- KARS5 Mobilitätsförderung von jugendlichen Schüler/-innen
- HFRS7 Lehrer/-innen-Fortbildung zur interkulturellen Kompetenz
- KHGS1 Lehrer/-innen-Fortbildung „Interkulturelles Lernen“
- KTS1 Einführung in Inhalte und Methoden des interkulturellen Lernens und in das Projekt IKUS
- KTS2 Lehrer/-innen-Fortbildung Interkulturelles Lernen
- GHGS7 Beratungssituationen im Schulalltag angelehnt an FACIL
- KHGS5 Trainer/-innen-Workshop

Lernmodule für Schüler/-innen und Lehrkräfte

- KHGS2 Zielworkshop interkulturell



Lernmodule für Eltern

- WBS2 Interkulturelle Zusammenarbeit im Elternbeirat bzw. in der Elternpflegschaft
- GHS6 Interkulturelle Elternarbeit
- KKS8 Elternarbeit
- KARS6 (Neue) Wege der Elternarbeit

Anmerkungen zur Herkunft der Download-Materialien